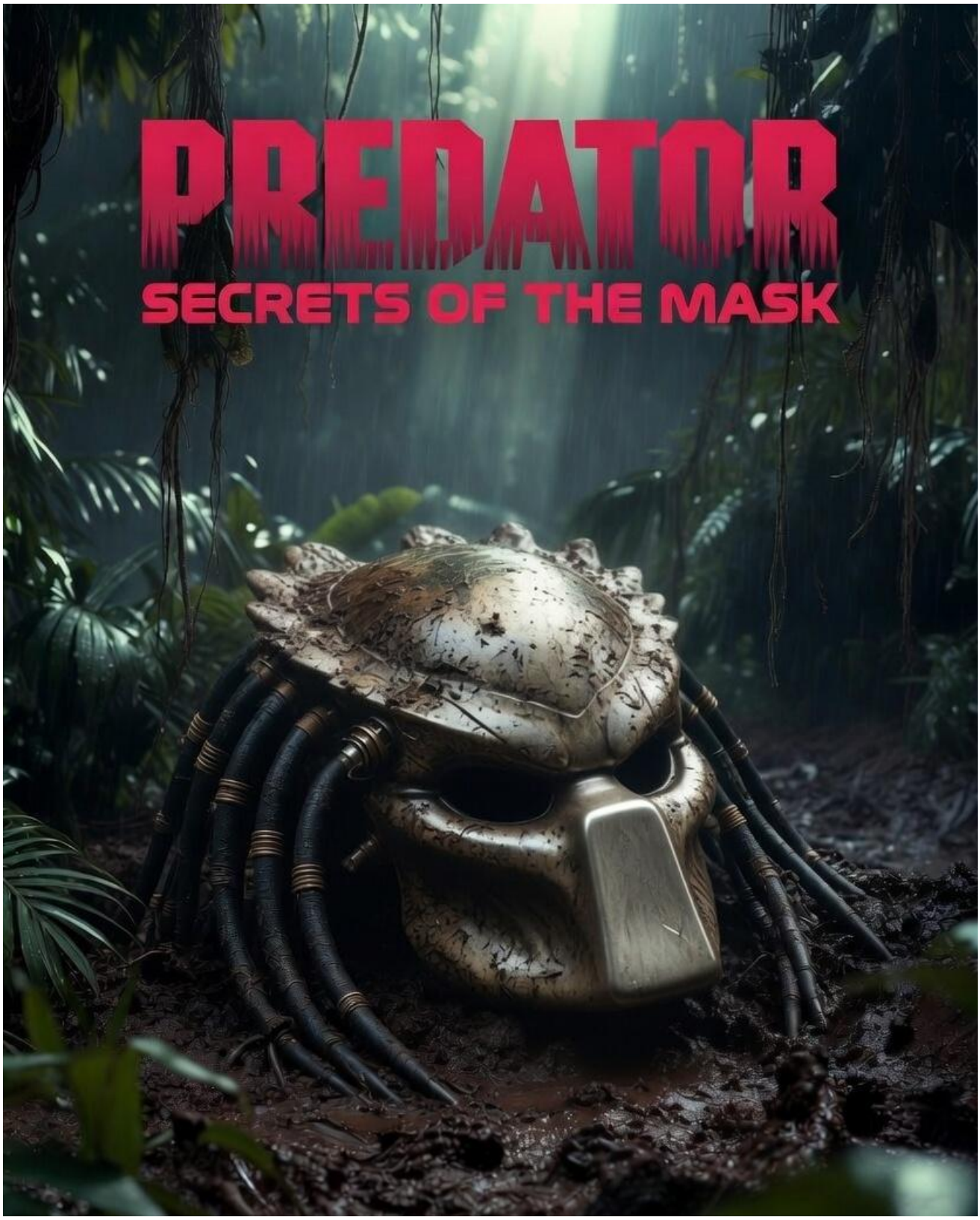

PREDATOR
SECRETS OF THE MASK

Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen,

herzlich willkommen im Yautja-Franchise, besser bekannt unter dem Filmnamen *Predator*. Der Film mit Arnold Schwarzenegger und den vielen anderen Co-Stars hat mich 1987 förmlich in den Bann gezogen. Eigentlich hätte ich ihn im Alter von 15 Jahren gar nicht sehen dürfen, da die Altersbeschränkung bei 16 Jahren lag. Im Jahr 1988 wurde der Film indiziert und blieb dies bis zum Jahr 2010 – heute ist er wieder ab 16 Jahren freigegeben. Zeiten ändern sich.

Ich hatte glücklicherweise einen „coolen" Onkel, der mir zuerst *Alien* (1979) und dann *Predator* im Kino ermöglichte. Danke dafür an dieser Stelle – es hat meine Fantasie und Faszination für Science-Fiction von Grund auf geprägt!

Einige Jahre später holte ich mir das Buch zum Film und war überrascht: Im Buch gab es keinen Predator, wie wir ihn kannten. Nein, er war eine Art Entität aus einer Galaxie, für die irdische physikalische Grenzen nicht existierten. Er konnte sich beispielsweise komplett in Luft auflösen, sich in Vögel verwandeln und ging ganz anders vor, als man es von einer jagenden Spezies erwartet hätte. Ich recherchierte weiter – Internet gab es damals noch nicht – und fand heraus, dass der Predator vormals den Arbeitstitel „Hunter" trug und das Buch auf dem Originalskript beruhte. Der Wechsel zum „Hollywood-Predator" diente dem Spannungsaufbau und dem besseren Verständnis der Handlung; aber beide Konzepte haben ihren Reiz.

In diesem Buch habe ich mich am originalen Predator-Plot orientiert, da dieser weitaus bekannter ist. Nichtsdestotrotz habe ich das Buch für Hardcore-Fans geschrieben, mit meiner völlig eigenen Intention. Ich habe mich nämlich immer gefragt:

Warum verlieren die Yautja in fast allen Filmen letztendlich gegen die Menschheit?

Dieser Umstand war den Filmstudios geschuldet – „Happy Ends" kamen beim Testpublikum einfach besser an, und das Einspielergebnis (*Box Office*) war der ausschlaggebende Faktor. Dann waren da noch die Fans, die die Lore (das Yautja-Universum) über Jahre belebten und am Leben erhielten. Es gab Comics, Videospiele und vieles mehr, aber gewonnen haben die Yautja wohl in den seltensten Fällen (abgesehen von den Spielen, in denen man sie selbst steuerte).

Ich habe das geändert!

© by Yaurith (Abit) 2026

Briefing

Als leitender Ingenieur und Unternehmensgründer für die Neuwaffenentwicklung von Rhine-Rocket-Industries (RRI), einem deutschen Zulieferer für die Bundeswehr und die US-Army, war mir dieses speziell anberaumte und völlig unvorhersehbare Briefing nicht unbedingt geheuer. Was sollte mich hier erwarten? Weshalb wurde ich so „unkonventionell“ aus meinem Büro in Essen weggezerrt und unter größter Geheimhaltung in einen unterirdischen Bunkerkomplex der US-Army nach Ramstein geflogen?

Gut, nach all meinen Projektbeteiligungen und Entwicklungen im internationalen Verteidigungsbusiness – oder besser: „friedensstiftenden Business“ – seien es nun Massenvernichtungswaffen, biologische oder chemische Kampfmittel, Nachtsichtgeräte oder einfach nur simple Handfeuerwaffen oder Raketen, bin ich für viele Regierungsvertreter oder Militärs ein gern gesehener Gast bei Geheimtreffen. Aber diese Vorgehensweise war selbst für mich regelrecht absurd.

Wir waren, mit mir gezählt, acht Personen in diesem kleinen, gut ausgebauten Saal, der ca. 150 Meter unterhalb der Erdoberfläche in einen alten Atombunker eingebettet war und über die typischen Präsentationsmöglichkeiten wie Monitore, Leinwände und Beamer verfügte. Der große ovale Tisch, an dem wir alle saßen, hatte diesen ganz besonderen Charme des Kalten Krieges, als über das Schicksal der Menschen entschieden wurde, wie man es aus historischen Filmen kannte. Nur die lederbezogenen, ergonomischen Stühle passten eher in die Neuzeit, wie mir unterbewusst auffiel. Sei es drum – die Atmosphäre in diesem Raum wirkte trotzdem unwirklich und irgendwie aus der Zeit gefallen.

Noch bevor wir untereinander ins Gespräch kommen konnten oder uns den anderen Personen höflich vorstellen wollten, betrat recht plötzlich ein hochrangiger General der US-Army den Raum, begleitet von einem kleinen, drahtig wirkenden Adjutanten. Sofort wurde es still im Raum, angefangene kurze Gespräche wurden abrupt beendet und die Aufmerksamkeit auf die Neuankömmlinge gerichtet.

„Meine Damen und Herren, mein Name ist General Peter N. Nakasone. Ich bin Oberbefehlshaber der US Cyber Command Unit (UCC) und habe Ihnen aus Gründen der nationalen Sicherheit eine wichtige Mitteilung zu machen. Bevor ich anfange: Sie unterstehen alle der strengsten Geheimhaltungsstufe. Sollten Einzelheiten über dieses Briefing an die Öffentlichkeit gelangen, wissen Sie, was mit Ihnen geschehen wird!“

Ich war nicht sonderlich über den Tonfall dieses hochdekorierten Mannes erstaunt, sind sie doch fast alle vom Militärgeist indoktriniert und gestählt worden; aber eine solche offensichtliche Bedrohung über die Konsequenzen hatte ich so auch noch nie erlebt. Den anderen im Raum ging es wohl nicht anders, wenn ich die Gesichtsausdrücke richtig deuten konnte. Der Adjutant hingegen begann mit seiner Arbeit und schloss einen Laptop an den Beamer an – etwas, das er wohl noch nicht so oft getan hatte, wie es schien. Etwas Hektik machte sich breit, denn der General würde sein Versagen kaum erdulden.

„Sie alle hier werden sich fragen, warum Sie hier sind und was dieses Treffen soll. Nun, meine Regierung hat dieses Briefing aus Gründen der nationalen Sicherheit und eines möglichen Bedrohungsszenarios angesetzt; kurzum, es geht um das Überleben der Menschheit. Einige hier anwesende Personen sind bereits über diverse Gegebenheiten einer extraterrestrischen Bedrohung durch Fremdinvasoren informiert worden, andere noch nicht.

Und bevor jetzt ungläubige Fragen aufkommen: Warten Sie bitte vorerst damit, denn nach Präsentation der Faktenlage werden sich automatisch viele Antworten ergeben und sich einige Ihrer Fragen von selbst beantworten."

Wenn man die Runde so beobachtete: Es wirkten vielleicht nur drei Männer kaum überrascht; alle anderen, meine Person eingeschlossen, waren förmlich perplex und geschockt über diese Ansage. Fremdinvasoren aus dem All? Bedrohung? Das musste ein verfrühter Aprilscherz sein – aber diesen alten deutschen Brauch kannten nicht alle Nationen, und im Raum waren bestimmt mindestens fünf verschiedene Nationalitäten vertreten. Auf jeden Fall waren wir alle bis aufs Äußerste getriggert worden; das war anhand der restlichen Gesichtsausdrücke klar ersichtlich.

Nachdem der Adjutant seine Anschlusstätigkeit erfolgreich beendet und den Laptop samt Beamer hochgefahren hatte, trat dieser doch etwas verschwitzt zur Seite. Der General nahm eine lehrende, aufrechte Position ein und startete eine typische PowerPoint-Präsentation, wie es in solchen Situationen durchaus nicht unüblich war.

Zunächst erschien – oh, was für eine Überraschung – die Einblendung ‚Project: Blue Book 2022', gefolgt von erneuten typischen militärischen Warnungen gegen mögliche Verstöße bezüglich der Geheimhaltungsmodalitäten.

Gut, dem General waren solche standardisierten Einblendungen anscheinend auch schon länger bekannt, denn er blätterte einfach mit einer kleinen Fernbedienung in seiner Hand schnell weiter – allerdings nicht, ohne vorher einen ernsten Blick in die Runde der Anwesenden zu werfen. Wir hatten diese subtile Botschaft natürlich verstanden, denn jeder im Raum hatte wohl schon einmal eine Führungsposition mit Geheimhaltungsklausel inne.

Auf der Leinwand erschien ein Foto eines Dschungels – eine grüne Hölle, allerdings etwas trister, als man es von einem herkömmlichen Dschungel erwarten würde, so mein Eindruck. Der General begann mit seinem Vortrag:

„Sie sehen hier einen feucht-tropischen zentralamerikanischen Dschungel in Val Verde, genauer gesagt einen Abschnitt nahe der Grenze, nördlich von Nentón aus dem Jahre 1987. Ein hochspezialisiertes Einsatzteam, geführt von Major Alan „Dutch" Schaefer, wurde – ohne über den wahren Zweck des Einsatzes informiert zu werden – von der CIA auf die Suche nach einer aufgezeichneten Radar-Anomalie in dieser Region nahe der Grenze zu Mexiko geschickt. Der Major sollte sich laut Befehl auf die Suche nach einem vermissten amerikanischen Senator begeben, was jedoch eine ausgefeilte Desinformationskampagne darstellte. Ja, Ladies and Gentlemen, die CIA bereitet ihre Vorhaben sehr gewissenhaft vor – damals wie heute."

Der General blätterte elektronisch weiter; ein vergrößerter Ausschnitt einer Art silberglänzenden Maske erschien, die mit etwas Erde oder Schlamm bedeckt war.

„Was Sie hier sehen, ist ein ‚Fundstück' aus dem oben gezeigten Areal, welches von unserem Agitations- und Propagandateam bereits drei Wochen nach dem Vorfall gefunden wurde – nachdem der Major ausgiebig verhört und psychiatrisch untersucht worden war."

„Zur weiteren Information: Major Alan „Dutch" Schaefer hat sein komplettes Einsatzteam, dessen Anführer er war, im Kampf gegen einen hochtechnisierten Feind verloren – alles erfahrene und kriegserprobte Männer. Diese feindliche Präsenz tötete nacheinander zwei komplette Kampfteams; denn neben dem Major und seiner eigenen unterstellten Einheit wurde zuvor das Team ‚Captain J. Hopper' vom selben Feind liquidiert.

Das Wesen – Sie ahnen es schon, unser Außerirdischer – tötete anscheinend ohne Eile und sehr konzentriert mit unterschiedlichsten Waffensystemen, auf sich gestellt und auf grausamste Art und Weise, unsere gut ausgebildeten Marines. Lediglich der Major konnte in einem Zweikampf, nach dem Auffinden von Schwachstellen des Feindes, diesen letztendlich besiegen.

Ich sehe es Ihnen schon an: Sie wollen mehr erfahren, genauso wie ich am ersten Tag, als ich von den Vorfällen gehört habe. Sie fragen sich: ‚Wie zum Teufel hat er überleben können?', ‚Wie sieht dieser Außerirdische aus und was wollte er auf unserem Planeten?'. Nun, was ich Ihnen jetzt zeige, ist ein hochauflösendes Bild des Feindes, welches wir aus dem vorher gezeigten Gegenstand – der optronisch-neuronalen Biomaske des Außerirdischen – anhand diverser Spiegelreflexionen extrahieren konnten."

Ein beinahe ängstliches und erstauntes Raunen glitt durch den Konferenzraum: Ein großes, reptilienartiges, bipedes Geschöpf mit Mandibeln und einer Art von Rastalocken erschien auf der Leinwand. Das Wesen spiegelte sich auf einer Wasserfläche – ein paralysierender Anblick.

Der General sprach nach einer kurzen Pause und einem Schluck Wasser aus einem vom Adjutanten bereitgestellten Glas weiter:

„Wie Sie bereits bestimmt geahnt haben: Diese Maske ist seit vielen Jahrzehnten im Besitz der US-Army und wurde unter kontrollierten Laborbedingungen stetig von den besten Wissenschaftlern auf ihren Gebieten untersucht. Leider – und das betone ich ausdrücklich – ist unser technologischer Fortschritt erst seit gut zwei Jahren in der Lage, via Reverse Engineering fundierte Informationen aus diesem Stück außerirdischer Technik zu extrahieren. Ohne auf viele technologische Einzelheiten eingehen zu wollen: Erst mit der Nutzung von Quantencomputern und neuen Video-Codecs konnten wir das Ausmaß und die komplexen Informationen dieser Maske einigermaßen verifizieren, was uns tendenziell leider um Jahre des Erkenntnisgewinns zurückwarf."

„Was wir ebenso bereits aus mehreren feindlichen Begegnungen mit diesen Kreaturen wissen – denn diese außerirdische Rasse löste auch einen weiteren Vorfall in L.A. aus –, sind folgende als gesichert geltende Fakten:

1. Diese Außerirdischen nennen sich selbst ‚Yautja'; sie leben vermutlich in Clan-Strukturen und sind als sogenannte ‚Jägerrasse' klassifiziert.

2. Ihre Technologie ist unserer weit überlegen; unsere führenden Wissenschaftler gehen von einem zeitlichen Vorsprung von mindestens 5.000 Jahren aus. Was das bedeutet, brauche ich Ihnen ja nicht extra zu erläutern.

3. Sie besuchten unseren Planeten schon vor langer Zeit; eine unbestreitbare, sehr detaillierte Höhlenmalerei in Frankreich zeugt augenscheinlich davon. Glücklicherweise konnte sie unter Verschluss gehalten werden; die Höhlenforscher wurden von der damaligen Regierung liquidiert oder der Lächerlichkeit preisgegeben.

Gibt es bis hierhin Fragen?"

Auf diese Nachfrage waren die Anwesenden so schnell nicht gefasst. Nach einer ultrakurzen Denkpause kam von der anderen Seite des Tisches – einem älteren, mir bekannten Herrn und CEO eines konkurrierenden italienischen Rüstungsunternehmens – die Frage auf, welche Schwachstellen der Yautja damals gefunden worden seien.

Der General nickte kurz und antwortete mit folgenden Worten:

„Nun, Major Schaefer identifizierte aus seiner Begegnung mit dem Wesen und dessen gewalttätigen Handlungen folgende fundamentale Schwachstellen:

Die Wesen nehmen ihre Umwelt anhand infraroter Wärmeabstrahlung wahr, was der Major mittels einer kühlenden Schicht aus Schlamm auf seinem Körper verhindern konnte.

Die Wesen haben die Fähigkeit, Lichtwellen so um ihre Körper abzulenken, dass sie quasi mit der natürlichen Umgebung verschwimmen, um sich perfekt zu tarnen. Feuchtigkeit und direkter Wasserkontakt führen jedoch zu Störungen dieser Systeme, was der Major letztlich jedoch nicht wirklich für sich ausnutzen konnte.

Der Major berichtete später, nachdem er den Kampf auf Leben und Tod überlebt hatte, von der Möglichkeit der Wesen, technische, metallische oder künstliche Gegenstände wie Drahtfallen, Claymore-Antipersonenminen oder ähnliches Kriegsmaterial in wohl jedem Territorium ausfindig machen zu können, was seinem unterlegenen Kampftrupp damals zum tödlichen Verhängnis wurde. Unauffällige Holzfallen, Stocksperren oder andere natürliche Hinterhalte wurden jedoch schwerer entdeckt, womit der Major letztlich die Kreatur schwächen und später überwältigen konnte.“

„Was wurde aus diesem – diesem Ding?“, - fragte die aufgeregte Stimme einer Frau aus der Dunkelheit des Raumes heraus.“

„Nun“, sprach der General, „Major Schaefer verletzte das Wesen schwer und machte es kampfunfähig. Allerdings konnte dieses noch einen Selbstzerstörungsmechanismus in Gang setzen, der eine zielgerichtete thermonukleare Kettenreaktion auslöste und eine Region von der Größe vierer Häuserblocks im Dschungel dem Erdboden gleichmachte. Schaefer erkannte den Countdown des Wesens rechtzeitig und flüchtete unter Ausnutzung der örtlichen Gegebenheiten an einen vermeintlich sicheren Zufluchtsort – eine tiefe Senke im Erdboden.

Die Explosion konnte von einem Huey-Helikopter aus der Ferne beobachtet werden, welcher mit einem Extraktionsteam zur Aufnahme des gesamten Kampftrupps beauftragt war. Lediglich zwei Menschen überlebten den Angriff des Außerirdischen: zum einen der Major selbst und zum anderen eine gefangengenommene Rebellin, welche auf Befehl des Majors schon zeitnah vor ihm entkommen sollte. Der Major nahm an – vermutlich sogar richtig und intuitiv –, dass ein solcher Jäger keine unbewaffneten und somit minderwertig erscheinenden Jagdziele abfangen würde, wenn eine gefährlichere Beute sich in der Nähe befand. In diesem Falle er selbst, falls Sie verstehen.“

Ein weiterer Gast erhob seine Stimme und fragte: „Nur mal aus Neugier: Was geschah in Los Angeles und wo blieb dieses Wesen? Konnte es eingefangen werden? Denn von einer thermonuklearen Explosion in Los Angeles habe ich bislang nichts gehört!“

Der General wollte gerade antworten, da ergriff der Adjutant das Wort und sagte Folgendes:

„Der Vorfall in Los Angeles unterliegt einer höheren Geheimhaltungsstufe. Ja, selbst die Stufe, die Sie gerade innehaben, berechtigt Sie zu keiner weiteren Information. Da wir jedoch – und dessen sind wir uns bewusst – Sie bereits jetzt mit geheimen Tatsachen konfrontiert haben, nur so viel:

In Los Angeles wehrt sich der damals beteiligte Polizeichef und heutige Senator hartnäckig gegen die Ermittlungen in diesem Fall, da einer seiner damaligen Angestellten aus dem Polizeirevier involviert war. Kurzum: Der Hauptprotagonist wurde geschützt – entweder wegen der Reputation der Polizei oder vor sich selbst. Das wissen wir nicht.“

„Wir haben aber – nur um Ihre Frage zu beantworten – eindeutige Radarsignaturen zum besagten Zeitpunkt und an besagtem Ort eines startenden Objekts detektieren können, welches zielsicher

unsere Erdumlaufbahn verließ. Die NASA konnte einen Kurs zu einem weit entfernten Sonnensystem berechnen; seitdem wird diese Region des Weltalls auch stärker observiert."

Der General drückte erneut auf die Fernbedienung, und eine noch detailliertere Aufnahme der außerirdischen Maske erschien.

„Nun kommen wir zum Grund Ihrer aller Anwesenheit in dieser Sache hier; denn Sie alle sind absolute Experten auf Ihren jeweiligen Gebieten – und was wir brauchen, ist eine Verteidigungsstrategie gegen diese neue Art von Bedrohung."

„Was meinen Sie genau?", erklang eine Stimme, die ich bereits kannte. Sie gehörte Dr. Marcel Ogius, einem Spezialisten für elektronische Kampfführung im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland.

Nach einem kurzen Knopfdruck auf der Fernbedienung erschien ein weiteres Bild dieser metallisch wirkenden Maske an der Wand – ein Standbild der Maske auf einem Labortisch.

„Diese Maske oder auch Bio-Helmet genannt, hier auf dem Bild, ist ein vermutlich typischer Ausrüstungsgegenstand unseres Feindes. Soweit bekannt, geht keiner dieser Jäger ohne eine solche Maske auf eine Jagdmission. Erst seit gut vier Jahren sind wir technisch in der Lage, die Maske zu „verstehen" und ihr einige Geheimnisse zu entlocken, was bis dato an einem quantentechnologischen Algorithmus scheiterte. Eine direkte Verbindung zu einem unserer Computer und zu einer heutigen künstlichen Intelligenz zur Datenanalyse gelang effektiv erst vor ca. drei Monaten, und was wir erfahren haben, ließ uns keine Wahl als Sie alle hier zu kontaktieren und einzuweihen."

Jetzt wird's spannend – falls das bisher noch nicht spannend genug war, dachte ich so bei mir.

„Unsere eingesetzte und speziell trainierte künstliche Intelligenz konnte die Speicherbausteine und die dazugehörigen Videostreams hacken und in eine uns bekannte binäre Computersprache übersetzen – mit keinerlei gemessener Fehlerquote auf der Quantenebene. Was wir zu Gesicht bekamen, war erschreckend und faszinierend zugleich; und möglicherweise können uns die technologischen Vorsprünge der Yautja auf ein neues Level der menschlichen Evolution hieven – ein Level, den es in der gesamten Menschheitsgeschichte so noch nicht gab."

„Diese Maske gab uns weiterhin gespeicherte Informationen zu den letzten ca. 20 Jagdausflügen ihres ehemaligen Trägers frei, welche die schlimmsten Befürchtungen von Major Schaefer bei Weitem übertroffen haben. Der Major bekam nur einen kleinen Teil des Waffenarsenals dieser außerirdischen Spezies am eigenen Leib zu spüren, und diese Waffen waren schon erschreckend tödlich. Durch die rekonstruierten Aufnahmen haben wir zusätzlich noch weitere, tiefere Einblicke in deren Waffentechnik bekommen, die uns alle ehrlicherweise ziemlich unvorbereitet aussehen lassen. Das wollen und müssen wir ändern – deshalb sind Sie hier!"

„Wenn wir es gemeinsam nicht schaffen sollten, uns schnellstmöglich anzupassen und zu verteidigen, dann wird dieser Planet hier keine große Zukunft mehr haben. Wir haben Grund zur Annahme einer globalen Zerstörung in naher Zukunft; denn eines scheint klar zu sein: Die dominierende Macht im Universum will vermutlich keinerlei Konkurrenz zulassen. Ich jedenfalls würde ebenso handeln, wenn ich einer von denen wäre. Der zentralamerikanische Yautja hat sich selbst getötet und versucht, viele weitere Opfer mit in den Tod zu reißen, nachdem er keinen Ausweg mehr sah. Dies bestätigt uns nur noch mehr in unserer düsteren Annahme."

„Was Sie nun sehen werden, sind Videoaufzeichnungen des Außerirdischen aus der Ich-Perspektive. Vermutlich werden alle Jagdausflüge mit Ankunft an deren Zielgebiet automatisch aufgezeichnet; den Grund können wir nur vermuten. Erste Sozialanalysen lassen auf die Nachprüfbarkeit eines Jagderfolgs schließen, welcher für die Gesellschaft dieser Spezies das wohl höchste Gut hinsichtlich des Prestiges darstellen dürfte. Wie gesagt: Hier stochern wir leider noch etwas im Dunkeln und haben kaum verifizierbare Informationen."

„Ach ja, eine kleine Randnotiz noch, bevor ich weitermache: Wie Sie bestimmt schon richtig vermutet haben dürften, sind wir nicht nur zwei intelligente oder minder intelligente Spezies da draußen im Weltall. Denn auch alle weiteren ‚Jagdziele' der Yautja weisen unterschiedliche Intelligenzgrade auf – teils auf einem eher tierisch angesiedelten Niveau, teilweise auf einem sehr viel höheren Level als unser eigener Intellekt. Also richten Sie bitte Ihr Hauptaugenmerk auf die eingesetzte Waffentechnik, die Wirkungsweise und die spezifische jeweilige Jagdstrategie, um daraus Ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen – denn dafür brauchen wir Sie."

„Noch etwas – und vielleicht sollte dies ebenfalls zur Erklärung der Antriebstechnik ihrer Raumschiffe angesprochen werden: Diese können wohl Überlichtgeschwindigkeit erreichen und geben uns bislang mehr Fragen auf, als sie beantworten. Diese Kerle sind verdammt schnell unterwegs, wenn Sie verstehen."

Der General drückte auf den „Play-Button" der ersten Videodatei, und die eigentliche Show begann:

„Nach einem kurzen Bildrauschen sahen wir die Öffnung einer Art metallischer Tür, welche wohl zu einem einsitzigen Landevehikel gehörte. Ein strahlend heller Tag auf einem fremden Planeten mit drei Sonnen und zwei Monden erweiterte diese Anfangssequenz. Unmittelbar nachdem der Yautja-Krieger sein Raumschiff verlassen hatte, drückte er über ein elektronisches Board an seinem linken Unterarm einige Knöpfe, die ein von Major Schaefer beschriebenes Tarnungsfeld aktivierten. Sofort wurden die Unterarme mitsamt aller installierten außerirdischen Technik transparent – und, das war erstaunlich, dieser Vorgang wurde auch soundtechnisch begleitet; sprich: Das Video hatte einen Ton.

Wow, diese außerirdischen Töne klangen fast wie Synthesizer aus den Achtzigern, von denen ich zufälligerweise ein großer Fan war. Nachdem die kurzen technischen Tonsequenzen verstummt waren, eröffnete sich ein Panorama ganz anderer Art, begleitet von einem Weitblick in die Landschaft des fremden Planeten. Der Außerirdische war wohl auf einer Berglichtung gelandet; er sah zunächst in Richtung Himmel und drehte sich dann um. Kaum hatte er die Drehung vollzogen und begann sich zu bewegen, da wurde klar, dass der gesamte Planet ein riesiges Areal aus Dschungelflora beherbergte, in der es daher wohl auch so etwas wie eine Stickstoffatmosphäre geben musste."

„In einer atemberaubenden und nach menschlichem Verständnis mit einem extremen Ausdauervermögen versehenen Beschleunigung rannte der Jäger los, direkt in Richtung des Dschungels. Mit Beginn der Baumgrenze nutzte der Yautja seine starken physischen Kräfte aus und sprang katzengleich hoch in die Wipfel, wo er einen guten Überblick über das weite Areal erlangte. Urplötzlich und ohne erkennbaren Grund hielt die aufgezeichnete Bewegung an, und der Krieger lauerte hoch oben auf einem Ast auf Beute. Ein kurzer Schwenk der Kamera zum Arm mit dem Computerinterface und eine schnelle Berührung mit den reptilienartigen Fingern – schon wechselte die aufzeichnende Kamera in den Infrarotmodus des Außerirdischen, was mit sofortiger Wirkung einige bizarre Hitzequellen auf dem Boden des Dschungels erkennen ließ."

Es war am Anfang nur schwer zu erkennen, wie die Beute aussehen würde, aber man erkannte mehrere große, röhrenartige Lebewesen mit vielen länglichen Beinchen an den Seiten – ähnlich wie bei einem irdischen Hundertfüßer, nur mit einer Körperlänge von geschätzten zwei Metern.

Der Jäger aktivierte weitere Knöpfe an seiner Armkonsole, und eine kleine, rot leuchtende Drohne startete von seiner Schulter, wie die Perspektive es vermuten ließ. Ohne sichtbare Fernsteuerung, vermutlich via Gedankensteuerung, manövrierte sich die Drohne auf die sich schnell am Boden bewegenden Ziele zu. Die Drohne selbst schien darüber hinaus über eine eigene künstliche Intelligenz zu verfügen, denn sie schwebte absolut lautlos über der Gruppe der anvisierten Beute, ohne direkt anzugreifen oder anderweitig aufzufallen. Innerhalb von Sekundenbruchteilen wechselte die Videoaufzeichnung wiederum den Blickwinkel; wir sahen nun das, was die Drohne erspähte, im Vollbild über die gesamte Leinwand flimmern.

Der Infrarotfilter war weg, und klare visuelle Details der Beute wurden sichtbar. Am Boden wälzten sich mehrere Geschöpfe mit einem wurmartigen Körper, deren Mäuler voll mit Reißzähnen besetzt waren, und verschlangen wie Aasfresser ein ebenso furchterregendes totes Tier. Der Kadaver dieses Tieres zuckte, und man hätte annehmen können, dass es noch lebte; aber nach menschlichem Verständnis konnte das gar nicht sein. Was auch immer passiert sein musste – das Schlachtfeld dort unten strotzte nur so von Brutalität und abgetrennten Gliedmaßen, so viel war klar erkennbar.

Nach gut zwei Minuten ging die Drohne auf Befehl in einen Kampfmodus über; ihre Oberseite wechselte von einem metallischen Aussehen zu einem laserroten Kreis, welcher ein schrilles Geräusch auslöste. Sofort wechselten die Wurmkreaturen in eine Art Aufmerksamkeitszustand und richteten sich in die Höhe auf, ohne vermutlich die Quelle des eben ertönenden Geräusches geortet zu haben. Es war genau das Beuteverhalten, auf das der Jäger anscheinend gewartet hatte, denn mit einem weiteren kurzen Befehl an die Drohne stieß diese mehrere blau leuchtende, kleine Energiekugeln auf die angriffslustigen Kreaturen ab, die daraufhin regelrecht in Flammen aufgingen. Jeder Schuss traf mit tödlicher Präzision sein jeweiliges Ziel, und Rauch stieg auf – aber für die Technik des Yautja spielte dies keine Rolle, denn der Jäger sah wohl immer, was er auch sehen wollte. Und wir in diesem abgedunkelten Konferenzraum ebenso, zumindest was uns diese Aufzeichnung verriet.

Die größte der am Boden lauernden Kreaturen wurde erstaunlicherweise nicht angegriffen. Sie kreischte voller Wut und zerschlug mit ihrem Körper Buschwerk und Holzstümpfe, so als wären sie aus zerbrechlichem Porzellan. „Blutrausch“ bezeichnet das Verhalten in dieser Szene wohl am ehesten – zumindest nach unseren eigenen Maßstäben.

Ein schauerlicher, tiefer Kriegsschrei sauste von oben herab, als der Jäger in einem einzigen Satz direkt vor das mit Zähnen überfüllte Maul sprang und dort eine Kampfpose einnahm, welche sehr beeindruckend wirkte. Nach einer gefühlten Ewigkeit – real allerdings wohl nur wenige Sekunden später – griff das wurmartige Geschöpf sein Gegenüber mit unglaublicher Geschwindigkeit erstmals an. Das muskulöse und mit furchterregenden Reißzähnen besetzte Maul raste auf den Jäger zu, welcher aber den Angriff schon erwartet hatte und in einer sehr geschmeidigen Bewegung zur Seite sprang. In dieser kurzen Bewegungsphase sah man zwei große Klingen aus einer Vorrichtung am Arm des Jägers ausfahren, die in kürzester Zeit und mit unglaublicher Wucht den Wurm mit nur einer Körperdrehung in zwei Hälften teilten, wobei dessen schwarzes Blut förmlich explodierte. Eine surreale Szenerie auf einem fremden Planeten, so voller brutaler Gewalt.

Ein Zucken und ein Aufschrei des Entsetzens folgten dem Angriff, denn damit war der Kampf noch nicht vorbei. Die gefährlichere Hälfte der Kreatur vollzog trotz der massiven Verwundung eine schnelle Wendung und schnappte nach dem Jäger, wobei sie ihn nur sehr knapp verfehlte. Diese Situation ausnutzend, griff der Yautja zu und hielt den geteilten, nur noch gut einen Meter langen Wurm mit einem Arm fest, was eine ungeheure Kraftanstrengung bedeutet haben musste. Sich windende Reißzähne, nur einige Zentimeter von den Beinen des Yautja entfernt, versuchten sich in bösartigster Weise in den Körper des Jägers zu bohren, was dieser aber nicht zuließ. Im Gegenteil:

Innerhalb eines weiteren kurzen Augenblickes rammte der Jäger seine Klinge vom rechten Arm in den Unterbauch des Geschöpfs, wo sich anscheinend so etwas wie das Herz befunden haben musste. In einem letzten verzweifelten Aufbäumen war der Todestanz dieser gefährlichen Kreatur beendet, und Stille stellte sich ein, begleitet von einem fast schon vergnüglichen Knurren des Yautja. Er hatte, was er wollte, und schien sehr befriedigt über seinen Erfolg.

Der General hielt die Videoaufzeichnung an und sprach erneut:

„Wie Sie sehen können: Unsere neuen Feinde bewegen sich sehr geschmeidig und verfügen über eine körperliche Konstitution, die nahezu mit unseren besten Spitzensportlern nicht zu vergleichen ist. Wir vermuten eine Durchschnittsgröße dieser Kreaturen von 2,20 Metern; aber Relationen, die aus einem Video extrahiert wurden, sind immer nur Schätzwerte und mit Vorsicht zu genießen – wenn Sie verstehen. Glücklicherweise konnte der Major diese Einschätzung bestätigen, aber es könnte noch wesentlich größere Kreaturen dieser Rasse geben, wie wir vermuten."

Er setzte die Abspielung fort:

Nach einer kurzen Pause der Erholung erschien ein feiner roter Laserstrahl aus einem Ausrüstungsgegenstand des Jägers und richtete sich auf den wurmartigen Kopf der zuvor erlegten Kreatur – nur um diesen wie mit einem extrem scharfen Skalpell zu häuten. Dieser Vorgang dauerte in der Aufzeichnung nur wenige Minuten, aber was wir hier sahen, war sehr erschreckend und definitiv nichts für schwache Nerven. Zischendes, dampfendes Fleisch fiel von den Knochen; ein chirurgisch hochkomplizierter Eingriff legte das röhrenartige Maul des Wesens frei und säuberte es gleichzeitig, sodass der Jäger seine Trophäe in aller Ruhe betrachten konnte. Er heftete das bearbeitete Maul irgendwie an seinen Körper; dies war jedoch aufgrund der Kameraperspektive nur zu erahnen.

Danach machte sich der erfolgreiche Jäger in etwas langsamerem Tempo zurück zu seinem Raumschiff. Dort angekommen, drückte er wieder ein paar Knöpfe an seinem Arm, und die Kameraperspektive wechselte wieder direkt in den Modus der Drohne, den wir somit alle wieder zu sehen bekamen. Nach einem kurzen Befehl – die Drohne schwebte immer noch in der Luft über dem Ausgangspunkt des Massakers – schoss diese mit hoher Beschleunigung durch den Dschungel zurück zu ihrem Bediener. Alle aufkommenden Hindernisse wie kleinere Baumstämme, Buschwerk oder auch kleinere vorstehende Felsen wurden beim Rückflug glatt durchtrennt; denn die Drohne hatte eine Art von blauer Laserumrandung aktiviert, die wohl sämtliches uns bekannte Material einfach durchschneiden konnte.

Die aufgezeichnete Perspektive erinnerte an eine Achterbahnfahrt, aber man wollte diese nicht unbedingt genießen. Die riesige Distanz zwischen Drohne und Jäger wurde in nur wenigen Sekunden überwunden. Kurz vor dem Eintreffen reduzierte sich die Geschwindigkeit der Drohne, um mit einer kunstvollen Drehung sanft auf der Kleidung des Yautja zu landen und sich dort mit einem metallischen Klick erneut zu arretieren. Die Jäger achten wohl sehr auf ihre mitgeführte Ausrüstung, denn eine so nützliche Kampfstärke im Taschenformat schien die Verschmelzung von Jäger und Technik massiv zu begünstigen. Außerdem durfte wohl keine Technologie zurückbleiben, denn das könnte unvorhersehbare Konsequenzen nach sich ziehen.

Wow, diese Rasse war uns technologisch wirklich weit voraus; da hatte der General nicht übertrieben, auch wenn man dies zu Anfang durchaus hätte annehmen können.

Mit dem Einstieg in das kleine Landevehikel beziehungsweise das kleine Raumschiff endete der Videostream, und der General stoppte die Präsentation erneut.

„Meine Damen und Herren, hier sind einige weitere gesicherte Rückschlüsse unserer eigenen Wissenschaftler zu diesem Jägervolk:

- Die Yautja-Rasse verfügt über eine überragende Kondition und mentale Stärke.
- Diese Jäger handeln absolut taktisch und nutzen das Gelände entsprechend rational für sich aus.
- Die Ausrüstung der Yautja kann verschiedene Gravitationsparameter ausgleichen; auch dies konnte anhand des vorhandenen Materials bereits berechnet und ausgewertet werden.
- Die optronisch-neuronale Biomaske ist ein sogenanntes Multiple-Device mit mehreren Funktionsparametern, die wir im Detail noch nicht alle kennen. Fest steht: Sie scheint eine Art von Gedankeninterface zu bieten, kann harte Schläge einstecken und vermutlich auch die atmosphärischen Bedingungen für ihren Träger optimal anpassen. Außerdem beherbergt sie hochpräzise Zielerkennungs- und Trackingmodule, die eine Jagd nach menschlichem Verständnis unfair aussehen lassen würden. ‚Overpowered' ist hier das Stichwort."

„Außerdem steht diese Maske direkt mit dem Computerinterface am Arm des Jägers in bidirektionaler Kommunikation, was auf weitere komplexe Einsatzzwecke schließen lässt. Audiovisuelle Module mit eingebauter eigener KI bieten ihrem Träger ständig zusätzliche und aktualisierte nützliche Informationen an, die auf verbaute Displays vor den Augen projiziert oder eingeblendet werden können. Außerdem bietet diese Maske diverse Zoom-Modi an, die jenseits unserer Vorstellungskraft liegen. Selbst unsere klügsten Köpfe konnten diese speziellen Parameter nur schätzen – so ausgefeilt ist dieses integrierte Kamerasystem. Ein kleines Beispiel an dieser Stelle: Dem Träger der Maske ist es möglich, bis auf die Zellebene im Live-Modus zu zoomen, ohne irgendwelche Zusatzgeräte zwischenschalten zu müssen. Stellen Sie sich einen sehr kleinen, tragbaren Computertomographen in Kombination mit einem Röntgengerät vor – von so etwas können wir nur träumen."

„Die Yautja scheinen Zugriff auf extrem fortschrittliche Energiespeichersysteme zu besitzen, welche ohne jegliche Zeitverzögerung an den jeweiligen gerade benötigten Einsatzzweck angepasst werden können. Neben der Aufrechterhaltung der Tarn- und Informationsfunktionen kann die gespeicherte Energie auf vielerlei Waffen und deren spezifische Energieoptionen transferiert werden – etwas, von dem die Menschheit bisher ebenso nur träumen kann. Die Art der Energiegewinnung, die Herkunft oder Weiterleitung von gewaltigen elektrischen Strömen sowie die Umwandlung in Laserlicht mit nahezu unendlichen Möglichkeiten ist uns bis dato unbekannt. Wir vermuten als Ressource für diese Technologie des Umgangs mit Elektrizität ein in unserem Periodensystem unbekanntes Element, das entsprechend angepasst wurde, so wie wir es beispielsweise mit Uran bei uns bewerkstelligen. Allerdings sind wir im direkten Vergleich für diese Rasse vermutlich technologische Neandertaler, die gerade erst gelernt haben, das Rad zu erfinden."

Der General erweiterte die oben genannten Schrifteinblendungen der Präsentation mit weiteren Worten:

„Sie haben es in diesem Videostream hier nicht unbedingt sehen können, aber die Yautja beherrschen eine Art von Signatur- oder Symbolsprache, die wie eine eigene Kommunikationsform erscheint. Neben den typischen Klick- und Knurrlauten, die nach Meinung unserer führenden Sprachforscher eine hochentwickelte mündliche Sprache darstellen, sind die außerirdischen Symbole teilweise in den folgenden Streams eingeblendet und aufgezeichnet worden. Unsere eigene KI konnte diese Symbolik interpretieren und somit teilweise entschlüsseln; von daher haben wir ein übersetztes Video-Overlay auf die nun folgenden Aufnahmen gelegt. Sie haben also die einzigartige Möglichkeit, die Informationen in unserer Sprache zu verwerten – nutzen Sie dies für sich aus!"

Der „Play Button“ der Fernbedienung kam wieder zum Einsatz und ein Videotitel erschien:

Unexpected End! - Stream Beta 2.7



„Die Tür eines Raumschiffes öffnete sich fast lautlos, und ein bläuliches Laserfeld wurde auf den Boden eines weiteren fremden Planeten projiziert, das wohl als Ausstiegsmarkierung fungierte. Diesmal schien es ein größeres Raumschiff zu sein, denn durch den Ausgang hätten bestimmt drei Yautja gleichzeitig gehen können. Mit der Beendigung der automatisierten Prozedur schritt unser Jäger allein eine kleine Treppe hinunter und offenbarte uns durch die Kameraperspektive der Maske einen weiteren erdähnlichen Planeten – wo auch immer dieser sich im unendlichen Universum befand. Eine kleine, wohlplatzierte Schrifteinblendung mit außerirdischen Symbolen und einer darunter eingefügten Übersetzung leuchtete kurz auf und warnte vor Sumpfgasblasen, was nach dem ersten Ausblick auf den Planeten auch durchaus angemessen erschien.“

Wir sahen einen tristen, düsteren und im Abendlicht diffus erscheinenden Mangrovenwald, wie er auf der Erde auch an einigen Küstenregionen anzutreffen wäre. Gelbmilchige Gasblasen stiegen aus kleinen Pfützen aus dem Boden und zerplatzten an der Oberfläche – ein eher unwirklicher Ort für Leben. Aber wir reden ja schon lange nicht mehr vom menschlichen Verständnis; denn das ist in Gänze zutiefst erschüttert worden bei einer solchen Informationsflut aus dem vermeintlichen Sci-Fi-Bereich.

Unser Yautja-Jäger aktivierte seinen Tarnmodus und sprang auf die glitschigen, nass glänzenden Baumstämme vor ihm, fand dort erstaunlicherweise wohl auch guten Halt und führte seinen Weg in die eher oben liegende Flora fort. Bei kurzen Berührungen des Tarnfelds mit den nassen Blättern traten kleine bläuliche Funkenentladungen auf – ein wichtiger Hinweis auf mögliche zukünftige Detektionsstrategien, dachte ich mir unbewusst.

Je tiefer der Jäger in sein Jagdrevier vordrang – und diesmal hatte er eine größere Strecke zu seinem uns unbekannten Ziel zu absolvieren –, desto dunkler und unheimlicher wurden die Flora und die gesamte außerirdische Szenerie. Als der Grad der Dunkelheit und die Verdichtung des Bodennebels deutlich zunahmen, wechselte der Jäger seinen Sichtmodus in eine Kombination aus Infrarot und vermutlich Ultraviolett, was für mich jedoch nicht eindeutig erkennbar war.

Sofort wurden Umrisse der umgebenden Botanik und gelegentliche kleine Hitzesignaturen unbekannter Insekten sichtbar. Alle Hindernisse, die der Planet zu bieten hatte, fielen der Technik des Jägers gnadenlos zum Opfer: Er hatte sich einfach auf Knopfdruck hervorragend angepasst und die Dunkelheit zum Tag gemacht.

Mit schnellen Schwüngen an Lianen, unglaublicher Agilität und geführt von einem anscheinend angeborenen Instinkt führte sein Weg weiter zu einer mit Schlamm bedeckten, großen Bodensenke, in der es keine Hitzesignaturen und damit keine Indizien für eine Anwesenheit von Beute gab. Das sumpfige Loch in der Größe eines kleinen Sees unter ihm blubberte vor sich hin, und scheinbar giftige Gase drangen an die Oberfläche, wo sie wie Nebelschwaden still über die Oberfläche wegglitten.

In seiner um ca. 20 Meter erhöhten Position mit einem guten Überblick erstarrte der Jäger plötzlich förmlich. In der Hocke auf einem Baum kauernd, observierte er die Umgebung und suchte nach seiner Beute, die nirgendwo zu erblicken war. Wie aus dem Nichts ertönte ein kurzer, schriller Alarmton aus dem Arm-Computer – diese Szene erschreckte alle Anwesenden im Raum, denn damit hatte keiner gerechnet.

Mit einem Fingertipp auf seinem Terminal und nach einem weiteren surrenden Warnton startete er daraufhin eine Drohne, die diesmal mit großer Geschwindigkeit lautlos senkrecht in den Himmel schoss. Die Perspektive der Kamera wechselte, und wir konnten die übermittelten Bilder der Drohne an ihren Träger erneut mitverfolgen. Die Drohne stieg immer weiter in den dunklen Himmel, und im geschalteten Sichtmodus war die Anstiegshöhe kaum für einen Menschen abschätzbar, als plötzlich zwei aufleuchtende Hitzesignaturen am Boden erschienen, welche aus der Luft vielleicht gerade einmal einen Zentimeter groß waren.

Die Drohne ging in den Schwebeflug über und hielt ihre Position an Ort und Stelle. Der Yautja aktivierte nach dem Flugmanöver der Drohne einen Zoom-Modus, und die Hitzesignaturen wurden in vier Schritten größer und größer. Ohne den Hauch von digitalen Artefakten sahen wir die zwei heißen Triebwerke seines Raumschiffes aus großer Höhe auf dem Boden vor uns in absoluter Klarheit leuchten, welche von fliegenden Raubinsekten angegriffen wurden.

Die wie bösartige Libellen aus der Hölle aussehenden Insekten in wohl beachtlicher Größe – ausgerüstet mit zangenartigen Mundwerkzeugen sowie einem langen Stachel am Hinterleib – attackierten die Außenhaut der Triebwerke, wobei sich ein Grund für dieses Verhalten nicht direkt offenbarte. Ein weiteres Alarmzeichen blinkte kurz auf, und der Jäger wusste sofort, was zu tun war. Eine kleine eingetippte Befehlskette auf dem Armterminal, und die Drohne aktivierte die verbauten Zielscanner, worauf sich viele kleine rote Dreiecke auf die Umrisse der Insekten legten. Sie waren in einem Rutsch ohne wahrnehmbare Zeitverzögerung alle aufgeschaltet und somit für die bevorstehende Vernichtung markiert worden.

Nach einem letzten Feuerbefehl griff die Drohne an, ohne sich von der Stelle in den obersten Schichten der Atmosphäre zu bewegen. Gleißende, nadelförmige und kleine, bläulich leuchtende Plasmakugeln prasselten zur Oberfläche nieder und töteten alle aufgeschalteten Insekten innerhalb einer kurzen Feuersequenz mit absolut beeindruckender Präzision; es musste sich um wohl geschätzte fünfzehn Insektoide gehandelt haben. Ein wahrlich epischer Anblick aus dieser Perspektive – ein Raunen im Konferenzraum untermauerte meine Annahme an dieser Stelle.

Interessant für mich als Ingenieur und Entwickler war insbesondere die abgerufene Rechenleistung hinter solch einer Angriffsaktion; denn aufgrund der Entfernung zum Ziel und den fast unvorhersehbaren Bewegungsmustern der Ziele am Boden musste diese unglaublich fortschrittlich sein.

Mit einem lauten Zischen voll ausgestoßener Aggression und gleichzeitiger Befriedigung des Yautja war der Schutz des Raumschiffes abgeschlossen, und der Fokus richtete sich wieder auf die faulige Bodensenke unterhalb seiner Position, in der nach wie vor kein Anzeichen von Leben sichtbar wurde. Nun war Geduld gefragt; denn der Jäger kannte seine Beute anscheinend gut und wartete einfach ab. Wie auf einem Hochstand für irdische Förster lauerte der Außerirdische bewegungslos in der tristen Dunkelheit des Sumpfes, die sich immer weiter über die Planetenoberfläche senkte.

Die abgesetzte Drohne tat es ihrem Träger gleich und schwebte nach wie vor in großer Höhe vor sich hin, wobei sie mühelos die heftigen Seitenwinde ausglich. Wie bereits erwähnt: Ohne einen wirklichen Größenvergleich des Planeten, der Oberfläche oder andere Anhaltspunkte war die Schwebehöhe der Drohne für einen Menschen nur schwer oder kaum abschätzbar. Aber eine übersetzte und nur kurze Einblendung am Rande des Kamerabildes erstaunte dann doch: Die Drohne befand sich wohl in einer Höhe von 93 Kilometern zur Oberfläche, von wo aus der Angriff auf das eigene Raumschiff scheinbar völlig problemlos abgewehrt worden war.

Man bekam das Gefühl der Ungeduld und fieberte mittlerweile schon fast mit dem Yautja mit, als dieser sich entschloss, auf den Sichtmodus der Biomaske – also weg von der Drohnenansicht – umzuschalten, um dort einige weitere visuelle Modi durchzublättern. Die Modi wechselten in folgender Reihenfolge, falls ich das aus meiner Perspektive heraus überhaupt richtig interpretieren konnte:

Der Infrarotmodus war zuerst noch aktiv und zeigte bis auf kleinere, unwichtige Temperaturunterschiede keine weiteren nennenswerten Details im Bereich der Bodensenke.

Der erste Wechsel im Sichtmodus ging zu einem vermutlich ultravioletten Modus über, der den Bildausschnitt fast gänzlich verschluckte. Kaum etwas war in diesem Modus zu erkennen, was in dieser Umgebung wohl auch nicht unbedingt zu erwarten war.

Im direkt anschließenden Wechsel sahen wir auf der Leinwand eine Art elektromagnetischen Modus, was durch eine übersetzte Einblendung auch bestätigt wurde. Hier erschien der dunkle Ort der Senke plötzlich in einem hell leuchtenden grünen Licht, wie wir es von typischen Bildverstärkersystemen mit Restlichtfunktion von der Erde kennen. Für das menschliche Auge sah der Jäger alles völlig klar und wie im hellsten Sonnenlicht. Der Yautja hingegen schien von diesem Sichtmodus nicht sonderlich begeistert zu sein und wechselte direkt weiter.

Ein weißes, kurzes Bildrauschen wurde sichtbar, welches sich rhythmisch vom oberen Rand des Bildes bis zum unteren Rand ausbreitete und sich dort schnell auflöste. Nach einer automatischen Kalibrierung im optischen System erschien dieses Bildrauschen punktförmig auf der Linse, als würde eine Art von Strahlung in Echtzeit gemessen werden. Wie bei einem Geigerzähler, der Elektronen misst und in akustische, hörbare Signale umwandelt, so konnte dieser Modus der Biomaske wohl auch irgendeine uns unbekannte Strahlung sichtbar machen; denn leider gab es keinerlei Übersetzungsmatrix mit entsprechender schriftlicher Einblendung. Dem Jäger gefiel dieser Modus ebenfalls nicht, und er wechselte munter weiter, so wie Menschen Programme am TV durchzuschalten pflegen.

Der darauffolgende Sichtmodus war aus meiner Sicht am erstaunlichsten:

Die gesamte abgebildete Welt der Bodensenke – ja, die gesamte betrachtete Umgebung des Planeten – wurde gitterförmig aufgelöst und in Sektoren eingeteilt, welche anscheinend die Molekularstruktur der Realität darstellten. In diesem Modus wurde eine Anzahl von Informationen gezeigt, die kein einzelnes menschliches Gehirn überhaupt hätte sofort verarbeiten können, so gewaltig wirkte diese Technologie. In diesem Modus verblieb der Yautja, um damit die unteren

Schlammschichten der Bodensenke zu analysieren. Was sowieso schon als Alleinstellungsmerkmal abenteuerlich klingt, war als eingesetzte Technologie per se mehr als unglaublich; ‚Magie' trifft es wohl am ehesten, auch wenn das nur ein menschlicher Ausdruck des Nichtverstehens war.

Am Rande der doch erstaunlich tiefen Senke – ungefähr drei Meter unter der Oberfläche – sah man plötzlich durch das Heranzoomen in diesen Sektor den schlafenden Körper einer gewaltigen Kreatur, die Ähnlichkeiten zu einer unserer irdischen Schildkröten aufwies. Sie lag bewegungslos unter dem Schlamm und atmete in langsamen Zügen, wobei man nicht erkennen konnte, wie dies unter den gewaltigen Schlammmassen überhaupt möglich war. Vielleicht hatte diese Kreatur Lungen, vielleicht atmete sie auch direkt diesen Schlamm; alles wäre möglich.

Kurz nach der Identifizierung und Analyse dieser Kreatur im Schlamm erschien ein Hinweissignal auf dem Bildschirm. Es kam von der Drohne außerhalb der Planetenatmosphäre, welche diese wohl zwischenzeitlich selbstständig und ohne direkten Befehl erreicht hatte, und blinkte in schnellen Intervallen auf. Die darauffolgende Schrifteinblendung teilte uns den Grund mit: Die Drohne hatte lediglich die autonome Bekämpfung von sechs weiteren Insekten in der Nähe des Raumschiffs abgeschlossen und wollte weiterhin im Observations- oder Wachmodus verbleiben, was der künstlichen Intelligenz der Drohne wohl irgendwie wichtig erschien. Der Yautja nahm diese Information recht gleichgültig zur Kenntnis, was man anhand seines Verhaltens und der ausgestoßenen Akustik mutmaßen konnte. Mit einem Fingertipp war die Drohne neu instruiert, und der Jäger konnte sich wieder der Jagd auf die unter ihm befindliche und gut versteckte, gefährliche Kreatur widmen.

Die Spannung im Konferenzraum stieg an: Wie würde dieser Jäger diese Beute erlegen, wie würde er sie ködern oder aufschrecken, was waren seine nächsten Schritte?

Der Yautja griff an seinen Körper und löste ein kleines, eiförmiges Gerät von seiner Rüstung. Er aktivierte es mit einem Druck auf einen auf der Oberseite angebrachten kleinen Tastschalter, der sofort böse in einem rötlichen Schimmer aufleuchtete. Danach verließ der Jäger seine hockende Haltung, stand auf und warf dieses Gerät mit hoher Treffsicherheit an das andere Ende der Bodensenke. Durch den Sichtmodus der Maske war schnell zu erkennen: Er wollte die Kreatur damit nicht treffen, denn der Abstand zu dieser betrug bestimmt dreißig bis vierzig Meter.

Als das Gerät hart auf dem Schlamm aufschlug, sank es direkt etwas ein; ein unbekannter Antrieb wurde gezündet, und es tauchte einige Meter unter, bis es selbstständig und ohne ersichtlichen Grund einfach im Schlamm stecken blieb. Im Anschluss griff der Jäger zu seinem Arm-Computer, und im gleichen Moment explodierte das versunkene Gerät – jetzt wohl eindeutig als kleine Bombe zu identifizieren – mit einem durch den Schlamm gedämpften, hörbaren Knall. Ein Geysir aus Dreck schoss in die Höhe, und die Wucht der Explosion verstummte mit dem Aufklatschen des Schlamms zurück auf die Oberfläche der Senke.

Der General pausierte das Video und sprach erneut zu uns:

„Was Sie hier gesehen haben, ist neben der Flugdrohne im autonomen High-Altitude-Einsatz eine sogenannte Remote-Bomb – ein intelligenter, fernsteuerbarer Sprengkörper mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, wie zum Beispiel einer integrierten künstlichen Intelligenz. Hätte der Yautja diese Bombe bei seinem Zusammentreffen mit Major Schaefer dabeigehabt, hätte dieser die Begegnung nicht überlebt; so viel gilt als gesichert.

Glücklicherweise variiert diese Rasse ihre Waffenauswahl vor jedem Beutezug, angepasst an die persönlichen Anforderungen und Fähigkeiten des Trägers oder an die wechselnden planetarischen Bedingungen.

Insbesondere die Besonderheiten der zu erlegenden Beute und deren Fähigkeiten scheinen die Auswahl der Waffen maßgeblich zu beeinflussen – und Major Schaefer hatte wohl mehr Kampferfahrung, als der Yautja für einen Primaten namens Mensch erwartet hatte."

Die Gesichter meiner gegenübersitzenden Kollegen wirkten noch angespannter, als man hätte annehmen dürfen. Mir ging es da nicht anders.

„Unsere Wissenschaftler gehen durch verschiedene andere Einsatznachweise dieser kleinen Bomben von einer thermonuklearen Sprengkraft aus, welche Hiroshima und Nagasaki weit in den Schatten stellen würde. Zudem ist das Ausmaß der Zerstörung komplett variierbar – von kleinsten Sprengungen von Felswänden oder Metalltüren bis hin zur Zerstörung ganzer Kontinente. Diese tragbaren Miniaturbomben stellen vermutlich die höchste Stufe der Bombenevolution dar, wovon die Wissenschaftler der Erde nur träumen könnten."

Diese kleine Zusatzansprache des Generals sollte wohl dramatisch klingen und uns Zuhörer tiefer in Erstaunen versetzen, was bei einigen Personen im Raum wohl auch gelang. Ich selbst sah diese kleinen Bomben nur als logischen Entwicklungsschritt unserer eigenen Kampfmittel an – so gesehen zwar beeindruckend, aber kaum verwunderlich. In meinem Geiste erschien das Bild einer Claymore-Richtmine aus dem früheren Vietnamkrieg, welche mir kurz vor der Detonation noch schmutzige Witzchen erzählen wollte; ich schmunzelte leicht in mich hinein.

Ein erneuter Tastendruck auf den ‚Play-Button', und es ging weiter:

Mit dem Abklingen der Explosion unter dem Schlamm erwachte die auf der anderen Seite der Senke liegende Kreatur und machte sich gemächlich auf zur Oberfläche, wobei zwei ausgefahrene Stielaugen langsam zuerst die Umgebung oberhalb der Schlammfläche absuchten. Eine gewaltige Kreatur kam zum Vorschein – in einer Größe, die man anhand des Sichtmodus des Yautja niemals hätte abschätzen können. Neben dem schildkrötenartigen Körper und den ausgefahrenen Stielaugen kamen noch klauenbewehrte und mit Schwimmhäuten versehene, schaufelartige Extremitäten zum Vorschein, die extrem furchteinflößend wirkten. Diese Kreatur hätte vermutlich einen irdischen Elefanten wie in einer hydraulischen Presse einfach zerquetschen können; so viel Kraft strahlte sie aus.

Die Remote-Bomb hatte also nur den Auftrag, die Kreatur aufzuscheuchen, ohne sie zu verletzen – ähnlich wie die Funktion von Hunden bei einer irdischen Treibjagd, welche Wildschweine aus ihrer Deckung jagen sollen. Nur ganz ehrlich: Diese Kreatur hätte kein Mensch aufscheuchen wollen, es sei denn, er wäre geisteskrank genug oder ausreichend bewaffnet

Der Yautja hingegen ließ sich nicht beeindrucken; schnell überbrückte er einige Höhenmeter und sprang in einer typischen Angeber- oder Jagdpose direkt vor die Kreatur auf einen kleinen, halb versunkenen Felsen des Uferbereiches. Sofort richtete er sich nach der Landung wieder aus und griff zu einer neuen Waffe an seiner Rüstung, die vermutlich mittels eines magnetischen Trageriemens über seiner Schulter angebracht gewesen war. Diese Waffe war eine Art Laser-Speer mit metallischen Spitzen an beiden Seiten, welche zusätzlich durch eine diesmal gelblich leuchtende Laserumrandung funkelte. Keine Frage: Diese Waffe benötigte einen wirklich gut trainierten Bediener, denn sonst fiel man ihr wohl selbst leicht zum Opfer.

Die aufgescheuchte Kreatur wirkte behäbig und träge, aber sie war trotz ihrer Größe recht agil. Sie ging zum Angriff über und holte mit einer schnellen Bewegung der rechten Vorderklaue in Richtung des Jägers aus. Dieser wich einfach einige Zentimeter zurück und war sich somit sehr sicher, nicht getroffen zu werden. Er sollte recht behalten; denn der Schlag ging ins Leere, und noch bevor dieser beendet war, holte der Jäger mit dem mitgeführten Teleskopspeer aus und trennte die angreifende

Klaue der Kreatur einfach mit einem Hieb ab. Kreischende Schmerzensschreie ertönten. Ein im Vergleich zur Gesamtgröße der Kreatur kaum erkennbares, kleines Maul zuckte nur wenige Meter vor unserem Jäger herum und wollte diesen gleichsam anspucken – vermutlich mit einer hochgiftigen Körpersubstanz.

Der Yautja war auf diese Art des Angriffs wohl gefasst – er kannte diese Beute also –, denn ein selbstständig aufflammendes, bläuliches Energiefeld am Brustpanzer des Jägers verhärtete sich just in dem Moment, als die Flüssigkeit ihn traf, zu einer durchschimmernden Plasmaschutzwand, die umgehend ihre Wirkung entfaltete und das ausgestoßene Gift einfach neutralisierte.

Erneut ging damit der Angriff der schlammigen Kreatur ins Leere, aber diesmal hielt der Yautja inne und griff nicht wieder an. Der Grund wurde auf dem Display in seiner Biomaske ersichtlich; denn eine kurze Einblendung nach einem automatisierten sensorischen ‚Scan' während der Kampfhandlungen ermittelte einen Zustand der Kreatur, der vorher wohl nicht bekannt war: Sie war offensichtlich krank. Unbekannte innere Organe mit deutlich erkennbaren Beschädigungen – gezoomt bis auf Zellebene – wurden mit kleinen Diagnoseeinblendungen glasklar auf dem Display abgebildet. Die Kreatur hatte sich demnach wohl als lohnende Jagdtrophäe für unseren Jäger disqualifiziert.

Nun war es natürlich so: Der Jäger hätte sich einfach ein neues, stärkeres Opfer auf dem Planeten suchen und den aktuellen Kampfschauplatz verlassen können, aber beide Optionen wurden nicht ergriffen. Im Gegenteil: Da die Kreatur weiterhin im Kampfmodus verharrte und mehrere erfolglose Angriffe mit Gift probierte, sprang der Jäger wieder auf eine höhere Position außerhalb der Reichweite der Kreatur. Auf einem Ast hockend, tippte der Yautja verschiedene Befehle in seinen Arm-Computer, welche an die mittlerweile außerhalb der Atmosphäre wartende, kampfbereite Drohne gerichtet waren.

In atemberaubender Geschwindigkeit stürzte die Drohne zurück zum Yautja, wobei sie aufgrund der atmosphärischen Reibung kurz aufglühte, nur um unmittelbar durch die auftretenden Aufwinde wieder abzukühlen. Die riesige Höhendistanz wurde in so kurzer Zeit bewältigt, dass jedes auf der Erde anzutreffende Material sich dabei in Glut und Asche verwandelt hätte. Kurz vor der Ankunft beim Jäger wechselte die Drohne die Flugrichtung und steuerte zielgerichtet auf die immer noch tobende und schmerzschreiende Kreatur an der Oberfläche der Bodensenke zu. In gut zehn Metern Entfernung und in sicherer Distanz zur Kreatur nahm die Drohne eine Warteposition ein, und ein kleiner, röhrenförmiger Haken an der Unterseite schnappte heraus.

Nach dieser fast schon anmutig wirkenden technologisch-künstlerischen Performance generierte die Drohne einen roten, hochenergetischen Plasmastrahl und schoss ihn unmittelbar auf die Kreatur ab, die daraufhin sofort zusammenbrach und paralysiert durch ihr Eigengewicht im Schlamm versank. Keine einzige Zuckung wurde mehr detektiert. Die Drohne folgte nach dieser Aktion dem leblosen Körper in die Tiefen der Senke, nur um dort mittels vermutlicher Nanotechnologie die vom Jäger verursachten Wunden wieder zu heilen.

Die abgetrennte Klaue des Wesens wurde durch einen bläulichen Nebel aus tausenden von Kleinstrobotern unter der Schlammoberfläche repliziert, und die angerichteten Verwundungen verschwanden spurlos. Alles an diesem Vorgang wurde durch die Kommunikation mit dem Sichtmodus der Biomaske sichtbar dargestellt, was als weiterer Beweis dieses uns weit überlegenen Technologiestandards zu werten wäre.

Nach dieser Heilungsaktion stellte die Drohne ihre lokalen Aktivitäten ein und folgte dem bereits vorauseilenden Jäger, um dort erneut an ihm anzudocken, was dann auch unter Begleitung eines futuristischen Geräusches – genauer gesagt eines Einrastklickens – geschah.

Der Videostream endete an dieser Stelle, und der Adjutant ergriff das Wort, allerdings nicht ohne sich die Zustimmung des Generals mit einem flüchtigen Blick einzuholen:

„Meine Damen und Herren, dieser aufgezeichnete Jagdausflug zeigt uns als einzigen Clip der Sammlung einen Akt der Gnade der außerirdischen Yautja-Rasse. Der Jäger heilte jedoch nicht die Krankheit dieses Wesens vollständig – und wir sind uns sicher, er hätte dies tun können –, nein: Er stellte nur das vorher herrschende Gleichgewicht im Urzustand wieder her. Wir zeigen Ihnen diesen speziellen Videostream natürlich aus einem bestimmten Grund; denn neben der eingesetzten Waffentechnologie und den medizinischen Heilungsmöglichkeiten dieser Spezies sehen wir hier vermutlich deren Motive, die eindeutig auf einer Art von Ehrenkodex basieren müssten."

Möglicherweise wird diese Erkenntnis auch Sie, meine Damen und Herren, bei Ihrer späteren Aufgabe zur Auffindung von Verteidigungsmaßnahmen unterstützen; denn darauf bauen wir!

In meinen Augen war unser Schicksal zu diesem Zeitpunkt der Präsentation bereits besiegelt, falls diese Spezies sich entschließen sollte, uns anzugreifen. Niemals war mir dies an diesem Tage so unangenehm klar, wie ich es hier schildere, aber es ist die bittere Wahrheit. Ich selbst galt als der totale Gewinnertyp, einer, der alle Probleme mit Leichtigkeit aus dem Weg räumen würde – sei es durch die Entwicklung von Waffen oder durch meine mir zugesprochene und gleichzeitig verhasste MacGyver-Mentalität.

So sehr ich diese technologische Herausforderung aus beruflicher Sicht auch interessant fand: Die Menschheit erschien mir zu diesem Zeitpunkt nur wie Schlachtvieh, in Anbetracht der Möglichkeiten unseres uns weit überlegenen Feindes.

Der General ergriff nach einem kurzen Schluck aus einem bereitgestellten Wasserglas wieder das Wort:

Professor Dr. Michael Pilgram, ein Wissenschaftler der NASA und für die Erforschung von extraterrestrischem Leben verantwortlich, hat aus dem vorhandenen Videomaterial der Biomaske eine Auflistung aller erkannten Waffensysteme oder Ausrüstungsgegenstände in einem anschaulichen Video-Essay zusammengeschnitten. Diese Liste ist auf dem aktuellen Stand und umfasst 15 verschiedene Waffenarten, wobei die Auswertung der Daten weiterhin läuft. Sie sollten wissen: Der Datenspeicher dieser einzelnen Biomaske ist mehrere 10.000 Petabyte groß, und wir haben erst ca. die Hälfte davon analysieren können.

„Sie werden weiterhin in diesem Essay kleine Beschreibungstexte sehen, die weitere nützliche Informationen zum abgebildeten Waffentypus – wie Zerstörungskraft, Steuerungsmodule oder Ähnliches – beinhalten. Diese Auflistung bekommen Sie im Anschluss auch in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt. Zur weiteren Information vorweg: Wir haben den meisten Waffen und Gegenständen eigene Namen verpasst, einfach um sie verständlicher darzustellen. Selbstverständlich haben die Yautja ihre eigenen Bezeichnungen; dies sollte nicht unerwähnt bleiben."

Nach einem kurzen Druck auf die „Play-Taste" erschien auf der Leinwand folgende Einblendung:

Alien Weapon Technology (AWT / Yautja Species)

TOP SECRET / NASA

Classified by Prof. Dr. M. Pilgram (July 2023)

Nach dieser kurzen Einblendung folgten kleine, aneinandergeschnittene Videoclips in unterschiedlicher Länge und mit verschiedenen englischen Titeln:

Shoulder Cannon – (also known as Plasmacaster)

Auf einem Planeten mit lichter Vegetation sah man zwei Yautja nebeneinander stehen, die aus einer auf der Schulter montierten Plasmawaffe einige sich schnell nähernde, furchterregende Kreaturen aufschalteten und bekämpften. Im Display der Masken wurden alle angreifenden Ziele mit einem Triangel-Symbol markiert, worauf sich die schultergestützten Plasmakanonen automatisch ausrichteten.

Mit einem ohrenbetäubenden Lärm schoss nach dem Angriffsbefehl eine bläuliche und glühend heiße, ca. 4 cm große Plasmakugel aus der Mündung der Waffe, die blitzschnell ihr Ziel fand und neutralisierte. Wobei: Eigentlich glich die Wirkung im Ziel einem Massaker, welches den Feind augenscheinlich explodieren ließ. Der Anblick war erschreckend und faszinierend zugleich. Ich dachte mir: Unsere fortschrittlichsten Waffensysteme – wie Gatling-Guns, robotergestützte Waffenträger und autonom agierende Flugdrohnen – haben zwar denselben Zweck der Vernichtung von Bedrohungen, sind jedoch niemals so destruktiv wie diese 20 cm kleinen Schulterkanonen.

Die in diesem recht kurzen Video gezeigten angreifenden Kreaturen liefen auf vier Beinen, waren wohl circa einen Meter groß und verhielten sich katzenähnlich. Kurzum: Diese Beute war schnell, wendig und unglaublich agil – faktisch schwer zu erfassende Ziele. Aber dieser Waffentypus der Außerirdischen war spielend in der Lage, ganze Herden schnell und effektiv zu vernichten. Ich fragte mich immer noch, welche unglaubliche Menge an Energie für eine solche Waffe zur Verfügung stehen musste, die dazu noch tragbar, leicht und mit einer hohen Kadenz ausgestattet war. Letztlich kam mir der Gedanke des Neandertalers wieder in den Sinn, was mich erneut leicht schmunzeln ließ.

Es folgte eine technische Einblendung auf der Leinwand:

Diese zumeist auf der linken Schulter eines Yautja-Jägers montierte Waffe steht in bidirektionaler Kommunikation mit der Biomaske und verschießt auf mittlere Entfernungen gewaltige Plasmaladungen in Form eines gebündelten Balls. Die Zielauswahl kann anhand der aktuellen Bedrohungslage justiert werden, sodass entsprechend nähere Ziele zuerst autonom bekämpft werden. Eine Benutzung dieser Waffe hebt das Tarnfeld des Trägers auf – vermutlich aufgrund des enormen Energieverbrauchs.

Zusatzhinweis:

Im getarnten Zustand des Jägers sind zunächst alle Waffen und Ausrüstungsgegenstände ins Tarnfeld integriert; dies schließt die Shoulder Cannon entsprechend mit ein. Es wurde auch im Hintergrund der Aufzeichnungen ein Jäger entdeckt, der links und rechts auf den Schultern diese Waffen gleich-zeitig montiert hatte.

The Spear / Combiestick

Im nächsten Videoclip sahen wir die bereits zuvor gesehene Szene, in welcher der Yautja einen Teleskopspeer nutzte. Ein Sprecher aus dem Off – vermutlich Prof. Dr. M. Pilgram selbst – sprach die folgenden Worte:

„Diese Speerwaffe kann in vielen Varianten im Einsatz beobachtet werden. Es handelt sich grundsätzlich um einen Speer, welcher für den Nahkampf gedacht ist und entsprechend genutzt wird. Charakteristisch ist zumeist eine Ausführung in Teleskopform, die per Knopfdruck auf volle Länge ausgefahren werden kann. Seltenere Aufzeichnungen zeigen feststehende Speere, die mit sehr gefährlichen Klingen an den Seiten ausgestattet worden sind. In einigen Fällen wurden sogar integrierte Laserklingen gesichtet, die ein höheres Zerstörungspotenzial aufweisen dürften. Dringend empfohlen wird die Vermeidung eines Nahkampfs.“

Einige Herrschaften im Raum reagierten auf die letzte Aussage wie ich selbst: Wir mussten etwas grinsen. Wenn der Jäger einen Nahkampf will, dann wird er ihn wohl auch bekommen – egal, ob man sich dem stellt, wegrennt oder sich zu verstecken versucht.

Eine weitere Einblendung erschien:

Wristblades

In einer Bildmontage sah man einen Arm eines Yautja, bei dem zwei Klingen – wie die Zinken einer Gabel – als Verlängerung des Unterarms ausgefahren gezeigt wurden. Wieder ertönte eine Off-Stimme:

„Hierbei handelt es sich um eine weitere reine Nahkampfwaffe, welche an einem oder beiden Armen des Aliens montiert werden kann. Diese ausfahrbaren Doppelklingen erhöhen die Reichweite seines Trägers und durchtrennen messerscharf die meisten uns bekannten Materialien. Dieser Waffentyp erfordert ein hohes Maß an Training, um in Nahkampfsituationen einen entscheidenden Vorteil zu bieten. In der Yautja-Welt gelten die Wristblades als sehr ehrenvolle Waffe, denn man kommt der Beute – und somit auch dem eigenen Tod – sehr nah."

Nun gut, dachte ich mir: Ob man nun von einem Speer in Stücke geschlagen wird oder ob man zwei dieser ‚Klingen' im Körper stecken hat – das Ergebnis wird dasselbe sein; es wird definitiv wehtun!

Auf der Leinwand wurde die nächste Waffe angekündigt:

The Ground Crawler Device (aka JayDee-Device)!



Nachdem sich erneut eine Raumschifftür geöffnet hatte, zeigte der Videoclip einen Planeten mit einer weiten Steinwüste. Die Beschaffenheit des Bodens erinnerte mich an norwegische Gebirgslandschaften, bei denen große Fels- und Gesteinsbrocken wahllos in der Gegend verstreut lagen. Der Yautja stieg aus und lief zielgerichtet auf eine kleine Erhöhung in der Landschaft zu, von der er die nähere Umgebung besser ins Visier nehmen konnte.

Interessanterweise – und das wusste der Außerirdische wohl schon bei der Wahl seines Landeplatzes – war seine Beute vielleicht gute 500 Meter von seiner eingenommenen Position entfernt. Im visuellen Zoom-Modus der Maske erschienen diese 500 Meter wie Zentimeter, und die Beute wurde detailliert dargestellt. Die hohe Qualität der Abbildung des Systems machte uns im Raum noch ängstlicher, denn wir konnten das angestrebte Ziel des Jägers nun in voller Pracht genießen: Wir

sahen einen Primaten, einen verdammt großen Primaten – mit einer geschätzten Körpergröße von ca. 3,20 Metern!

Wir im Konferenzraum hätten dies nicht ansatzweise abschätzen können, gäbe die Maske nicht eine Einblendung mit genau dieser Größeninformation am Rande des Displaybildes vor. Der Primat – oder der Affe, eine Beschreibung, die nur unzulänglich ist, da wir uns auf einem fremden Planeten befinden – war das Äquivalent zu einem Gigantopithecus auf der Erde, allerdings in einer absoluten, gegenteiligen Horrorversion. Ein Berg von Muskeln, Augen eines intelligenten Tieres und Eckzähne, die eine Autotür durchbeißen könnten, wurden dank der Maske sehr ausdrucksstark in Szene gesetzt. Im Raum herrschte aufgrund des Anblicks eine verstörende Stille.

Ich war gespannt, wie diese neue Waffe eingesetzt würde und was für eine das überhaupt wäre – ich sollte mit meinen Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Der Jäger – immer noch auf der steinigen Erhöhung – fasste sich an sein linkes Bein und löste dort eine Apparatur ab, die röhrenähnlich aufgebaut war und optional ihre Größe teleskopisch verändern konnte. Aus diesem kleinen Formfaktor erweckte ein Tastendruck einen automatisierten Mechanismus, welcher die Apparatur auf doppelte Größe ausfahren ließ. Allein dieser unsichtbare Mechanismus inspirierte mein Vorstellungsvermögen so gewaltig; am liebsten hätte ich dieses „Ding“ einmal selbst in den Händen gehalten.

Im Videodisplay der Maske erschien ein Bereitschaftssignal; denn wie kaum anders zu erwarten, war auch diese Waffe bidirektional mit eben dieser verknüpft.

Eine Handbewegung später, und die ‚Röhre‘ verließ ihren Träger und verschwand im Boden, wobei ein kleines rotes Leuchten an der Spitze dieser Waffe zu beobachten war. ‚Wie zum Teufel kann eine so filigrane und dennoch so große Waffe in den steinharten Felsboden eindringen und dort verschwinden?‘ – diese Frage stellte ich mir umgehend. Noch verblüffender: Die Waffe setzte sich unterirdisch in Bewegung, wie ein Splitscreen in der Maske aufzeigte. Dabei erreichte sie eine unglaubliche Geschwindigkeit; denn schon kurz nach der Aktivierung befand sich die Waffe gute 400 Meter vom Yautja entfernt mit unverwechselbarem Ziel: weiter Richtung Beute!

Der Jäger setzte sich langsam und gemächlich ebenfalls in Richtung des Primaten in Bewegung; er schien keinerlei Eile zu haben. Während er sich im mittlerweile aktivierten Tarnmodus auf ca. 20 Meter der Beute nähern konnte, hatte seine Waffe bereits eine Angriffsposition kurz hinter dem Primaten eingenommen und wartete förmlich nur auf den Befehl, endlich losschlagen zu dürfen. Der Yautja musterte jedoch nach wie vor die Beute aus kurzer Distanz; es schien so, als wäre diese neu für ihn. Ich selbst hatte tatsächlich aufgrund der bereits gewonnenen Informationen den Verdacht, der Jäger würde sich vor dem Angriff enttarnen – und so geschah es auch. Der völlig überraschte Affe aus der Hölle blickte sofort auf und fletschte seine Zähne, ein sehr furchteinflößender Anblick. Der Jäger hingegen gab nur ein leises Knurren von sich; diesmal wohl das höchste der Gefühle. Man spürte praktisch, wie sich im Körper des Primaten das Adrenalin ausbreitete und seine Aggressivität die Oberhand gewinnen würde. Er steigerte sich in den totalen Angriffsmodus.

Ganz ehrlich: Gäbe es diese Kreatur auf der Erde in einem Zoo, der Tierpfleger täte mir leid.

Unser Jäger war sich seiner Überlegenheit wohl gewiss – kein Wunder, er konnte sich vermutlich blind auf seine Technologie verlassen!

In dem Moment, als der Primat seinen ersten Schritt machen wollte, um sein Gegenüber in Fetzen zu reißen, aktivierte sich die Waffe, und eine Art Stachel bohrte sich hinten aus dem Boden.

Sofort aktivierte sich ein rotes Lasernetz und stoppte die Kreatur augenblicklich. Wie paralysiert war diese groteske Ansammlung von Wut erstarrt – mit einem, wie ich es interpretieren würde, durchaus verdutzten Gesichtsausdruck. Das Lasernetz gab keine Mikrosekunde nach, was bei der zu erwartenden Kraft der Kreatur erstaunlich erschien.

Der Primat konnte lediglich seine Augen bewegen, und diese signalisierten unbändige Wut und Angriffslust. Der Yautja beobachtete die Szenerie und kam Schritt für Schritt näher, bis auf eine Entfernung von vielleicht 20 Zentimetern. Ein leises Knurren entwich dem Jäger, nachdem er über eine Minute lang alle Informationen aus nächster Nähe über seine Beute gesammelt hatte, die er wohl für wichtig erachtete. Im Maskendisplay wurden anhand der Übersetzungsmatrix u. a. folgende Informationen dargestellt:

- Duftmoleküle analysiert und archiviert

- DNA-Entschlüsselung abgeschlossen

- Gefahrenpotenzial bei 52 %

- Fußabdruckrasterung vollständig

- Prestigefaktor 20 %

Ich war erneut fassungslos über die technologischen Möglichkeiten dieser Rasse; das war wirklich wieder extrem beeindruckend.

Der Jäger drehte dem Primaten danach einfach den Rücken zu und lief diesmal etwas schneller zu seinem Raumschiff zurück. Währenddessen tippte er an seinem Arm-Computer eine kurze Befehlssequenz für die Waffe ein, welche daraufhin einen kurzen außerirdischen Alarmton von erstaunlicher Lautstärke von sich gab.

Hätte der Primat gewusst, was auf ihn zukommt, er hätte den Tag seiner Geburt verflucht – sofern er denn geboren worden wäre, was man auf einem außerirdischen Planeten ja nicht unbedingt weiß. Evolution ist halt kein feststehender Begriff mehr; so viel habe ich bereits gelernt.

Mit dem Erlöschen des Alarmsignals war das Schicksal der Beute endgültig besiegelt; denn die Waffe baute im Korpus unter der Erde einen Energieanstieg auf, der umgehend zum Stachel und somit zum Lasernetz weitergeleitet wurde. Gleichzeitig veränderte sich die Form des Lasernetzes, und es zog sich blitzschnell zusammen – mit dem Resultat einer unglaublichen Schweinerei auf dem Boden, auf dem sich einst eine große, gefährliche Kreatur in Form eines Primaten befunden hatte. Der große Affe wurde regelrecht in Stücke geschnitten, und dies auch noch über Kreuz und sogar diagonal. Innereien wie Därme oder andere Organe ergossen sich fein zerteilt mit blutigen Flüssigkeiten und Gewebefetzen auf den Boden, in dem die Waffe immer noch lauerte. Lediglich der Stachel wurde nach dem Angriff sofort wieder eingefahren, vermutlich um diesen zu schützen oder zumindest nicht reinigen zu müssen. Einen Eingabebefehl später folgte die Waffe unterirdisch ihrem Besitzer und wurde nach dem Verkleinerungsprozess wieder an Ort und Stelle verstaut – so, als wäre nichts geschehen.

Ich war etwas verwundert, denn es gab keine Trophäe – obgleich ich diesen Affen als perfekte Trophäe angesehen hätte. Doch der Yautja war wohl anderer Meinung. Wie sollte ich mich doch irren!

Der Videoclip war mit dem Schließen der Raumschifftür nicht zu Ende; denn sofort danach öffnete sich diese wieder, und der Yautja trat erneut heraus. Diesmal hatte er eine Art von Frisbee in der

Hand, mit der er die Steinwüste betrat. Wer auch immer diese Videoclips aneinandergeschnitten hatte – vermutlich der Professor selbst –, der hatte auf jeden Fall eine Vorliebe für Dramaturgie.

Die nächste Einblendung folgte:

The Smart-Disc (TSD)

Der Videoclip startete direkt bei der Szene, in der der Yautja sein Schiff verließ. Diesmal umrundete er es und ging in die entgegengesetzte Richtung. Die Landschaft selbst änderte sich nicht; nach wie vor lagen überall Felsbrocken und große Felsplatten wild in der Gegend herum, wobei der Jäger nach kurzer Zeit schon ein blinkendes Signal in seinem Helm angezeigt bekam.

Nach gut drei Kilometern Laufweg schaltete er in den Zoom-Modus, und eine große Echse wurde sichtbar. Ähnlich einem Komodowaran war diese Echse jedoch um einiges größer – es war mutmaßlich die Lieblingsnahrung der ortsansässigen Primatenpopulation in dieser Region des Planeten; dies gab ein kleiner, übersetzter Text aus dem Inneren der Maske preis.

Ich war neugierig: War das die erhoffte Trophäe des Jägers? War diese Echse vielleicht weitaus gefährlicher als der Affe? Ich sollte es erfahren.

Der Yautja erhöhte sein Tempo und lief diagonal zur Echse auf einen kleinen Hügel, von dem aus er sie gut beobachten konnte. Ein weiteres Symbol innerhalb der Maske leuchtete schlagartig auf; es wurde mit Informationen des zuvor erlegten Affen untermauert. Unglaublich viele Informationen wurden auf dem inneren Maskendisplay angezeigt – ein Labor im Miniformat.

Und dann wurde der Blickwinkel des Jägers angepasst: In noch großer Entfernung war ein weiterer Primat zu sehen, der augenscheinlich mindestens die doppelte Größe des Affen hatte, welchen er als Trophäe aussortiert hatte. Unser Jäger schien erregt, falls man dies aus seinem Verhalten deuten mochte.

Mit seiner rechten Hand löste der Yautja die Frisbee – ähm, die Smart-Disc– von seiner Hüfte und hielt diese durch spezielle Löcher in der Außenhaut mit vier Fingern fest. Eine kurze bidirektionale Kopplung, und die Waffe hatte sich mit dem Computersystem der Maske sowie dem Arm-Computer verbunden und signalisierte Einsatzbereitschaft.

Ich dachte mir: ‚Okay, Bluetooth haben wir immerhin auch schon!

Selbstverständlich – und diese Vermutung von mir bestätigte sich auch im weiteren Verlauf des Clips – besaß diese Disc eine eigene Energieversorgung und eine eigene künstliche Intelligenz. Der neue Primat war noch gut einen Kilometer von der Echse entfernt und hatte diese vermutlich noch gar nicht bemerkt. Der Jäger hingegen näherte sich der Echse bereits auf gut 40 Meter an, nur um diese mit einem Wurf der Disc quasi hinzurichten. Einmal abgeworfen und mit den Zielkoordinaten der Maske ausgestattet, raste die Disc auf ihr ahnungsloses Opfer zu und trennte ihm den Kopf ab – eine Aktion, die blitzschnell geschah.

Die Echse hatte keinerlei Gelegenheit, einen Schmerzensschrei auszustoßen, falls sie dies überhaupt gekonnt hätte. Dies war anscheinend auch gar nicht nötig, denn der Jäger wusste, wie er die Aufmerksamkeit des riesigen Primaten über diese Entfernung auf sich lenken konnte: Der Schlüssel war nicht die Akustik, es war der Geruch des Blutes! Es dauerte eine Weile, aber die Rechnung ging auf. Die Informationen der Maske waren korrekt; die Anzahl der Riechzellen dieser Spezies ließ mit hoher Wahrscheinlichkeit auf diesen Umstand schließen.

Die Smart Disc, eine Art ‚Fire-and-Forget-Waffe‘, kehrte nach dem Angriff auf die Echse autonom zum Jäger zurück, welcher diese wieder ordnungsgemäß verstaute.

In der Zwischenzeit raste der verdammt große Affe mit hoher Geschwindigkeit heran und lief unabwendbar auf den Jäger zu – was für mich eine Überraschung darstellte. Ich dachte, er würde zum blutigen Kadaver der Echse laufen, aber ich hatte mich mal wieder geirrt. Möglicherweise war der Jäger, als auf zwei Beinen laufende ‚Echse', attraktiver als die tote Beute; vielleicht versprach er mehr Fleisch – wer weiß schon, was in einem solchen Primatengehirn wirklich abläuft.

Der Yautja hätte die Disc erneut einsetzen können, aber das tat er nicht. Stattdessen stellte er sich einem Zweikampf: Kreatur gegen Kreatur, Technologie gegen Steinzeit, wenn man so will. Der Affe war ein Weibchen – auch diese Information lieferte das Maskendisplay. Wie bei vielen Spezies sind die Weibchen die größeren Individuen ihrer Art, falls dieses Gesetz auf das gesamte Universum anzuwenden wäre. Moralische Einwände zeigte der Yautja deswegen jedoch nicht; im Gegenteil: Es schien so, als freue er sich auf den bevorstehenden Kampf!

Das immens große und wütende Affenweibchen rannte zielsicher auf den Jäger zu – mit fletschenden Zähnen und einem Gebrüll, welches einem das Blut in den Adern gefrieren lassen könnte, zumindest nach menschlichen Maßstäben. Der Yautja hingegen schüttelte kurz seinen rechten Arm aus**,** und zwei Klingen rasteten ein. Dann stürmte auch er los und rannte dem Alptraum aus der Urzeit furchtlos entgegen.

Kurz bevor beide Kreaturen aufeinanderstießen, sprang der Jäger in einem hohen Bogen über das erstaunte Affenweibchen, landete förmlich direkt hinter ihr und rammte nach einer geschmeidigen Drehung seine Klingen in den Rücken seines Opfers. Ein Schrei erklang, der viele Kilometer weit zu hören war, aber schon nach kurzer Zeit verstummte. Der Jäger hatte mit einem Präzisionshieb die Klingen in die Wirbelsäule des Primaten gestoßen, der daraufhin umgehend mit voller Angriffsgeschwindigkeit zu Boden ging und in dieser Lage einige Meter weit rutschte.

Bevor die Physik der negativen Beschleunigung greifen konnte, war dieses Horrorwesen tot; denn kein weiteres Zucken, kein weiterer Laut war am Ende der Rutschpartie zu vernehmen. Nur eine kleine Fontäne aus Blut spritzte aus dem Körper – die Klingen zeigten volle Wirkung.

Im Anschluss an diesen kurzen Kampf zog der Yautja seine Klingen wieder ein und griff zur Smart Disc, um mit ihr durch einen einzigen Hieb den Kopf des Primaten vom Rumpf zu trennen, während er auf der toten Kreatur stand. Danach hielt sich der Jäger den abgetrennten Kopf kurz vor sein Gesicht, um diesen erneut zu mustern – eine Szene, die aufgrund der Größe des Primatenschädels und des tropfenden Blutes unwirklich aussah, aber eine gewisse Ehrfurcht und Faszination ausstrahlte.

Der Videoclip endete hier, aber die Stimme aus dem Off sprach von einer nicht sonderlich aufsehenerregenden oder ehrenvollen Trophäe für die Yautja-Spezies, da deren Gefahrenpotenzial einfach zu niedrig gewesen sei.

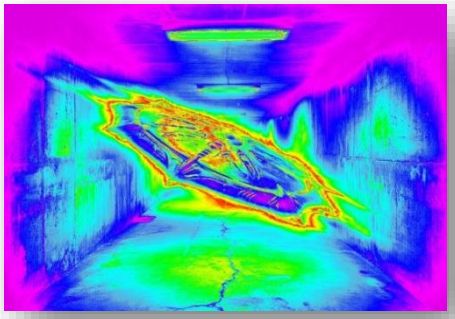
Es gab noch die Information über eine Säuberung des Schädels im Raumschiff, um diesen als neue Spezies zum Heimatplaneten der Yautja zu transportieren. Ich dachte mir: Wenn dieses Monster schon als ‚harmlos' eingestuft wurde, wie gefährlich wäre dann erst eine lohnendere Beute?

Nach dem Verstummen der Stimme erschien eine weitere Einblendung an der Wand; der Beamer im Konferenzraum war im Dauereinsatz:

TDC – Dangerous Potential!

Da keine Person im Raum Anstalten machte, nach einer Pause zu fragen – wir saßen ja bereits einige Stunden am Stück vor der Präsentation –, wollte ich dies eigentlich tun. Aber der sich langsam einblendende Untertitel ließ mich davon abkommen:

An Important Information by the Research-Team of Leader Prof. Dr. M. Pilgram (December 2024)





Ich wurde einfach zu neugierig auf das, was da jetzt kommen könnte. Schließlich müsste es wichtig sein, sonst ergäbe dieser Text keinen Sinn. Und meine Neugier wurde belohnt – meine Angst vor diesem Feind jedoch auch, wobei ich ja innerlich die Menschheit schon aufgegeben hatte.

Langsam baute sich das Bild einer außerirdischen Stadt im Video auf, das nach seiner vollständigen Materialisierung zu einem Videostream wechselte. Wir sahen eine Gruppe aus ca. zehn Yautja-Jägern, die an einer Straßenkreuzung gemeinsam agierten. In einem kurzen Szenenwechsel bekamen wir die Innenansicht der Maske eines der Träger zu sehen, sodass wir praktisch im Livestream den Angriff verfolgen konnten. Eine Ich-Perspektive der besonderen Art – die wiederum nicht lange anhielt.

Denn dieser Jäger nutzte eine Smart-Disc und warf sie in die Luft, worauf wir umgehend auf deren Bordkamera aufgeschaltet wurden. Wir flogen also direkt mit und konnten über das Onboard-System die kurzen Eingabebefehle seines Besitzers einsehen, falls diese erforderlich wurden. Die Smart-Disc scannte die Stadtszenerie; hohe Gebäude und einige skurrile Wärmesignaturen wurden ersichtlich, allerdings teilweise nur recht undeutlich.

Die wärmeabstrahlenden Feinde verschanzten sich in höheren Positionen und schossen nur gelegentlich mit energetischen Projektilwaffen auf die angreifenden Yautja, nur um sofort wieder in Deckung zu gehen. Der Wärmebildmodus der Disc ließ nur ein unzureichendes Bild dieser Bewohner der Stadt zu; allerdings hatten sie wohl drei Beine und zwei Arme, waren sehr fortschrittlich und agierten intelligent. Ein synthetisches ‚Bleepen' ertönte, und die Disc bekam ihre Ziele zugewiesen. Viele dieser Ziele waren nicht sofort zu entdecken, und die schiere Anzahl hätte mich fast überwältigt. Und es ging los: Die Smart-Disc aktivierte ihre Laserumrandung und steuerte direkt auf einen Bewohner im ersten Stock eines düsteren Gebäudes zu, der mit einer Waffe ausgerüstet war.

Eine Art Schutzfenster aus einem dünnen, durchsichtigen Material bedeckte die Einflugöffnung der Disc, stellte allerdings überhaupt kein Problem für sie dar. Wir sahen, wie sich die Disc ausrichtete, ihren Angriffswinkel bestimmte und im vollen Flug durch das ‚Fenster' in das Gebäude eindrang. Es war eine Art Hochhaus, aber das erste Ziel befand sich relativ weit unten im Gebäude. Die Wärmesignatur wurde größer, das Ziel wurde immer klarer, und mit einem Schwung zerteilte die Disc den Körper des Bewohners glatt in seiner Mitte. Die eigentliche Wirkung im Ziel war jedoch nicht mehr zu sehen, denn dafür flog diese Waffe einfach viel zu schnell.

Wir wurden erneut Zeugen einer abstrusen Achterbahnfahrt, bei der die Disc mühelos ein Stockwerk nach dem anderen abflog und in jeder Ecke alle verbarrikadierten Feinde ausfindig machte und neutralisierte. Die armen Verteidiger hatten keinerlei Chance gegen diesen Waffentypus – das wurde immer klarer. Nach der Terminierung der ersten acht Bewohner im Gebäude wurde die Stärke dieser

Waffe nochmals sichtbarer: Ein Verteidiger hatte sich in einer Art Tresorraum im dritten Stock des Gebäudes verschanzt, was allerdings ebenfalls nutzlos war.

Die Disc raste wie durch Butter durch das stahlähnliche Gebilde, wobei die Kamera für kurze Zeit die Molekularstruktur anzeigte. Ohne den geringsten Widerstand zu verspüren, rasten wir als Beobachter auf den Kopf des Wesens zu, der daraufhin ebenfalls durchteilt wurde. Diesmal stoppte die Disc nach dem Angriff, drehte sich und flog durch den gleichen geschmolzenen Spalt wieder aus diesem Tresor hinaus – und laut Einblendung ohne Erlaubnis ihres Yautja-Trägers. Ein weiterer Beweis für eine künstliche Intelligenz an Bord, die selbstständig taktische Entscheidungen treffen kann. Übrigens: Durch die Drehung der Waffe im Tresorraum wurde für einen kurzen Moment die Grausamkeit dieser Waffe real sichtbar; denn anscheinend konnten die Bewohner dieses Planeten durchaus bluten.

Die Stille im Konferenzraum wurde immer unheilvoller; denn selbst der eher unruhige Adjutant saß stillschweigend auf seinem Stuhl und folgte gebannt der Aufzeichnung.

Der Videoclip selbst zeigte noch viele weitere erfolgreiche Bekämpfungen der Smart Disc, bevor diese nach Erledigung der Eliminierung aller Feinde in dem großen Gebäude mit einem weiteren akustischen Ton den Weg zu ihrem Träger antrat. Interessanterweise – und vermutlich fiel nur mir dieses Detail auf – kam die Disc auf direktem Weg zurück zu ihrem Besitzer: Sie durchdrang im Obergeschoss eine Wand, obwohl es Fensteröffnungen gab.

Ich schätze, dieses Verhalten hat etwas mit dem Treibstoff der Disc zu tun, auf welcher Basis er auch immer beruht. Einige physikalische Gesetze sind universell – beispielsweise auch der Energieerhaltungssatz. Auch wenn die Smart-Disc relativ lange Flugzeiten aufweisen konnte, irgendwann muss wohl auch sie ‚betankt' werden.

Nachdem die Disc wieder am Bein ihres Besitzers eingerastet war, schaltete die Anzeige zurück in den Maskenmodus. Diesmal wurden jedoch mehrere kleinere Bildausschnitte kombiniert dargestellt, welche die Displays der Jäger-Gefährten zeigten. An dieser Stelle wusste ich, warum das Research-Team um den Professor so viel Wert auf diese Informationen gelegt hatte; denn was wir sahen, war die ultimative Bekämpfung von Feinden in einem urbanen Gebiet.

Während uns die Reise an der Front der Disc den Atem geraubt hatte, zeigte sich im Nachhinein erst das gesamte Ausmaß der Vernichtungskraft dieser Waffe. Alle an dem Angriff beteiligten Yautja säuberten innerhalb von gut zehn Minuten einen riesigen Stadtteil dieser außerirdischen Zivilisation – einzig durch den Einsatz von Smart Discs. Überlebende, welche aufgrund der noch angezeigten Wärmesignaturen zu erkennen waren, waren hilflose und unbewaffnete Bewohner, die wohl keine Gefahr darstellten.

Eine Stimme im Video sprach in einem beunruhigenden Tonfall:

„Anhand der gesammelten Informationen zu diesem Vorfall – das Kampfgeschehen wurde anscheinend von über 200 beteiligten Yautja-Kriegern dokumentiert und archiviert – können wir vor dieser speziellen Waffe nur ausdrücklich warnen. Es ist uns keine Schutzmöglichkeit bekannt geworden; jeder aufgezeichnete Einsatz einer Smart-Disc endete tödlich. Laut einigen Texteintragungen im Maskenarchiv konnten wir weiterhin feststellen, dass die Waffe häufig nur an recht unerfahrene, junge Yautja zur Einzeljagd ausgegeben wird oder aber bei zivilisatorischen Großkämpfen in planetarischer Größenordnung, ungeachtet des Trophäenpotenzials, zum Einsatz kommt.

Moment mal – hörte ich gerade ‚planetarische Größenordnung'? Das eben gezeigte Kampfgebiet entsprach vermutlich einer Hauptstadt in der Größe von New York; einen kompletten Stadtteil zu

säubern, ist ja schon beachtlich – aber einen ganzen Planeten? Das denke ich eher nicht, denn eine so fortschrittliche Rasse wie die Yautja hat für eine Planetenzerstörung bestimmt andere Mittel erfunden; davon gehe ich aus. Was soll ich sagen: Im Verlauf der Konferenz wurde meine Annahme dann doch bestätigt – leider.

Als wären die Infos zur Smart-Disc nicht schon genug gewesen, folgte eine technische Zusatzinformation in Form einer weiteren Texteinblendung:

Die Waffe besitzt keinen erkennbaren konventionellen Antrieb, wie wir ihn auf der Erde erwarten würden. Vermutlich handelt es sich um eine Art miniaturisierten Gravitationsantrieb, der über eine eigene Energiereserve verfügt. Außerdem wurde einmal eine Teleportation der Disc aus großer Entfernung zu ihrem Träger beobachtet, der sie auf diese Art und Weise zurückholte. Normalerweise läuft eine solche Rückholaktion des Trägers anders ab, denn die Disc kann im nahen Schwebeflug einfach wieder aufgegriffen und an der Ausrüstungsarretierung am Oberschenkel befestigt werden. Im Archiv der gefundenen Maske konnten 26 verschiedene Ausführungen von Discs gefunden werden – alle auf einem tödlichen Niveau und mit speziellen Anpassungen an die Vorlieben ihrer Nutzer.

Der General stand urplötzlich auf und gab Folgendes von sich:

Diese Smart Discs machen aus einem einfachen Soldaten im Kampf einen taktisch versierten Kommandeur, welcher jederzeit sinnvolle strategische Entscheidungen treffen sowie diese mittels Schwarmintelligenz an alle weiteren verbündeten Jäger weitergeben und verifizieren kann. Durch den Einsatz der gesamten technologischen Möglichkeiten dieser Rasse werden herkömmliche Kommandostrukturen obsolet – jedenfalls so, wie wir sie kennen.

Ich darf es jedoch vorwegnehmen: Auch die Yautja haben hierarchische Befehlsketten; diese sind vom Alter und dem Ansehen der Jäger abhängig. Je mehr ein Individuum schwierige Trophäen sammeln konnte, desto höher steigt es im Rang eines Clans auf. Es gab einige wenige Aufzeichnungen sogenannter Elder-Yautja, der Jäger mit der höchsten Respektstufe.

Bevor wir hier noch eine ausufernde psychosoziale Studie über die Yautja zu hören bekämen, rief ich laut in den Raum: ‚Pause!‘ Der General sah mich verstört an; sein Adjutant hätte mich für diesen Fauxpas am liebsten selbst mit einer Disc getötet, hätte er eine parat gehabt. Glücklicherweise gaben die anderen Mitstreiter im Raum ein befreiendes Raunen von sich – mein Vorschlag traf also auf positive Resonanz.

Gut, wir befanden uns annähernd fünf Stunden in diesem Raum; einige hatten wohl ein dringendes Bedürfnis. Vielleicht erklärte das die rasante Aufbruchsstimmung, als der General wohlwollend nickte.

„Wir sehen uns um 13:00 Hundert hier wieder – klar!“

Sicherlich, da kommt der „Militär“ wieder zum Vorschein; „13:00 Uhr“ hätte es auch getan. Nach einem kurzen Toilettengang – die sanitären Einrichtungen in dem unterirdischen Komplex waren recht luxuriös ausgestattet – suchte ich eine Möglichkeit für eine Zigarette. Ein kleiner Raum am Ende eines Ganges war entsprechend ausgeschildert; ich hatte Glück.

Hm, entweder waren die anderen Personen meiner kleinen Gruppe strikte Nichtraucher oder sie fanden den Weg nicht, was mir recht sein sollte. Ich setzte mich in diesem spartanischen Raum an einen kleinen Holztisch, steckte mir die wohlverdiente Zigarette an und notierte mir folgende Wörter in meinem Notizbuch, welchen ich altmodischerweise immer neben meinem Smartphone dabei hatte:

- Energieversorgung der Yautja analysieren lassen!
- Duschvorhang mit Periodensystem-Aufdruck zu Hause zerreißen!
- Alle Offensivwaffen aus privatem Besitz entfernen!
- Aufgaben delegieren und das Leben mit meiner Familie jeden Tag genießen!

Danach überkam mich eine kleine Denkblockade, und der Genuss der Zigarette stand im Vordergrund.

Okay, nach drei schnellen Zigaretten verließ ich den Raucherraum und begab mich wieder zum Konferenzraum, wo bereits alle auf meine Ankunft warteten. Der Blick des Adjutanten war sehr aussagekräftig – aber hey, ich war immerhin pünktlich.

Jetzt, wo wir alle wieder vollzählig anwesend waren – die Waffenpräsentation war ja noch nicht zu Ende –, folgte der obligatorische Tastendruck auf der Fernbedienung. Das Licht im Raum wurde wieder heruntergefahren, und die nächste Einblendung erschien:

Proximity Mines



Bilder bösartig aussehender Geräte wurden per Beamer an die Wand projiziert, jedes in unterschiedlichen Ausführungen und teilweise mit leuchtenden Laserumrandungen oder kleinen Beinchen. Annäherungsminen – nur eben extrem fortschrittlich entwickelt.

Ein Text-Overlay flog langsam von der rechten Seite hinein und wurde von einer Off-Stimme vorgelesen:

„Die hier abgebildeten Minen bilden die höchste Evolutionsstufe eines solchen Waffentyps in Perfektion ab. Ausgestattet mit Freund-Feind-Erkennung, hochexplosiven Plasmaladungen und autonomen Laser-Zielmarkierungseigenschaften gestatten diese Minen perfekte Hinterhalte oder richten rückwärtige Sicherheitszonen ein. Selbstverständlich kommunizieren diese Minen auch in Echtzeit mit der Biomaske des Jägers, sollte sich im ausgebrachten Gebiet etwas verändern und möglicherweise eine Detonation anstehen. Einige der hier gezeigten Ausführungen besitzen vermutlich auch eine eigene künstliche Intelligenz, was wir anhand des nun folgenden Videos mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen können."

Der Text verschwand, und eine Art Hafengebiet auf einem fremden Planeten wurde sichtbar. Ein Yautja-Jäger platzierte zwei Annäherungsminen an einer Wegekreuzung und aktivierte diese per Arm-Computer. Beide Minen gleichzeitig erwachten zum Leben; sie strahlten eine Bösartigkeit aus, wie man sie von einem einfachen technischen Gerät nicht erwartet hätte. Ein unheilvolles ‚Surren', eine sich schnell aktivierende rote Laserumrandung um die Minen herum und die Ignoranz ihres Besitzers machten aus diesem Waffeneinsatz ein schauriges Schauspiel.

Der Yautja wusste, er könne sich nun in Sicherheit wiegen – zumindest bezüglich des verminten rückwärtigen Raums. Er wartete die vollständige Aktivierung nicht einmal ab, sondern setzte seinen Weg zu einer von ihm ausgewählten Target-Location unbeirrbar fort. Es war wohl eine Lagerhalle, in der er seine Beute vermutete oder bereits identifiziert hatte; der Videoclip gab dies jedoch nicht preis.

Kurz bevor der Jäger von oben in das Gebäude eindringen wollte, erhielt das Display in der Maske ein Signal; es kam von einer der ausgelegten Minen. Diese hatte eine Annäherung detektiert und fragte beim Jäger nach, ob sie das Ziel vernichten solle. Da der Jäger auf der Pirsch war, tippte er eine kurze Befehlssequenz in den Arm-Computer, woraufhin die Mine in einen Tarnmodus wechselte. Gleichzeitig wurde der Feed der anderen, ebenfalls bereits getarnten Mine in die Maske übermittelt, sodass wir alle im Raum Zeugen der weiteren Ereignisse wurden.

An der Wegekreuzung näherten sich mehrere fremde Wesen – wohl die herrschende Spezies dieses Planeten. Sie fuhren auf eigenartigen Vehikeln, die wie eine Mischung aus Automobilen und Luftkissenbooten aussahen. Die Wesen selbst waren von humanoider Gestalt, recht klein – geschätzt etwa einen Meter groß – und trugen waffenähnliche Gegenstände bei sich. Sie folgten den Spuren des Yautja, waren jedoch noch gut 300 Meter von ihm entfernt. Die Maske zeigte vier dieser fremden Fortbewegungsmittel an, und die erste Mine trat in Aktion. Wie von Geisterhand enttarnte sie sich – ein Prozess, der wohl auf Ehre beruht – und setzte sich auf kleinen Beinchen in eine groteske Bewegung. Die ‚filmende' Mine blieb getarnt und folgte der ersten in gebührendem Sicherheitsabstand.

Aufgrund der Annäherungsvektoren und der unberechenbaren Wegführung war die Annahme einer ausgefeilten künstlichen Intelligenz an Bord mehr als plausibel; denn der Yautja ging währenddessen seinem Tagesgeschäft nach und suchte vom Dach des Gebäudes aus nach Einstiegsmöglichkeiten. Die KI der Mine entschied sich für einen Angriff innerhalb des Fahrzeugkonvois, direkt hinter dem zweiten Fahrzeug. Laut Display tarierte sie sich zunächst auf die perfekte Distanz aus, berechnete den optimalen Vernichtungsbereich und passte die Struktur der Sprengladung im Inneren an die taktischen Voraussetzungen an. Dabei blieb sie völlig unentdeckt, und der tödliche Vernichtungsschlag kam faktisch aus dem Nichts. Dank der zweiten Mine konnten wir die Explosion hautnah im Raum miterleben: Eine rote, zielgerichtete Plasmawand zerriss alle vier Fahrzeuge in Längsrichtung. Die Besatzungen hatten keinerlei Chance. Fleisch, Metall, Gummi und seltsame fremde Materialien – alles verdampfte in einer Wand aus Hitze und Plasma, sodass kaum Spuren der Verwüstung übrig blieben.

Allerdings funktionierte eine solche Explosion nicht lautlos, und so erweckte der Angriff ungewollte Aufmerksamkeit. Unterhalb der Position des Jägers, der sich immer noch auf dem Dach aufhielt, scannten zwei weitere Bewohner dieses Planeten das umgebende Gelände. Sie hatten eine Art Handscanner dabei, die grünliche Lichtstrahlen auswarfen, um diese Bereiche zu analysieren. Obwohl ungetarnt, blieb der Yautja dank seiner Lauerstellung und der erhöhten Position nach wie vor unentdeckt.

Er war über seine taktische Lage stets voll informiert, denn die übrig gebliebene Mine folgte dem Jäger fortan autonom, nachdem eine Gefahrenanalyse selbstständig diese Option ausgewählt hatte. Mit einem weiteren kurzen Computerbefehl enttarnte sich die verbliebene Mine und kümmerte sich um die Bedrohung am Boden, die aufgrund der ausgeführten, bedrohlichen Scans der Bewohner als solche markiert worden war. Diesmal wechselte das Display in den Minenmodus, und der gesamte Angriff auf diese zwei Opfer konnte aus der Ich-Perspektive beobachtet werden, bis die Explosionen stattfanden.

Richtig: zwei Ziele, zwei Explosionen!

Denn, bevor die eigentliche Detonation in unmittelbarer Nähe der Opfer einsetzte, teilte sich die Mine und bekämpfte jedes Ziel mit optimalen Angriffsparametern selbstständig. In der Maske des Jägers erschien ein blinkendes Symbol, welches den erfolgreichen Angriff bestätigte. Weiterhin wurden technische Angaben eingeblendet, die dank der Übersetzungsmatrix für uns lesbar wurden:

Mine 2

- Ziel 1: 3 % Plasmaeinsatz
- Ziel 2: 4 % Plasmaeinsatz
- Explosionsradius: 1 x 0,85 Meter / 1 x 1,5 Meter
- Kontaminationsniveau der Umgebung: 8 %

End of Data…

Der General pausierte die Aufzeichnung:

„Wie Sie sehen, sind diese Minen ein weiterer Meilenstein der tatsächlichen Bedrohung dieser außerirdischen Spezies, sollten diese einen Konflikt erwägen. Ich versichere Ihnen an dieser Stelle: Wir haben auch gegen diese Waffen keine Verteidigungsstrategie entwickeln können. Im Gegenteil: Wie bei den meisten irdischen Minen geht von dieser Sorte auch lange nach ihrer Auslegung noch eine beträchtliche Gefahr aus.

Auch hierfür haben wir Beweise, die Sie interessieren sollten; denn zwei Jahre nach dem Vorfall mit Major Schaefer fand ein erneut ausgesandtes Aufklärungsteam unserer US-Marines eine solche zurückgelassene Mine, die in der Nähe eines zerstörten Rebellencamps lag. Natürlich wussten unsere Jungs damals noch nicht, um was für eine Art von Gegenstand es sich handelte, aber kurz nach dem Auffinden und einer Annäherung aktivierte sich diese Mine und verschwand.

Die lange Zeit im Dschungel machte der außerirdischen Technik trotz der harschen Umgebung nichts aus, denn die Mine war nur kurz ‚verschwunden'. Wir vermuten einen Übergang in den Tarnmodus, aber ganz sicher wissen wir es bis heute nicht. Möglicherweise ist sie auch nur sehr schnell weggeflogen. Aber eines wissen wir ganz sicher: Die Mine blieb tödlich!"

„Warum wir das so genau wissen? Nun ja: Anscheinend hat die künstliche Intelligenz der außerirdischen Mine beschlossen, den Befehlshaber der Aufklärungsmission zu vernichten – Lieutenant Andrew Steppson. Dieser befand sich zum Zeitpunkt der Auffindung der Mine rund 460 Kilometer entfernt und kommunizierte via Satellitenverbindung mit dem Team vor Ort.

Der Mine gelang es selbstständig, diese Informationen auszuwerten, und sie legte innerhalb von geschätzten 25 Minuten die Wegstrecke ins Hauptquartier zurück. Das Hauptquartier war standardmäßig gut gesichert, aber die Mine überwand unsere Verteidigungsparameter mühelos. Eine Kamera vor der Tür der Einsatzzentrale filmte die Mine, welche sich erst an dieser Stelle enttarnte. Glücklicherweise wurden die Kamerasignale in Echtzeit auf einen Militärserver übertragen; denn nach der Explosion der Mine gab es keine Kamera mehr – nein, es gab indes auch kein Hauptquartier mehr.

Bei dem Angriff dieser Waffe wurden 23 Soldaten, einschließlich des Lieutenants, getötet. Dieser Angriff wurde als TOP SECRET klassifiziert; den Angehörigen erzählte man von einem Unfall, bei dem sich Munition entzündet hatte."

Einige meiner Mitstreiter im Raum reagierten etwas fassungslos auf diesen Umstand; mir war jedoch aus schmerzlicher Vergangenheit die Vertuschung solcher Militäroperationen wohlbekannt. Transparenz konnte man von keiner Armee der Welt erwarten – zu dreckig ist dieses Geschäft.

Der General nahm die Stimmung im Raum teilnahmslos hin und drückte erneut auf den ‚Play-Button'. Es erschien der Titel:

Der nun startende Videoclip begann mit der fast schon vertraut erscheinenden Tür des Raumschiffs, welche unser Yautja-Jäger nur allzu gerne öffnete. Diesmal jedoch – nachdem ein irritierender Warnton zu vernehmen war – öffnete sich die Tür während des Fluges, und der Jäger warf etwas aus dem Raumschiff hinaus.

Das Raumschiff befand sich wohl gute 50 Meter über der Planetenoberfläche, und der ausgeworfene Gegenstand landete auf einem sumpfigen, mit dichtem Nebel überzogenen Waldstück. Der Yautja schloss danach die Tür wieder und griff in eine Art Regal, wo er seine Maske fand. Die Biomaske erwachte sofort und zeigte dem Träger eine Kameraansicht an, die nur aus dem ausgeworfenen Gegenstand generiert worden sein konnte. Wir sahen eine 360-Grad-Rundumsicht: Eine ca. 15 cm große, grünlich schimmernde Kapsel lag am Rande einer Nebelpfütze; sie war in atemberaubender Qualität zu sehen.

Wie man eine solche Rundumsicht berechnen und darstellen konnte, blieb mir ein absolutes Rätsel. Selbst unsere Rückfahrkameras bei neueren Autos benötigen eine Vielzahl von Sensoren, um Ähnliches abbilden zu können. An der Kapsel selbst waren jedoch keinerlei Linsen zu entdecken, was entsprechend verwunderlich anmutete.

Im Display der Maske erschien ein bislang noch nicht gesehenes Symbol; es war grün und musste tatsächlich mit dreimaliger Bestätigung angeklickt werden, bevor eine Aktion ausgeführt wurde.

Seltsam für ein so hochtechnisches Volk und angesichts der bisherigen Informationen, aber ich hatte eine Vermutung: Diese Waffe könnte vielleicht unehrenhaft sein!

Der letzte Betätigungsbefehl über den Arm-Computer war mit einem schrillen Warnton gekoppelt, und anscheinend wurde dieser Eingabebefehl sowie die Aktivierung der Kapsel umgehend in den Schiffssystemen abgespeichert. Am Boden geschah etwas Seltsames: Die Kapsel öffnete sich, und ein mit technologischen Zusatzteilen ausgestattetes, außerirdisches Fluginsekt kam zum Vorschein und erwachte langsam aus einem Kryoschlaf.

Das Tier erinnerte an eine Art Tarantula Hawk, eine hochspezialisierte Wespenart auf der Erde. Allerdings – und das muss man festhalten – war dieses Insekt um ein Vielfaches furchteinflößender und bedrohlicher, als man es sich in seinen schlimmsten Alpträumen vorstellen konnte. Bei einer Begegnung wünschte man sich wohl selbst eine Waffe, die ebenfalls treffsicher sein sollte. Ein langer Stachel war erkennbar, darunter ein kleines, trapezförmiges Maul voller spitzer Zähnchen, die an einigen Stellen aus dem aerodynamischen Körper herausragten.

Keine Frage: Wenn das keine Waffe war, warum wurde sie dann in sicherer Entfernung vom Schiff zur Wirkung gebracht?

Die Antwort erwachte zeitgleich mit dem Insekt, welches sich leicht berappelte und sich schwirrend in die Lüfte erhob. Sofort wurde im Maskendisplay an Bord des Raumschiffs die 360-Grad-Rundumsicht beendet und eine eingebaute Kamera auf dem Rücken des Tieres aktiviert. Auch hier waren wir wieder mitten im Geschehen – aus einer Perspektive, die ebenfalls sehr atemberaubend anmutete.

Das Insekt flog mit mittlerer Geschwindigkeit über die Planetenoberfläche und suchte etwas, vermutlich sein erstes Opfer. Auf einer nebligen Lichtung in einer Art Mangrovenwald wurde es fündig: Dort stand ein riesiges, vierbeiniges Tier, welches gerade eine Beute erlegt hatte. Dieses Tier erinnerte an einen Hybriden aus Sagengestalt und zoologischer Absurdität – ein Biest voller Kraft und Blutgier. Es riss große Fetzen von Körperteilen und Organen aus seinem frisch erlegten Opfer, welches wohl ein großer Pflanzenfresser gewesen war.

Wenn ich wetten müsste, dann haben wir gerade so etwas wie einen außerirdischen Dinosaurier gesehen – ähnlich einem Tarbosaurus, halt nur als Ausgabe auf vier Beinen.

Wir sahen den Anblick nur kurz, denn unser kleines Insekt ging in seinen Angriff über. Mit einer Erhöhung der Geschwindigkeit landete es in der Nähe des Schwanzes, außerhalb der Reichweite der Extremitäten des Tieres. Im Augenblick der ersten Berührung der Haut drang auch schon sein mit Widerhaken besetzter Stachel in das Opfer ein. Der Stich muss gewaltig geschmerzt haben; denn anscheinend hat der Hybrid einen Schmerzenssprung in die Höhe vollführt, welcher unserer Kameraperspektive nicht entgangen ist. Wir wurden optisch ordentlich durchgeschüttelt.

Das Bild auf der Leinwand wurde bläulicher, und ein Text scrollte von unten nach oben:

Die gezeigte Waffe ist eine circa 15 Zentimeter große, hohle Kapsel, die ein vermutlich auf dem Heimatplaneten der Yautja-Rasse beheimatetes Insekt in sich trägt. Die Kapsel wird typischerweise an einer autonomen Flugdrohne befestigt oder anderweitig auf einem Planeten abgesetzt. Laut den gewonnenen Aufzeichnungen darf sich kein Yautja mehr auf dem Planeten mit einer geöffneten Kapsel aufhalten; es war eine Warnung und eine Sicherheitsmaßnahme. Yautja-Jäger, welche diese Regel missachteten, wurden zum Tode verurteilt.

TDC wird grundsätzlich als unehrenhafte Waffe angesehen, da hier der Yautja selbst nicht zum finalen Schlag ausholt. Laut weiterem Datenbestand der Biomaske wird dieser Waffentypus in der Regel an jüngere, unerfahrenere Jäger herausgegeben, um bei besonders gefährlicher Beute eine Backup-Lösung für den Notfall zu gewährleisten. Weiterhin scheint nach dem Einsatz dieser Waffe die Karriere eines Jägers beendet zu sein; eine Reputation innerhalb der vermuteten Clanstrukturen dieser Spezies scheint unmöglich.

Das Insekt pflanzt sich innerhalb seines Opfers fort, wobei ein einziges Exemplar praktisch unbegrenzt auf die Jagd gehen kann. Auf einem fremden Planeten gibt es kein Ökosystem, welches der Fortpflanzung etwas entgegenzusetzen hätte. Je nach Größe des Planeten und der Gesamtzahl von attraktiven Opfern dauert die vollständige Eliminierung des größeren Lebens zwischen einem und maximal zwei Jahren, wie die ausgewertete Statistik belegte.

Der General stoppte den Clip und sprach:

„Einer unserer Forscher, Dr. F. Pellham vom M-Base-Corp, nimmt an, die Yautja würden mit dieser Waffe Fehlentwicklungen auf potenziellen Jagdplaneten revidieren – eine These, die durchaus ihre Berechtigung hat. Nichtsdestotrotz: Auch gegen dieses äußerst instinktgesteuerte, gefährliche Insekt sollten Sie eine Gegenmaßnahme entwickeln!“

Mir selbst kam das Verschwinden unserer eigenen Dinosaurier vor Millionen Jahren in den Sinn, aber das hatte bestimmt andere Ursachen.

Ein kurzer Blick zum Adjutanten, und der General befahl, einen speziellen Videoclip sofort abspielen zu lassen. Der wieder deutlich nervösere Adjutant brauchte etwas Zeit, um die vom General angesprochene Datei ‚Sys 2049‘ zu finden, spielte diese dann jedoch unter wohlwollender Gewissheit des Generals einfach ab.

Ein Text blendete sich ein:

(EAD - Prototype) - **The Evolution Accelerator Device**

Die geborgene Maske beinhaltet sowohl eine Bibliothek und ein Operationsarchiv als auch Beschreibungen von Technologie. Es wurde eine Textdatei separiert und übersetzt, die eine Prototyp-Waffe beschreibt. Eine weibliche Vertreterin der Yautja-Rasse – vornehmlich wohl für die Waffenentwicklung zuständig – beschreibt dementsprechend eine felderprobte Vorrichtung mit der Abkürzung EAD.

Der General sprach diesmal einfach, während das Video lief – etwas, das er bis dato nicht getan hatte

„Der jetzt gezeigte Prototyp kann ebenfalls in einem zukünftigen Konflikt gegen uns eingesetzt werden. Nur aus diesem Grund sehen jetzt sie dieses Video, denn es ist nicht offizieller Teil der vorangegangenen Waffenanalysen. Die Erwähnung in dieser Auflistung halte ich persönlich allerdings für absolut wichtig!“

Eine weitere Beschreibung der Waffe zeichnete sich auf der Leinwand ab:

Der Verwendungszweck dieser bislang einzigartigen Yautja-Waffe soll in der Beschleunigung des Evolutionsvorgangs von Lebewesen liegen, welcher aus einer gefährlichen Kreatur innerhalb kürzester Zeit durch Genmanipulationstechniken einen noch weitaus gefährlicheren Feind erschaffen soll. Laut technischer Analyse sollen nur körperliche Attribute und das Aggressionspotenzial eines potenziellen Feindes erhöht werden; die kognitiven und intelligenten Merkmale einer planetarischen Spezies blieben somit unverändert.

Die Auslösung dieses innerphysischen Prozesses soll anhand von abgeschossenen Bolzen aus einer Art Nadelpistole erfolgen, welche Nanotechnologie und Gensequenzer in das Opfer übertragen. Über die Inkubationszeit im Körper der Opfer respektive der Beute gibt es bislang keine weiteren verlässlichen Angaben. Sollte diese Waffe in der Zwischenzeit die Einsatzreife erreicht haben, so könnten potenzielle Verbündete sich in aggressive Feinde umwandeln lassen – ein Szenario, das unsere Überlebenschancen weiter massiv einschränken dürfte.

Sollte sich die Geschwindigkeit der technologischen Entwicklung der Yautja vollständig bewahrheiten – denn diese Aufzeichnung über das EAD wurde bereits vor 147 Jahren in der Maske archiviert –, so wären sie vermutlich mittlerweile auch in der Lage, minderintelligente Beute mit fundamentaler Jagdintelligenz auszustatten.

Der Videoclip blendete sich langsam aus. „Perplex“ trifft die Stimmung im Raum am ehesten; der Zenit des Erstaunens war aber wohl immer noch nicht erreicht.

Erneut deutete der General seinem Adjutanten an, das ursprüngliche Video wieder an die „Wand“ zu werfen:

Das Bild eines recht komplexen Gewehres erschien, eine Beschreibung folgte sogleich:



„Beute aus großer Distanz zu eliminieren, wird in der Yautja-Welt nicht gern gesehen; trotzdem gibt es Situationen, in denen eine Long-Distance-Waffe massive taktische Vorteile bringt.

Das Scharfschützengewehr (PSR) der Yautja wird daher auch nur ausgewählten Jägern anvertraut, die spezielle Missionen auf verdächtigen Planeten zu absolvieren haben.

Grundsätzlich ist die Funktionsweise des PSR unseren irdischen Äquivalenten recht ähnlich; allerdings sind sie viel weiter entwickelt und verfügen über die Möglichkeit zum Verschießen von glühenden Plasmaladungen. Die Waffen selbst beinhalten einen eigenständigen Zielcomputer, mehrfache Zoomstufen und eine automatische Kompensation von Windeinflüssen, Gravitationsmerkmalen oder Wetterunbilden. Es scheint fast unmöglich, mit dieser Waffe danebenzutreffen, denn die Erfolgsstatistik im Datenbestand der Biomaske gibt eine Zahl von 99,2 % vor.

Weiterhin erzeugt die Waffe ihre eigene Munition, was wiederum einen enormen Vorteil gegenüber unseren Scharfschützengewehren darstellen sollte. Als Energiequelle wird ein Standard-Energy-Transmitter (SET) erwähnt, der auch andere Ausrüstungsgegenstände mit Energie versorgen kann."

Nach Beendigung der Beschreibung dieser Waffe, welche wieder von einem Off-Sprecher kommentiert wurde, erschienen kurze Einsatzvideos des Gewehrs, welche nach irdischen Maßstäben unglaubliche Terminierungen von verschiedenen Lebewesen zeigte:

Das Scharfschützengewehr war augenscheinlich mit der Maske des Trägers verbunden, welcher – ohne mit der Waffe in Anschlag gehen zu müssen – seine voraussichtliche Trefferzone glasklar im Blick hatte. Selbstverständlich konnten auch alle taktischen Sichtmodi vom Gewehr oder der Maske in Echtzeit übernommen werden, was das Gewehr zusätzlich in ein Nachtsichtgerät, einen Strahlungsdetektor oder einen Bewegungsmelder verwandelte. Ein Laserdistanzmesser vervollständigte die Zielkoordinaten im Waffendisplay; der Yautja bekam mehr Informationen, als ein Aufklärungssoldat der US-Armee jemals erhalten könnte.

Im ersten Videoclip war das zu tötende Opfer ein Tier, welches sich in einer Distanz von gut 500 Metern befand. Der Entfernungsmesser wurde übrigens übersetzt. Dieses Tier – eine Abscheulichkeit, die schwer zu beschreiben war – wurde von einer Gruppe ähnlicher Geschöpfe umringt und beschützt. Es herrschte ein Bewegungschaos in dieser Gruppe, welches den Zeitpunkt, den Abzug zu betätigen, massiv unberechenbar machte. Jedenfalls für einen menschlichen Scharfschützen, der ohnehin meist in Zweierteams agiert.

Die Waffe des Yautja gab entsprechende Feuerempfehlungen aus, sobald sie das Ziel als „Wunschobjekt" seines Trägers identifiziert hatte. Das Gewehr suchte sich den passenden Zeitpunkt wohl selbst aus, wenn alle Parameter berechnet waren. Der Jäger jedoch wartete noch; er wollte absolut sichergehen, dass es zu keinem Kollateralschaden kommen würde. Dann ergab sich die Chance, und die Waffe feuerte fast lautlos eine Plasmakugel auf sein weit entferntes Ziel ab, wobei die Projektilflugbahn in der Maske in Echtzeit verfolgt werden konnte. Es dauerte nur eine kurze Zeit, und der Kopf des Ziels explodierte in einer riesigen Wolke aus Blut, Plasma und Gehirnmasse. Die anderen Geschöpfe verfielen in Panik – unkoordiniert und geblendet von der Tötung, deren Zeugen sie eben aus nächster Nähe geworden waren.

Warum und wieso der Yautja diesen Auftrag hatte, wurde nicht bekannt. Es gab auch keine weitere Speicherdatei über diese Mission; das wurde uns ebenfalls extra angezeigt

In einer anderen Videoszene konnte die abgeschossene Plasmakugel im Zielanflug vom Gewehr noch beeinflusst werden, was eine überaus hohe technische Anforderung darstellen sollte. Alle folgenden Vernichtungsszenen mit dieser Waffe zeigten nur ähnliche Wiederholungen, aber als letzte Warnung wurde uns folgender, makabrer Hinweis noch als Overlay eingeblendet:

„Bitte versuchen Sie, immer hinter dieser Waffenmündung zu bleiben!"

Klar – als wenn das schon bei den Scharfschützensituationen auf unserer Welt immer gut funktioniert hätte, hehe! Mir fiel spontan wieder die Scharfschützentaktik der Japaner im Zweiten Weltkrieg ein: Diese hatten sich auf Bäumen mit Gurten festgeschnallt und das Feuer eröffnet – in der Hoffnung, bei einem Gegentreffer weiterhin als Bedrohung zu gelten. Ein Yautja würde diese Finte wohl mit Leichtigkeit durchschauen, dachte ich mir!

Als nächstes folgte direkt ein Videoclip mit dem Titel:

The Netgun

Wir blendeten langsam auf einen fremdartigen und bisher nicht in einem Video gezeigten Planeten ein, wo ein Yautja mit einer Art Pistole auf eine hühnerähnliche Kreatur feuerte. Dieser ‚Vogel' war wohl keine direkte Bedrohung für den so viel größeren Jäger, aber diese Beute war schnell. Anscheinend hatte der Yautja keine große Lust, dieser flinken Beute hinterherzujagen oder sie mit seinen sonst so tödlichen Waffen direkt zu erlegen – nein, er schoss einfach ein Netz aus Metalldraht auf das Tier, welches sofort eingewickelt und bewegungslos gemacht wurde.

Das Tier schrie vor Schmerzen, denn das Netz lag eng umschlungen um seinen Körper. Man könnte fast meinen, das Netz passte sich seinem Ziel dynamisch an, aber klar erkennbar war dies nicht. Der Jäger überwand die kurze Distanz zu seiner Beute, hob diese mit einem Arm auf Kopfhöhe und analysierte sie genau. Scharfe Krallen und ein spitzer, gefährlicher Schnabel versuchten, das Netz zu überwinden und das Gesicht seines Peinigers zu penetrieren. Selbstverständlich war das absolut erfolglos; das Netz arbeitete nämlich aktiv dagegen an.

Keine zehn Sekunden später war die Neugier des Yautja befriedigt; er warf das Netzbündel belanglos samt Tier einfach ein paar Meter von sich weg. Ein alter Baumstumpf stoppte den Wurf abrupt, und das immer noch gefangene Tier schrie erneut auf. Die Immobilisierung des ‚Vogels' wirkte nach – keine weitere Bewegung war mehr möglich. Der Jäger hingegen drehte sich um und lief zurück zu einer Lichtung; dabei tippte er einen kurzen Befehl in seinen Arm-Computer ein. Das war das Todesurteil für die gefangene Kreatur, denn ein Mechanismus am Netz vollzog eine Aktivierungssequenz und zog sich langsam und unaufhaltsam weiter zu. Das Resultat war ein fein zerlegtes und filetiertes Stück Fleisch, welches einmal das frühere Tier gewesen war. Kein schöner Tod, und als gefangener Mensch hätte man ahnen können, was auf einen gleich zukommen würde.

Eine weitere Texteinblendung erschien:

Die Netgun ist laut Archiv eine historische Waffe, die zum Zweck der Immobilisierung einer Beute schon seit über 300 Jahren im Gebrauch ist. Vermutlich nutzen die Yautja sie aus nostalgischen Gründen; denn ähnliche, lasergestützte Varianten von Weiterentwicklungen wurden schon beobachtet – siehe den Mechanismus des ‚Ground-Crawler-Devices'.

Das Netz selbst besteht aus einem hochreißfesten Verbundmaterial, welches es gegen Klingen, Krallen oder Zähne aller Art besonders widerstandsfähig macht. Im L.A.-Vorfall wurde eine dieser Waffen gegen einen Menschen benutzt; dieser wurde jedoch durch den Einsatz an eine Wand im Inneren eines Gebäudes genagelt. Dort bewegungslos hängend, wurde er durch eine Speerwaffe manuell hingerichtet. Alle unsere Labore in den USA untersuchten das übrig gebliebene Netzfundstück; allerdings ist es keinem gelungen, die Molekularstruktur endgültig zu analysieren. Außerirdische, uns unbekannte chemische Elemente verhinderten dies.

Im Anschluss ging es direkt mit der nächsten Waffenbeschreibung, zunächst als Text, weiter:

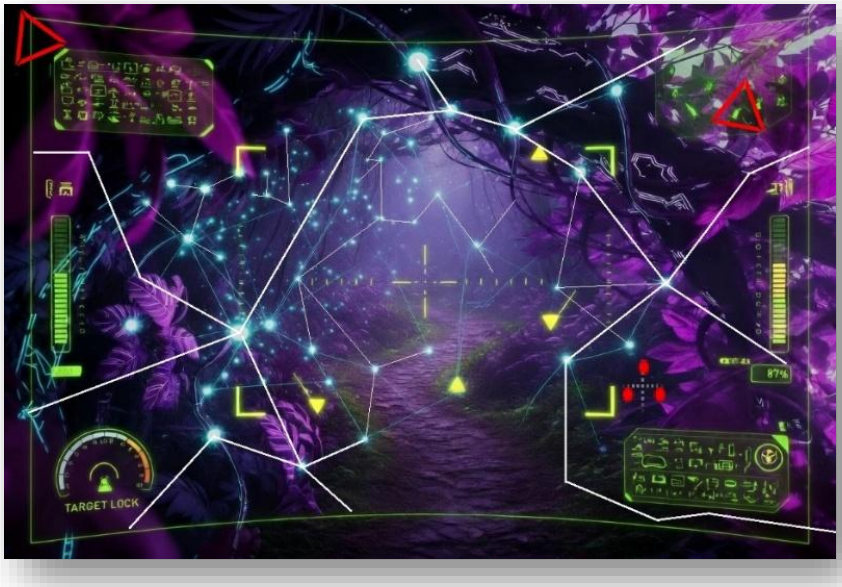
The Gardening Tool (TGT)

Hinter dem harmlosen Namen „Gartengerät“ (TGT) verbirgt sich eine hochtechnologische, selbstschwebende Waffenplattform in der Größe eines Koffers, die nur bei speziellen Dschungelmissionen mit geeigneter Flora zum Einsatz kommt. Einmal in einem ausgewählten Jagdrevier der Yautja angekommen, entfaltet die Waffe Vorrichtungen, die sich in Sekundenschnelle mit der lokalen Botanik vernetzen. Sobald dieser komplexe Vorgang abgeschlossen ist, stehen den Jägern ungeahnte Möglichkeiten zur Nutzung der vorhandenen Vegetation zur Verfügung.

TGT ist faktisch in der Lage, den Pflanzen eine Intelligenz und Aggression aufzuzwingen, die es ermöglicht, sich gegen mögliche ausgewählte Beutetiere der Yautja zu wenden. In einem Radius von ca. 50 Metern können somit natürliche Fallen erbaut werden, die wie Spinnennetze fungieren oder auch Opfer mit Lianen aufhalten können. Auch direkte botanische Angriffe mit stacheligen Pflanzenteilen sind möglich, was je nach Art der Beute ebenso tödlich wirken kann.

Es ist anzunehmen, dass sich die Jäger mit dieser Waffe eine zeitraubende Jagd ersparen wollen, indem sie mit TGT künstlich den Aktionsradius der Beute einschränken. Insbesondere sehr agile, jedoch meist nicht minder gefährliche Jagdbeute fällt dieser Waffe oftmals zum Opfer beziehungsweise wird in ihrem Bewegungsdrang massiv eingeschränkt. Die grundlegende Funktionsweise des „Gartengeräts“ beruht auf der Impfung von Pflanzen mittels vorprogrammierter Gensequenzen und der Kopplung mit dem Hauptgerät, welches einen hochentwickelten Steuercomputer und Kommunikationsschnittstellen beinhaltet. Selbstverständlich können alle an einer gemeinsamen Jagd teilnehmenden Jäger auf die Echtzeitdaten von TGT zugreifen oder auch mittels Armcomputer deren Kontrolle übernehmen.

Eine kurze Videosequenz blendete sich ein:



Ein Yautja wechselte den Sichtmodus seiner Maske, auf den wir per Ich-Perspektive und Beamer aufgeschaltet waren. Er griff auf das TGT zu, woraufhin ein 3D-Bild mit Informationen über einen Geländeabschnitt dargestellt wurde. Auf diesem waren zwei weitere Symbole für Yautja an unterschiedlichen Positionen markiert.

Außerdem wurde in einer hochtechnisierten Ansicht die Pflanzenwelt des Gebiets eingeblendet – mit blinkenden, neuralgischen Punkten an verschiedenen Sträuchern und Bäumen, die via Armcomputer ansteuerbar waren. Die Botanik wurde violett dargestellt und konnte bei Bedarf beliebig herangezoomt oder verkleinert werden. Ein kurzer Informationstext an den Interaktionspunkten der Pflanzen zeigte die jeweiligen Kampfmöglichkeiten an, beispielsweise das Verschießen von Stacheln, die Freisetzung von nebelartigem Blütenstaub oder das Überwuchern ganzer Wegabschnitte. Der Yautja gab eine Reihe komplex wirkender Befehle ein, woraufhin in etwa 40 Metern Entfernung Lianen aus mehreren Pflanzen schossen und sich extrem dicht verzweigten. Eine natürliche Barriere – wie ein Gartenzaun aus der Zukunft – verschloss den Pfad und machte ein Durchkommen für potenzielle Beute unmöglich.

Die anderen beiden Yautja nahmen strategische Positionen ein und warteten auf ihre Beute. Worum es sich dabei handelte, war bis dato völlig unklar. Es dauerte nicht lange, bis in einer der Masken ein feiner Warnton erklang, der die Ankunft des Ziels ankündigte. Alle Jäger wechselten in den Tarnmodus; die dschungelartige Szenerie verdüsterte sich förmlich, während eine neue Art von Lebendigkeit einkehrte. Insekten und fremdartige, außerirdische „Vögel“ ließen seltsame Gesänge vernehmen, da sie die Gefahr durch den Jäger-Trupp nicht mehr wahrnehmen konnten. Doch die gerade erst wieder hörbaren Geräusche verstummten so schnell, wie sie aufgekommen waren. Eine schwere Kreatur bahnte sich lauthals ihren Weg durch das Dickicht. Die Jäger beobachteten sie aus höher gelegenen Positionen und lauerten fast bewegungslos. Das Masken-Display zeigte wieder die Infrarotansicht, wodurch die Umrisse der Kreatur für uns Zuschauer klarer wurden. Es war ein Geschöpf mit drei Beinen, wobei eines auch ein Schwanz hätte sein können. Dies blieb in diesem Modus unklar, bis der Yautja auf die Realansicht umschaltete.

Ein „Jump-Scare“ löste fast Panik im Konferenzraum aus, so schrecklich war der Anblick der Kreatur.

Die Kreatur lief auf zwei Beinen; die dritte Extremität ähnelte einem mit grünen Stacheln bestückten Schwanz, den das Tier als Stabilisator für seine Bewegungsabläufe nutzte. Die genaue Größe war schwer einzuschätzen, doch für ein Habitat dieser Art wirkte das Wesen gewaltig. Den eigentlichen Schock löste jedoch etwas anderes aus: Das Tier besaß einen sehr menschenähnlichen Schädel mit einem Gesicht, das unserer Spezies verblüffend ähnlich sah. Allein dieser Anblick strahlte Intelligenz und Aggression zugleich aus, obwohl der restliche Körper eher an eine wilde, kraftvolle Bestie erinnerte. Das Geschöpf verfügte über massive, viergliedrige Klauen, die nur einem Zweck dienen konnten: dem Töten. Eines stand fest: Dies war keine leichte Beute. Die furchterregende Kreatur lief in Richtung des Zaunes, direkt unter der Position eines unserer Jäger hindurch, der weiterhin reglos beobachtete. Als das Tier den künstlich erschaffenen Zaun erreichte und nicht mehr weiterkam, stoppte es abrupt und hielt einen Moment inne.

Es reckte seinen Schädel in die Höhe und – irrwitzigerweise – hob es seine menschenähnliche Nase nach oben und roch seine Umgebung ab. Für einen Menschen ein extrem ungewöhnlicher Anblick. Dieses Tier witterte förmlich eine getarnte Gefahr, konnte diese jedoch nicht entdecken. Ein Signal leuchtete im Maskendisplay auf: Die Jagd war eröffnet.

Einer der Yautja sprang von seiner Position ca. 10 Meter hinter die Kreatur und versperrte ihr den Rückweg. Als der Jäger auf dem Boden aufschlug, spritzte eine kleine Wasserpfütze wie von Geisterhand durch die Luft und benetzte auch die weit entfernte Beute, die immer noch nicht wusste, was passierte. Zischende elektrische Blitze wanderten über den Körper des Yautja – die Tarnung zeigte Fehlfunktionen. Anscheinend war dies einkalkuliert, denn der Yautja gab eine Befehlskette ein, welche den Tarnmodus beendete. Erst mit voller Sichtbarkeit konnte die Beute erkennen, dass dort etwas vor ihr stand.

In einer ungeheuerlichen, ruckartigen Bewegung drehte es sich in die Richtung der Gefahr, richtete sich fast aufrecht auf und schrie eine Warnung aus, die einem sofort eine Gänsehaut über den Körper gejagt hätte. Der Yautja zeigte sich unbeeindruckt, sofern man seine Körperhaltung so deuten konnte. Die Kameraperspektive wechselte in die Maskenansicht eines anderen Jägers, der eine perfekte Beobachterposition eingenommen hatte. Der dritte Yautja hingegen bediente wohl das TGT, denn urplötzlich verwandelte sich das Areal der beiden Kontrahenten am Boden in eine Kampfarena, die von einer Umrandung aus bösartigen Dornen der heimischen Pflanzenwelt umzäunt war.

Der Kampfplatz umfasste vielleicht nur noch eine Fläche von 15 Quadratmetern; eine Übertretung dieser Grenze hätte definitiv Schmerz, wenn nicht sogar den Tod bedeutet. Die ach so menschlichen Augen der Kreatur blickten sich nur kurz um; ihre Intelligenz und ihr Instinkt hatten die Situation bereits richtig eingeschätzt: Es ging um Leben und Tod. Auf seiner Welt war das Tier als Apex-Prädator unterwegs und stand am obersten Ende der Nahrungskette. Es konnte nicht wissen, dass der Yautja ihm vielfach überlegen war. Da es das nicht wusste – was vielleicht auch besser so war –, griff es den Eindringling mit schnellen Bewegungen und hochgehaltenen, fürchterlichen Klauen direkt an.

Der Jäger, immer noch unter der Beobachtung der anderen, passte den richtigen Moment ab, sprang ein kleines Stück zur Seite und ließ die Beute plump in die Stacheln rennen, da diese ihre Geschwindigkeit aufgrund der Fehleinschätzung nicht mehr rechtzeitig verringern konnte. Unter lauten Schmerzensschreien krachte das Tier mit seinem Oberkörper in die Stachelbarriere; blutige Wunden waren die Folge. Der Yautja aktivierte seine „Wrist-Blades“ und schritt langsam auf die verletzte und doch sehr wütende Kreatur zu. Noch bevor sich das Tier orientieren konnte, flimmerte der nächste Schock über die Leinwand im Konferenzraum: Der Yautja enthauptete das Tier mit nur einem festen Hieb, wobei der menschenähnliche Kopf in Richtung der Kamera flog, welche die Maske des beobachtenden Yautja repräsentierte. Die Verwunderung im Gesicht des abgetrennten Kopfes war deutlich zu erkennen; diesen Angriff hatte es so nicht erwartet. Es war ein schneller Tod, aber er war ehrenhaft – anscheinend handelte es sich um eine Prüfung für einen noch recht jungen und unerfahrenen Yautja, der von den beiden Beobachtern angeleitet und bewertet werden musste.

Die Übersetzungsmatrix der Maske lieferte dank ihrer Quantenalgorithmen eine beeindruckende Performance, denn die Übersetzung lautete schlicht: BESTANDEN!

Der Videoclip blendete aus. Noch bevor das Pausenzeichen des VLC-Players auf der Leinwand erschien, sprang der Adjutant von seinem Stuhl auf und schrie im Brustton voller Überzeugung und Arroganz folgende Worte:

„Verdammt, na endlich! Endlich zeigen Sie alle hier mal eine richtige Reaktion auf diese Präsentation, das war ja nicht länger auszuhalten! Sie sollten alle eine Scheißangst haben, denn eines kann ich Ihnen sagen: Ich habe diese Angst. Und glauben Sie mir, wenn diese Yau…!“

Ein lautes „Shut up!“ des Generals beendete den Satz des Adjutanten sofort, wobei ihn im Anschluss auch noch ein Faustschlag auf die Schulter traf. Eingeschüchtert und sich die Schulter mit der anderen Hand haltend, versank der Adjutant wieder auf seinem klapprigen Bürostuhl. Der General hingegen verkündete eine weitere 15-minütige Pause, da er diese wohl nun als angebracht ansah.

Ich fragte mich auf dem Weg in den Raucherraum, wie der Adjutant seinen Satz wohl beendet hätte. Wurde uns etwas verheimlicht? Ich meinte, diese gesamte Präsentation sei bereits eine Offenlegung von Top-Secret-Informationen gewesen – da ergab eine Verheimlichung weiterer Tatsachen wohl kaum Sinn, oder? Oh, wie sehr irrte ich mich schon wieder.

Ohne auf den Vorfall vor der Pause einzugehen, startete der General erneut den Videoplayer, und ein weiterer Titel blendete sich langsam ein. Als dieser vollständig sichtbar wurde, geschah etwas, womit der General und sein Adjutant wohl nicht gerechnet hatten: Ein leises Gelächter wurde von uns, dem „Publikum“, hörbar. Auch ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen – zum einen wegen des Namens der nun folgenden Waffenbeschreibung, zum anderen wegen der verdutzten Gesichtsausdrücke der beiden Herren. Ich habe schon lange beruflich mit Militärangehörigen zu tun und wusste daher: Humor gehört nicht unbedingt zu deren Stärken.

Tragbarer Fleischwolf - (Long-Distance Portable Meat Grinder)

Zunächst erschien erneut eine Texteinblendung, welche von einem Off-Sprecher vorgelesen wurde:

„Der Name dieser Waffe wurde als Anerkennung für einen deutschen YouTuber, Herrn J. Sprave, von einem unserer Analysten für extraterrestrische Waffensysteme gewählt. Da der Begriff erst einmal in der Welt war, konnten wir seine Etablierung als Standardbezeichnung für diese Waffe nicht mehr verhindern. Da die Waffe allerdings von den Yautja tatsächlich als eine Art „Fleischwolf“‘ konzipiert wurde, ist diese Bezeichnung – wie Sie gleich sehen werden – überaus zutreffend.“





Ein Videoclip blendete sich ein:

Stockdunkle Höhlenwände waren nur zu erahnen, bevor sich unser Yautja dazu entschloss, den Sichtmodus in eine Art „Pred-Tech-View“ zu wechseln. Mit einem technischen Surren wurde die Umgebung urplötzlich taghell erkennbar, und wir befanden uns tatsächlich in einem weitverzweigten, unterirdischen Höhlensystem. Wie es aussah, hatte der Yautja einen für die dort lebende Spezies wohl recht ungewöhnlichen Auftrag; die Übersetzungsmatrix lieferte Begriffe wie „Ausrottung“, „Herdenexterminierung“ und „Low-Level-Prey“.

Zu diesem Zeitpunkt waren das wirklich nur Worte, die niemand im Raum verstand. Das sollte sich jedoch ändern: Nachdem sich der Jäger eine virtuelle Karte des weitläufigen Höhlensystems in sein Maskendisplay projizieren ließ, setzte er sich teils in geduckter Haltung in Bewegung. Sein Ziel war ein großer Hohlraum weit im Inneren des Systems, in den nur ein einzelner Zugang führte. Ich vermutete dort eine Art Königskammer, wie sie Insekten auf der Erde bauen, aber auch das war zu diesem Zeitpunkt reine Mutmaßung. Es dauerte eine Weile, bis sich der Yautja dem Zugangstunnel näherte. Er blieb kurzerhand stehen, drehte sich einmal um und stellte ein mit sechs Läufen ausgestattetes, bösartig aussehendes Gerät auf den Boden, wobei sich automatisiert ein kleines Stativ erhob und die Waffe ausrichtete.

Ein lautes Warnsignal ertönte innerhalb der Maske, als sich die Waffe auf Befehl aktivierte. Der Jäger trat respektvoll hinter das Gerät und verblieb in einer Beobachterposition. Mit einem Fingertipp aktivierte er seinen Tarnmodus und schaltete die Sicherungsautomatik des „Fleischwolfs“ aus. Die Waffe quittierte diese Aktion mit einem tiefen Brummen, während drei extrem leistungsstarke Ziellaser ihre Arbeit aufnahmen. Ein wundervolles und doch ehrerbietendes rotes Licht in Form von drei hellen Strahlen erleuchtete die Dunkelheit dieses erdrückenden Ortes, von dem man als Mensch eigentlich nur fliehen wollte.

Einem Yautja ist die Atmosphäre seiner Umgebung emotional wohl völlig egal; taktische Gegebenheiten hingegen nicht. Zeitgleich mit der Deaktivierung der Sicherungsfunktionen bekam der Jäger ein Waffensteuerungsdisplay eingeblendet, da der Fleischwolf vermutlich über keine eigene künstliche Intelligenz verfügt. Der Yautja scrollte durch ein Menü mit Beutesymbolen, die durch verschiedene Größenangaben und Gefährdungspotenziale ergänzt wurden. Zielsicher wählte er ein Symbol aus, das eine Art Spinnentier darstellte. Die angegebene Größenordnung war jedoch beachtlich – zumindest nach menschlichen Maßstäben –, denn diese Tiere sollten eine Höhe von ca. 40 Zentimetern aufweisen. Der Operationscomputer blendete nach dieser Auswahl ein weiteres Menü ein, um die Art der Munition festzulegen. Auch hier hatte der Yautja eine präzise Vorstellung: Er wählte die angebotene Plasma-Schrapnell-Munition aus.

Da diese Entscheidungen sehr schnell getroffen wurden, war von der Auswahl der Waffe nicht viel zu sehen. Ich selbst erkannte neben furchterregenden, bekannten Kreaturen im Menü nur weitere verzerrte Symbolbilder, die ich nicht identifizieren konnte. Im Munitionsmenü hingegen meinte ich Flüssigkeitsmunition, Gaskartuschen und extrem merkwürdige Geschosssorten erspäht zu haben, aber sicher war ich mir nicht. Ich wollte den General auch nicht bitten, das Video zurückzuspulen und verlangsamt erneut abzuspielen – wir saßen ohnehin schon verdammt lange in diesem Raum fest.

Der Yautja hatte nun alle Vorarbeiten erledigt; die Waffe bestätigte erneut ihre Einsatzbereitschaft. Die Jagd – oder besser gesagt: das Massaker mit dem „Fleischwolf“ – konnte beginnen. Um die Beute herauszulocken, tippte der Jäger weitere Befehle in seinen Armcomputer. Diese waren an sein Raumschiff im Orbit des Planeten gerichtet, welches einen Plasma-Penetrator auf die Zielkoordinaten des unterirdischen Hohlraums abschoss. Interessanterweise stellte die Kommunikation durch meterdickes Gestein für das Raumschiff kein Problem dar; es gab keinerlei Interferenzen oder Echosignale, wie man sie eigentlich hätte erwarten können. Ein weiteres Beispiel für absolute technologische Überlegenheit.

Es dauerte ungefähr eine Minute, dann erbebte das gesamte Höhlensystem; Staub, Dreck und Erde rieselten von den Tunneldecken. Der Yautja war sich dieses Umstandes wohl bewusst, er zuckte nicht einmal und harrte der Dinge, die da kommen würden. Der „Fleischwolf“ selbst kalibrierte sich nach der Erschütterung mithilfe seiner Stativbeine in Sekundenschnelle von allein – ein wahrhaft faszinierender Vorgang.

Ich selbst bemerkte etwas Seltsames, das im Video nicht angesprochen wurde: Nach dem Einschlag der Waffe aus dem Orbit zeichneten sich grünbläulich schimmernde, elektrische Entladungsblitze an den Tunnelwänden ab, die kurze Zeit nachglühten und dann verschwanden. Die Waffe musste eine enorme Energie in den Erdboden gejagt haben, um so etwas auszulösen. Sicherlich hätte der Yautja das gesamte Höhlensystem aus dem Weltraum vernichten können – technologisch wäre es ihnen locker zuzutrauen –, aber aus irgendeinem Grund mussten sie sich von der Vernichtung der Beute persönlich überzeugen. Der Sand rieselte nicht mehr; eine kurze Stille stellte sich ein. Dann – ja, dann – kam etwas Unheilvolles näher.

Was wurde da gerade aufgescheucht? Wofür dieser gewaltige Aufwand?

Ein Geräusch von tausenden kleinen Beinchen, die schnell näher kamen, brachte die Erkenntnis: Das Beutesymbol in der Maske war vom Yautja – und von uns im Konferenzraum – vollkommen fehlinterpretiert worden. Klar, wir hatten eine gewisse Erwartungshaltung, aber der Yautja? Ich konnte mir eine solche offensichtliche Fehleinschätzung der Beute nur damit erklären, dass diese Spezies im Operationscomputer und im Archiv der Maske noch nicht abgespeichert war; alles andere ergab für mich keinen Sinn. Nun gut: Statt der anvisierten „Spinnentiere“ kamen die ersten Exemplare der wahren Beute in den Aufklärungsbereich der Waffe und somit auch der Maske – ein Schock für alle Anwesenden im Raum!

Der Verteidigungsperimeter der Waffe war auf ungefähr 50 Meter eingestellt; es blieb also genug Zeit, sich die anstürmende Biomasse aus tausenden Körpern etwas näher anzusehen. Mit stetigem, hohem Tempo näherten sich aufgeschreckte und in Panik flüchtende Kreaturen, die Erdenflöhen recht ähnlich sahen. Eine armselige Beschreibung, aber ein anderer Vergleich fiel mir nicht ein. Diese Geschöpfe besaßen zwei lange und mit Federspeichern ausgestattete Fortbewegungsextremitäten, mit denen sie – legte man den Maßstab von Erdenflöhen an – locker Entfernungen von geschätzten 80 bis 100 Metern hätten überwinden können. Die außerirdischen „Flöhe“ waren hellbraun, ca. 40 Zentimeter groß und besaßen weiße, gefährlich aussehende Augen, die einem regelrecht Angst einjagen konnten. Auch der große Stachel am Maul dieser Tiere trug sein Übriges dazu bei.

Ich konnte mir vor meinem inneren Auge nicht vorstellen, welches Lebewesen ein solch gewaltiger „Floh“ als Parasit wohl anspringen würde, ohne es dabei vielleicht sofort zu töten. Es musste eine noch gigantischere Kreatur sein, die alle bislang gesehenen Spezies überragte – selbst den „Primaten aus der Hölle“. Und diese Dinger kamen nicht allein; es war, als wollten tausende Tiere gleichzeitig durch die enge Tunnelröhre fliehen, ohne dabei gegenseitige Rücksicht zu nehmen. Die Tunnel- und Höhlenwände waren keineswegs glatt; sie wiesen Spalten an den Seiten, Kuhlen im Boden und teilweise scharfkantige Felsformationen auf, die in den Laufweg hineinragten. Und so geschah es, dank der hervorragenden optischen Eigenschaften unserer Jäger-Maske, dass wir bereits in weiter Entfernung zerquetschte Beute sahen, die aufgrund der schieren Biomasse stumpf an den Wänden zerrieben wurde. Eine an eine Naturkatastrophe erinnernde Welle aus grausamen Viechern bahnte sich ihren Weg aus der Höhle – genau auf den „Fleischwolf“ zu. Als der vorprogrammierte Verteidigungsperimeter durchbrochen wurde, trat die Waffe endlich in Aktion:

Zunächst ertönte ein hochfrequenter Signalton und durchflutete das gesamte Höhlensystem – man hätte glauben können, selbst im Raumschiff sei er noch zu hören gewesen. Eine Sekunde später, der Ton war noch nicht ganz verklungen, richteten sich die roten Ziellaser neu aus und eine Klappe am unteren Ende des „Fleischwolfs“ öffnete sich. Unmittelbar darauf begann die Waffe, die ersten anstürmenden Tiere in blutige Stücke zu filetieren: Massiv ausgestoßene, fragmentierte Plasmaladungen veränderten während des Zielanflugs augenscheinlich willkürlich ihre Form. Jeder einzelne Schuss – und die Waffe besaß eine ähnliche Kadenz wie unser typisches MG3-Maschinengewehr – traf mindestens 20 bis 30 Angreifer gleichzeitig. Blutfontänen und abgerissene Fleischfetzen wurden in dem engen Tunnel nach hinten geschleudert und benetzten die nachrückenden Kreaturen, was deren Anblick noch schauriger machte.

Diese Waffe hatte ihren Namen wahrlich verdient, auch wenn er anfangs wohl nur als Spitzname gedacht war. Der Yautja schien erregt; in sicherer Distanz hinter der Mündung genoss er sichtlich die Show – ein leichtes, zufriedenes „Knurren“ war zu vernehmen.

Die Tunnelwände nahmen über eine weite Strecke bereits eine blutige Farbe an – ein Indiz für die extrem hohe Anzahl der flüchtenden Insekten. Die Panik dieser Dinger muss so groß gewesen sein, dass sie einen Rückzug nicht einmal in Erwägung zogen, zumal dies bei der Angriffsgeschwindigkeit und der Masse an Körpern ohnehin kaum umsetzbar gewesen wäre.

Der „Fleischwolf“ feuerte und feuerte mit unglaublicher Präzision. Die Waffe zeigte keinerlei Anzeichen von Überhitzung, Fehlfunktionen oder nachlassenden Munitionsbeständen. Hätte sie kontinuierlich weitere Ziele aufschalten können, würde sie vermutlich noch hunderte Jahre in diesem Tunnel feuern. Die verwendete Schrapnell-Munition und ihre sich selbstständig anpassenden Plasma-Fragmente basierten vermutlich auf derselben Energiequelle, welche auch die bereits bekannten Schulterkanonen speist. Überhaupt nutzen viele ihrer Energiesysteme – vielleicht sogar die Raumschiffantriebe – diese uns noch völlig unbekannte Energieform. Beim Fleischwolf jedoch schien diese Quelle faktisch unendlich oder zumindest massiv überdimensioniert konstruiert worden zu sein.

Der Energie-Output wurde, wieder einmal dank der Übersetzungsmatrix, im Maskendisplay angezeigt. Wenn dieser Wert wirklich korrekt war – also keine Übersetzungs- oder gar Rechenfehler vorlagen –, dann war ich einer der wenigen im Raum, die begriffen, dass wir ein weiteres Problem hatten. Der angezeigte Wert für die Waffe betrug: **10 Gigajoule**! Für die weniger versierten Anwesenden hätte dies bedeutet:

Dies entspricht der Energie, die zehn Atomkraftwerke mit einer kombinierten Leistung von zehn Gigawatt in jeder Sekunde abgeben. Ein unglaublicher Output, jenseits unserer Möglichkeiten! Wenn man jetzt noch die Abmaße des „Fleischwolfs“ bedenkt, ist das eigentlich physikalisch nicht machbar – doch das Gegenteil ist der Fall: Die Yautja verfügen augenscheinlich über diese Technologie.

Der Lärmpegel im Tunnel sank stetig; immer weniger Tiere fluteten die Röhre, nur um in Fetzen gerissen zu werden. Die letzten Exemplare stoppten schließlich – nur sie konnten es, ohne Gefahr zu laufen, von hinten nachgeschoben zu werden. Das war das Signal für unseren Jäger: Er deaktivierte den „Fleischwolf“, woraufhin erneut ein lauter Entwarnungston erklang. Die Ziellaser erloschen und die Stativbeine fuhren vollständig ein. Ein kleiner Tragegriff „ploppte“ an der Oberseite der Waffe heraus, doch diese Einladung wurde von unserem Jäger schlichtweg ignoriert. Er hatte nicht vor zu gehen, sondern machte sich auf den Weg in den großen Hohlraum. Seine Intention war klar: Er wollte vermutlich die verbliebenen Tiere töten. Dies bestätigte sich, als er auf dem Weg durch den blutverschmierten Tunnel einen Speer zückte, um die ihn anspringenden Kreaturen mit nur einem kurzen Hieb abzuwehren und zu töten.

In der großen Kammer angekommen, lauerte ein weiteres Ziel der Begehrlichkeiten: eine Trophäe, die man an diesem Ort nicht erwartet hätte. Anscheinend verfügten die „Flöhe“ über eine hierarchische Struktur, denn eine Art Insektenkönigin lag in der Mitte des Höhlenraumes. Sie stellte jedoch keine unmittelbare Gefahr dar, da auch sie durch den Angriff in eine tiefe Panik verfallen war.

In meiner irrigen Annahme, das Wesen könnte eine lohnende Trophäe sein, hätte ich nicht falscher liegen können: Der Yautja machte sich nicht die geringste Mühe, einen Kampf herauszufordern. Im Gegenteil – er ging einfach an ihr vorbei und inspizierte die rückwärtigen Bereiche der Kammer, nur um sicherzugehen, kein Ziel vergessen zu haben. Danach schickte er sich an, die Szenerie zu verlassen, nicht jedoch, ohne eine Smart Mine in die Nähe der Königin zu werfen. Er beschleunigte seinen Gang und kehrte zu der Stelle zurück, an der der „Fleischwolf“ auf ihn wartete. Diesmal erfüllte der Tragegriff seine Funktion.

Kurz vor Erreichen des Höhlenausgangs aktivierte der Yautja die Mine. Auf dem Maskendisplay erschien urplötzlich wieder die Insektenkönigin; wie es aussah, machte auch sie sich nun schwerfällig auf den Weg Richtung Ausgang. In der kurzen Zeit, die unser Jäger für den Rückweg benötigt hatte, war sie jedoch kaum zehn Meter vorangekommen. Sie erreichte gerade noch den „Tunnel des Blutes“, doch das war es auch schon. Die Mine überbrückte die Distanz zu ihr blitzschnell und detonierte. In dieser Kammer und dem angrenzenden System dürfte nichts überlebt haben.

Obwohl sich der Jäger bereits in sicherer Entfernung befand, spürte er das Erzittern des Bodens. Ein weiteres Knurren war zu hören. Der Auftrag war erledigt!

Die über den Beamer transportierte, massive Brutalität dieser Waffe schockte einige unserer Konferenzteilnehmer. Ich selbst empfand jedoch kaum Mitgefühl für die Opfer; schließlich bin ich im Waffengeschäft tätig und mir der Konsequenzen beim Einsatz solcher Systeme sehr wohl bewusst.

Der General meldete sich wieder zu Wort:

„Der “Fleischwolf“ – ja, dieser Name ist Programm – wurde von den Yautja als stationäre Waffe konzipiert. Diesen Umstand kann man sich zum Vorteil machen, sofern man potenzielle Hinterhalte dieser Spezies rechtzeitig erkennt. Im militärischen Kontext wäre ein Höhlensystem also möglichst vorab auf eine solche Waffenpräsenz hin zu überprüfen, beispielsweise durch eine Vorhut. Im offenen Gelände jedoch nutzen die Yautja einen Waffentypus, der mir persönlich weit mehr Kopfzerbrechen bereitet. Aber sehen Sie selbst.“

Wie gewohnt startete ein weiteres Video, und ich war extrem gespannt, was der General meinte. Diesmal gab es lediglich einen eingeblendeten Text zu lesen:

Kampfdrohnen (Fighting-Drones)

Einsätze von Drohnen wurden anhand der gespeicherten Daten innerhalb der Biomaske mehrfach dokumentiert, wobei nicht alle Yautja-Jäger auf diese Technologie und deren Vorteile zurückgreifen. Möglicherweise ist diese Technologie nur für bestimmte Ränge innerhalb der Clanstrukturen freigegeben; gesicherte Informationen über diesen Umstand gibt es bislang jedoch nicht. Anders als bei irdischen Systemen existiert bei den Yautja keine strikte Trennung zwischen Aufklärungs- und Kampfdrohnen – ausnahmslos alle detektierten Einheiten fungierten auch als Waffenträgersysteme.

Die unterschiedlichen Typen dieser Waffengattung offenbaren erneut eine Hochtechnologie jenseits unserer Vorstellungskraft, die ein breites taktisches Einsatzspektrum abdeckt. Die Integration uns unbekannter Hochleistungsenergiezellen, künstlicher Intelligenz, Echtzeit-Kommunikationsmodulen sowie Antigravitationsantrieben wurde bei vielen Drohnen beobachtet. Die Nutzlast (Payload) kann anscheinend modifiziert oder variiert werden: Im extrahierten Videoclip D 301.5 ist beispielsweise eine bewaffnete Kampfdrohne mit der Zusatzmodifikation „Health-Kit“ zu sehen, die zur medizinischen Versorgung auf größeren Gefechtsfeldern vorgesehen ist. Im Video E 145.2 lässt sich die Modifikation „Energy-Cell“ beobachten, entwickelt für die autonome Aufladung von Ausrüstungsgegenständen bei stationären Einsätzen. Die meisten direkten Angriffe auf Yautja-Drohnen wurden durch die integrierte KI effektiv verhindert. Im Speicher der Maske findet sich bislang kein einziger Hinweis auf einen erfolgreichen Abschuss eines solchen Systems.

Der Adjutant fügte hinzu:

„Die Drohnentechnologie dieser Spezies ist zweifellos hoch entwickelt. Um diese agilen und extrem robusten Fluggeräte abzuwehren, müssen wir den Fokus auf ihre Selbstschutzeinrichtungen – wie die Plasmapanzerungsstruktur – sowie auf mögliche Störsignale setzen, ohne dabei die künstliche Intelligenz zu unterschätzen. Einige Mitarbeiter unserer Forschungsabteilung sind der Meinung, dass die Yautja Drohnen primär als Kampfunterstützungstechnologie verwenden, statt sie direkt zur Bekämpfung von Zielen einzusetzen. Sie schlussfolgern dies aus dem Umstand, dass ein direkter Vernichtungseinsatz durch Maschinen in der Kultur der Yautja vermutlich als ‚ehrlos‘ eingestuft wird.“

„Belege gibt es dafür bislang jedoch nicht.

Unser bisher gesammeltes Material ist begrenzt: Abgesehen von dem Video, das den Schutz eines gelandeten Raumschiffs vor Insekten zeigt – Sie erinnern sich sicher an die Szene mit den heißen Triebwerken –, konnten in sieben weiteren dokumentierten Szenarien keine Kampfhandlungen dieser Fluggeräte beobachtet werden. Das lässt nur einen Schluss zu: Die Drohnen sind zwar bewaffnet und somit unglaublich gefährlich, doch über ihre tatsächlichen Nutzungsgewohnheiten wissen wir aktuell kaum mehr."

Na toll, dachte ich: Wenn einen nicht schon die Smart-Disc tötet, dann kommt der Angriff aus dem Orbit durch diese Dinger – obgleich man vermutlich schon vorher einen dieser gefährlichen Speere im Wanst stecken hat! Ist es zu spät, noch die Branche zu wechseln?

Meine Gedanken wurden von einem weiteren eingeblendeten Text unterbrochen, den der Adjutant kurzerhand über den Beamer startete:

Self-Destruct-Device (SDD)

Dieses Gerät ist in den Armcomputer eines jeden Yautja-Jägers integriert. Wie der Name bereits suggeriert, besteht seine primäre Aufgabe darin, den Jäger in ausweglosen Situationen vor einer Gefangennahme zu bewahren bzw. als portable Zusatzplasmabombe zu fungieren.

Die im Maskenarchiv gespeicherten Informationen über die Sprengkraft des SDD sind unvollständig. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Sprengwirkung frei skalierbar ist und ein enormes zerstörerisches Potenzial besitzt, dessen gesamtes Ausmaß uns vermutlich noch nicht bewusst ist. Die 1987 dokumentierte Explosion, die Major Schaefer und die Biomaske nur knapp überlebten, wurde von einem verwundeten und kampfunfähigen Yautja mittels Eingabe eines außerirdischen Countdowns ausgelöst. Der Major erkannte diesen technischen Vorgang und brachte sich rechtzeitig in Sicherheit, wobei er sich auf der Flucht weitere Verletzungen zuzog.

Der später durch ein Aufklärungsteam analysierte Explosionsradius betrug – was mit den Aussagen aus dem Interview des Majors übereinstimmt – eine Fläche von drei bis vier New Yorker Häuserblocks. Es wird jedoch vermutet, dass dies noch nicht die maximale Reichweite des Systems darstellte. Dieses Gerät verdeutlicht die Willensstärke und die soziale Struktur dieser Spezies: Eine Gefangennahme durch einen Feind oder gar die eigene Beute bedeutet einen eklatanten Verstoß gegen den Ehrenkodex der Yautja. Die Selbstvernichtung ist dem „Gesichtsverlust" stets vorzuziehen, was die Bekämpfung dieses Gegners massiv erschwert.

„Apropos Bekämpfung: Steht denn ein Angriff unmittelbar bevor?", fragte eine Stimme aus dem abgedunkelten Präsentationsraum.

Der Adjutant wirkte über die Frage etwas erbost, doch der General übernahm die Antwort:

„Das wissen wir nicht! Allerdings – und das macht eine schnelle Verteidigungsstrategie notwendiger denn je – hat die NASA mehrere Flugobjekte in unserem äußeren Sonnensystem bemerkt. Die Qualität der Hubble-Übertragungen ist jedoch zu ungenau, um die Kontakte final zu bestätigen. Es könnte sogar sein, dass eine andere Spezies auf dem Weg zu uns ist; Genaueres erfahren wir vermutlich erst in ca. drei Wochen. Aktuell versuchen Wissenschaftler der NASA, auf dem Mond einen improvisierten Verteidigungskorridor zu errichten, der auf herkömmlichen thermonuklearen Sprengköpfen und Abschusseinrichtungen beruht. Doch selbst wenn die Startfenster optimal wären und die Einrichtungen auf dem Mond installiert würden – eine Wirkung im Ziel bliebe nach wie vor ein Schuss ins Blaue. Aber was sollen wir tun? Irgendetwas müssen wir doch unternehmen!"

Ich führte einen „Facepalm" aus, der dem Adjutanten nicht entgangen war. Er sah mich wieder sehr böse an – hehe.

Der General bekam davon nichts mit, zu sehr war er darauf bedacht, seine vorläufig letzte Botschaft zu verkünden:

„Sie alle hier im Raum sind nun eingeweiht und kennen die grobe Faktenlage!“

Ich hatte bereits eine Ahnung, was nun kommen würde, denn urplötzlich öffnete sich die Tür zum Konferenzraum und zwei schneidige, mit Gewehren bewaffnete US-Marines traten herein.

„Sie werden nun einzeln in zugewiesene Quartiere gebracht, wo Sie die nächsten drei Monate verbringen werden, um konstruktive Verteidigungsvorschläge zu erarbeiten.“

Ein unruhiges Raunen durchzog den Raum.

„Alle Ihre Angehörigen wurden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen informiert; die US-Army kümmert sich gut um ihre Mitarbeiter. Sie dahinten: Ihre pflegebedürftige Mutter ist bereits in ein Fünf-Sterne-Heim umgezogen und fühlt sich dort wohl. Bei allen anderen Personen hier im Raum wurden die Kita-Plätze bezahlt, die Post wird abgeholt und alle anstehenden Krisensituationen werden gelöst – das verspreche ich Ihnen! Sie werden Verständnis haben, dass eine Kommunikation mit der Außenwelt ab sofort untersagt ist. Versuchen Sie nicht, Ihre Mobiltelefone zu nutzen; wir haben ohnehin Störsender auf jeder Etage installiert. Jede Zuwiderhandlung wird empfindlich bestraft, weil es notwendig ist!“

Erstaunen, Kummer oder Verstörung waren auf den Gesichtern zu lesen. Ich selbst war natürlich auch entsetzt, denn meine Frau vermisse ich schon jetzt. Kurz bevor die erste Person in ihr Bunkerquartier gebracht werden sollte, ergriff der Adjutant nochmals das Wort:

„Sie werden zu den Essenszeiten benachrichtigt und abgeholt. In Ihren Zimmern finden Sie neben Getränken einen Schreibtisch mit einem verschlüsselten Laptop. Die Kennwörter lauten wie die Spezies, deren Namen Sie heute schon so oft gehört und gelesen haben. Auf der Benutzeroberfläche finden Sie außerdem ein ausführliches Word-Dokument mit weiteren Informationen über unseren gemeinsamen Feind. Arbeiten Sie dieses Dokument kontinuierlich und gewissenhaft durch; unsere Zukunft könnte davon abhängen.

In drei Tagen ist ein Wiedersehen in diesem Raum anberaumt; liefern Sie bis dahin erste Ergebnisse, Einschätzungen oder Handlungsempfehlungen ab. Sollten sich die Umstände im Sonnensystem ändern, informieren wir Sie umgehend. Frau Doktor Assoudie, begleiten Sie die beiden Herren bitte als Erstes! Ah, und noch etwas: Versuchen Sie nicht, diese Etage des Bunkers zu verlassen – dies würde einen sofortigen Alarm auslösen!“

Ich fand mich schnell mit der Lage ab und stellte während der kurzen Wartezeit meinen Nachschub an Zigaretten sicher – Mann, diese verdammte Sucht! Glücklicherweise wurde mir dieser Wunsch erfüllt.

Da saß ich nun: allein in einem 20 Quadratmeter großen Kämmerchen, ausgestattet mit Bett, Schreibtisch und Stuhl. Die Toilette war in einem Schrank integriert und erstaunlich komfortabel, mit Luftabzug und rotierendem Deckel. Duschen gab es nur am Ende eines Ganges, aber das war okay – so kam man wenigstens noch mal raus. Wir waren in den Quartieren zwar nicht eingeschlossen, aber an der Aufzugstür war definitiv Schluss; dafür wurde gesorgt.

Gut, noch eine Zigarette – diesmal auf dem Zimmer – und dann ab an den Laptop. Je mehr zusätzliche Informationen ich hatte, desto besser für mich, dachte ich. Zumindest redete ich mir das nach diesem Tag ein; ansonsten hätte ich bestimmt schon innerlich aufgegeben. Allerdings war ich zugegebenermaßen auch verdammt gespannt auf dieses Dokument.

Der Laptop war von einer chinesischen Marke, was mich schon wieder etwas aufmunterte. „Da sind keine Wanzen drin, versprochen!“, hatte der chinesische Händler wohl mit einem Lächeln gesagt, als er den Verkaufsauftrag über 100.000 Stück an die US-Army überreichte – hehe. Gut, das Teil war aus Metall, sah ziemlich robust und martialisch aus, aber ein Yautja hätte bestimmt Tränen gelacht, hätte er so ein Ding benutzen müssen. Vorausgesetzt, das Konzept von Lachen, Humor oder Tränen war dieser Spezies irgendwie bekannt. Vielleicht konnte mich das Dokument ja in dieser Hinsicht erhellen, wer weiß?

„Danke SSD – da geht das Starten eines Betriebssystems echt schnell von der Hand“, war nach dem Einschaltvorgang mein erster Gedanke. Der Desktop-Hintergrund war mit einem Windows-Logo geschmückt, allerdings von einer Version, die ich nicht kannte. Das soll schon was heißen, denn berufsbedingt kenne ich mich da naturgemäß gut aus. Also ein Klick auf den Reg-Editor und mal gucken, was wir da so haben. Ich bin ein Sicherheitsfetischist, sollte man das noch nicht erkannt haben. Tief im System fand ich eine Bezeichnung: WINDOWS OMEGA 44 Vers.: 3.4b. Okay, das dürfte die neueste Version sein – die kommt bestimmt erst in 100 Jahren auf den Markt, wenn nicht sogar später. Was soll’s, ich war wegen des Dokuments hier; also schnell ein Doppelklick und los ging’s:

Ein US-Army-Word-Reader öffnete sich blitzschnell und als Deckblatt-Überschrift gab es folgendes zu sehen:



US-Army

Project: Blue Book 2020

Yautja-Files

© Research-Team of Leader Prof. Dr. M. Pilgram

Subject Matter Experts (SMEs):

Prof. Dr. h.c. Thorsten Kumke (Astrophysics / Clearance 5), Dr. Alistair Sterling (Cryptography / Clearance 4), Prof. Dr. rer. nat. Matthias von Kleist (Quantum Mechanics / Clearance 5), Dr. med. Sarah Montgomery (Virology / Clearance 3), Prof. Dr.-Ing. Hiroshi Tanaka (Robotics / Clearance 4), Dr. Julian Thorne (Neuropsychology / Clearance 5), Prof. Dr. Maren Kumke (Genetics / Clearance 4), Dr. Arthur Penhaligon (Archaeology / Clearance 2), Prof. Dr. phil. Clara Schoenfeld (Sociolinguistics / Clearance 3), Dr. Marcus Vane (Internal Revenue Service (IRS)) / Clearance 5), Prof. Dr. Jonathan Aris (Particle Physics / Clearance 5), Dr. Beatrice Solano (Biochemistry / Clearance 4), Prof. Dr. Lawrence Sterling (Cybernetics / Clearance 5), Dr. rer. pol. Viktor Orlow (Geopolitics / Clearance 3), Prof. Dr. Sofia Lindholm (Marine Biology / Clearance 2), Dr. sc. techn. Thomas Ward (Materials Research / Clearance 4), Prof. Dr. Fiona Gallagher (Pharmacology / Clearance 3), Dr. Evelyn Vance (Structural Geology / Clearance 5), Prof. Dr. Cedric Diggory (Forensics / Clearance 4), Dr. Noah Sinclair (Artificial Intelligence / Clearance 5

Danach gab es ein Inhaltsverzeichnis, allerdings mit dem Hinweis auf nachträgliche Änderungen. Einige der Texte waren eine Mischung aus deutschen und englischen Übersetzungen, vermutlich hat jeder „Experte“ ein Dokument in seiner Muttersprache bekommen, jedenfalls erschien mir das so. Ob es immer so eine gute Entscheidung war, sei mal dahingestellt. Ich konnte glücklicherweise beide Sprachen verstehen.

Inhaltsverzeichnis / Table of Contents

+ Einführung in die Biomaske – Archiv und Datenforensik

+ Quantenalgorithmus – Triangulierung einer Übersetzungsmatrix

+ Human-Yautja-Interface Design – Re-Organisation von Sichtmodi

+ Habitat-Informations – NASA-Kartierungsanalysen und Planetenmodelle

+ Hunting Grounds – Operationsgebiete der Yautja

+ Space Vessels – Typenübersicht, Technische Beschreibungen

+ Waffen-Typisierung – Weapons (Operational Classification)

+ Bestiarium / Specimen Catalog / Threat Level Analysis / + Zivilisationen (identifiziert)

+ Ehren-Codex / Historie – Usefull Cases for Military-Strategics

+ Taktisches Dossier – Analyse weiblicher Phänotypen der Spezies Yautja

+ Social Behaviour – Sozialverhaltensanalysen

+ Mixed Output of Members – Einschätzungen zu speziellen Sachverhalten

+ Statements – Meinungen von Mitgliedern des Research-Teams

+ Picture Portfolio – Visualisierung diverse Archivbilder (Maskenextraktion)

Note:

All information presented here was compiled from various reports and analyses by the participating research groups. The timeline for this was four weeks (POV) and is not exhaustive.

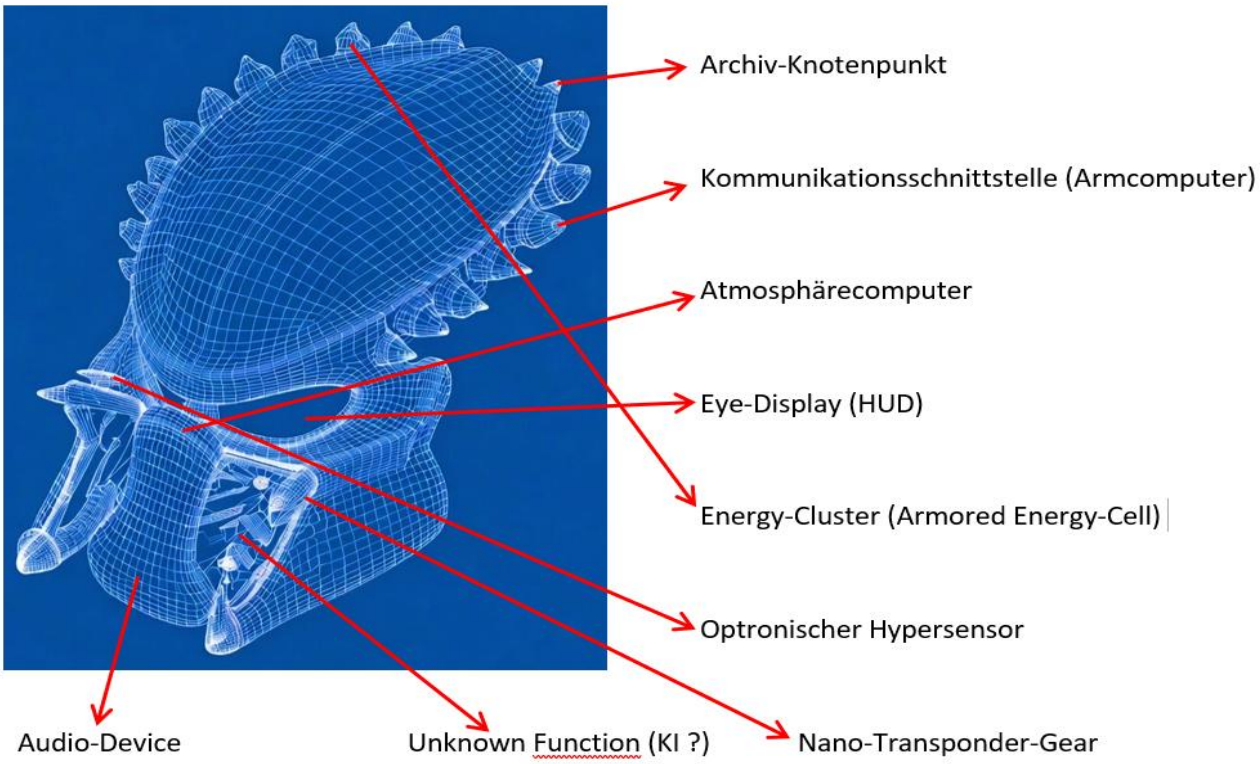
Zusatz:

Alle hier angeführten Informationen wurden aus diversen Berichten und Analysen der beteiligten Research-Groups zusammengeführt. Die Timeline hierfür betrug 4 Wochen (POV) und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Dr. Jane Fosters, Staff - Area 49

Einführung in die Biomaske – Archiv und Datenforensik

CT/MRT-Auswertung – Phase 2



Unsortierte Schlussfolgerungen (Stand 2023) / Unsorted Conclusions (2023)

- Datenvolumen des Speichers: 10.000 Petabyte (geschätzt)
- Ausgewertete Informationen: 48 % (geschätzt)
- Nutzdatenlast: 56% (geschätzt)
- Verwendete Schnittstellen: Bidirektionale Lichtwellenleiter, Frequenzmodulationsmatrix, Quantenisolator, Pred-Tech Kompensator, Radiometrie, Periodendiffusion, unbekannte Zusatzsensorik, Nanofusions-Core
- Materialanalyse: unbekannte Zusammensetzung (87%) / Verbundwerkstoffe auf Oganesson-Basis

Dieser Ausrüstungsgegenstand hat seit der Auffindung verschiedene Namensfindungsprozesse durchlaufen, darunter fallen folgende offizielle Bezeichnung: Bio-Mask, Bio-Helmet, Yautja-Mask oder einfach nur Mask im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Einzelteams.

Die Maske hatte ursprünglich röhrenartige Schläuche (Codename: Rastafari) am oberen Teil befestigt, welche von der Beta-Gruppe (Section 93) irrtümlich gewaltsam entfernt wurden. Der durchführende Wissenschaftler Dr. [redacted] wurde im Juni 1995 aufgrund dessen lobotomiert.

Hinweis: Bei der Durchsuchung des Spindes von Dr. [redacted] wurden die Fortsetze aufgefunden, vermutlich sollten diese an der Security vorbeigeschleust und verkauft werden. Die gewaltsame Trennung war eine falsche Annahme, die „Rastafari“ verfügen über ein ausgeklügeltes Click´N-Point-System. Die Maske wurde wieder vollständig zusammengesetzt.

Editiert by Sergeant D. Orkbuzz, MP / Dr. H. Palsberger, Research-Team 93

Die Analyse von Codename: Rastafari ist noch nicht abgeschlossen, erste Mutmaßungen gehen von verbauten Echtzeit-Sensoren (*atmospherical*) aus, es könnte sich jedoch dabei ebenso um rituelle Kosmetik handeln. Die Untersuchung hat Third-Level Priorität.

Zusatznotizen:

Die Reinigung der Maske fand unter Schutzatmosphäre statt, die eingesetzten Substanzen besaßen den PH-Wert (Negativer dekadischer Logarithmus der Wasserstoffionenaktivität) von 7,2.

Die Etablierung einer Computeralgorithmik im ASCII-Format schlug mehrfach fehl. (Error unknown)

Aktueller Aufenthaltsort der Maske: Area 49 / Schennings Woodland / Sub-Level 17

Warning: Technical Sheet is Clearance Level 3 and upper!

Das dachte ich mir schon, eine ausführlichere technische Beschreibung der Maske war verfügbar, das sind nur „Basic-Informations“. Ich wette, die haben im Labor über 2000 Seiten an Material über diesen Ausrüstungsgegenstand gesammelt, das war bei meinen eigenen Waffensystem-entwicklungen nicht anders. Da es außerirdische Technologie ist, wären auch 100.000 Seiten und mehr denkbar, die haben die Maske ja auch schon eine Zeitlang in ihrem Besitz. Vielleicht bekomme ich da noch Zugriff, wäre sehr angebracht. Nun ja, ich nehme, was ich kriegen kann.

Quantenalgorithmus – Triangulierung einer Übersetzungsmatrix

Erst durch die Validierung der folgenden Algorithmen konnte eine Übersetzungsmatrix und Triangulierung der Datenforensik vorgenommen werden:

Shor-Algorithmus

Dieser Algorithmus kann große Zahlen in ihre Primfaktoren zerlegen, was für herkömmliche Computer extrem zeitaufwendig ist. Er bedroht kryptografische Verfahren, die auf der Schwierigkeit dieses Problems basieren.

Grover-Algorithmus

Ermöglicht die Suche in einer Datenbank mit Einträgen in ca. $\sqrt{N}$ Schritten, während ein klassischer Computer im Durchschnitt $\frac{N}{2}$ Schritte benötigt.

Deutsch-Jozsa-Algorithmus

Ein grundlegender Algorithmus, der zeigt, dass ein Quantencomputer eine bestimmte Funktion in nur einem Schritt auswerten kann, während ein klassischer Computer dafür mehrere Versuche benötigt.

Quantensimulation (z.B. VQE - Variational Quantum Eigensolver)

Wird zur Simulation von Molekülen und Materialien eingesetzt, um beispielsweise neue Effizienzanomalien bei Sprengstoffstrukturen zu entwickeln

Quantenoptimierung (z.B. QAOA - Quantum Approximate Optimization Algorithm)

Findet optimale Lösungen für rationale Herausforderungen, wie Planetendatierung im AE-Maßstab

Notiz:

Der im Jahr 2023 von IBM in Area 45 installierte Quantencomputer (Nighthawk - V.11) konnte anhand von Wahrscheinlichkeitsberechnungen im März desselben Jahres einen Zugriff auf den außerirdischen Gegenstand (Maske) etablieren. Hauptschwierigkeit war im Vorfeld die Konstruktion eines Adapters (Cabel Flashspeed-Connector II) zur Gewährleistung der Konnektivität. Mit Hilfe der LC/APC- Glasfaserleitung (Singlemode) konnte durch die Kombination der Rechenleistung der zwei Super-computer (Frontier / Aurora) dieses Problem berechnet und gelöst werden. Die erfolgreiche Auswertung nach der Etablierung ergab das Vorhandensein eines Archiv-Speicherblocks, der umgehend das Ziel mit Top-Priorisierung des Blue Books wurde.

Human-Yautja-Interface Design – Re-Organisation von Sichtmodi

Nach der Dekodierung (Decoder of Alien Technology) der Verschlüsselungssequenzen (Decryption Rules) wurde mittels KI eine Übersetzungsmatrix auf Betriebssystemebene installiert, die aufgrund der außerirdischen Syntax mitunter stark fehlerbehaftet ist. Die Auswertung der Yautja-Symbolik ist ein progressiv-andauernder Prozess, der sich durch Machine-Learning stetig verbessert und Fortschritte im Verständnis der sprachlich-technologischen Kultur forciert. Anfang 2024 war eine erste vollfunktionsfähige „Mensch-Yautja-Schnittstelle“ entstanden, die eine Generalauswertung des Maskenarchivs möglich machte.

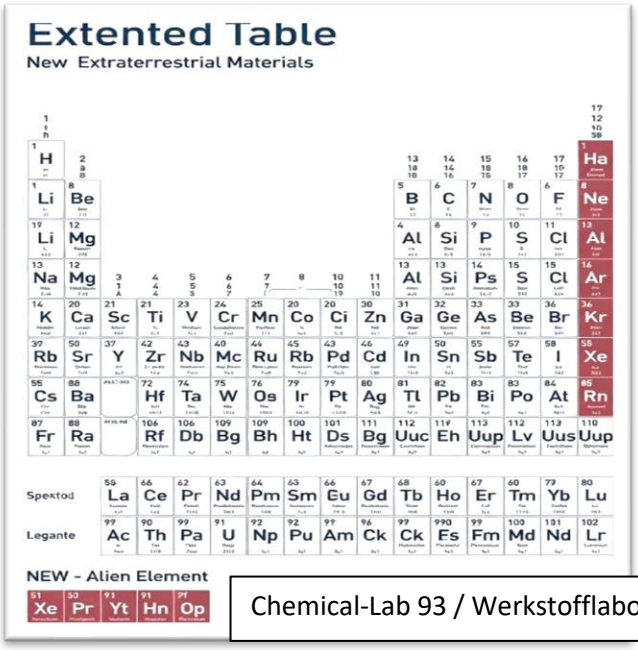
Technischer Hinweis:

Aufgrund der Aussagen des Testsubjekts „Major Alan „Dutch“ Schaefer“ konnte das Wesen Wärmesignaturen wahrnehmen, die über den Bio-Helmet gefiltert und an den Träger weitergegeben werden konnten. Diese Aussage wurde überprüft und für plausibel befunden. Der Hinweis hatte zu der weiteren Annahme geführt, eventuell weitere Sichtmodi der Maske zu finden und ggf. zu erforschen. Eine Re-Organisation dieser technischen Spezifikation wurde nötig und im Betriebssystem unter App-Tool „Sight-Calculator“ implementiert.

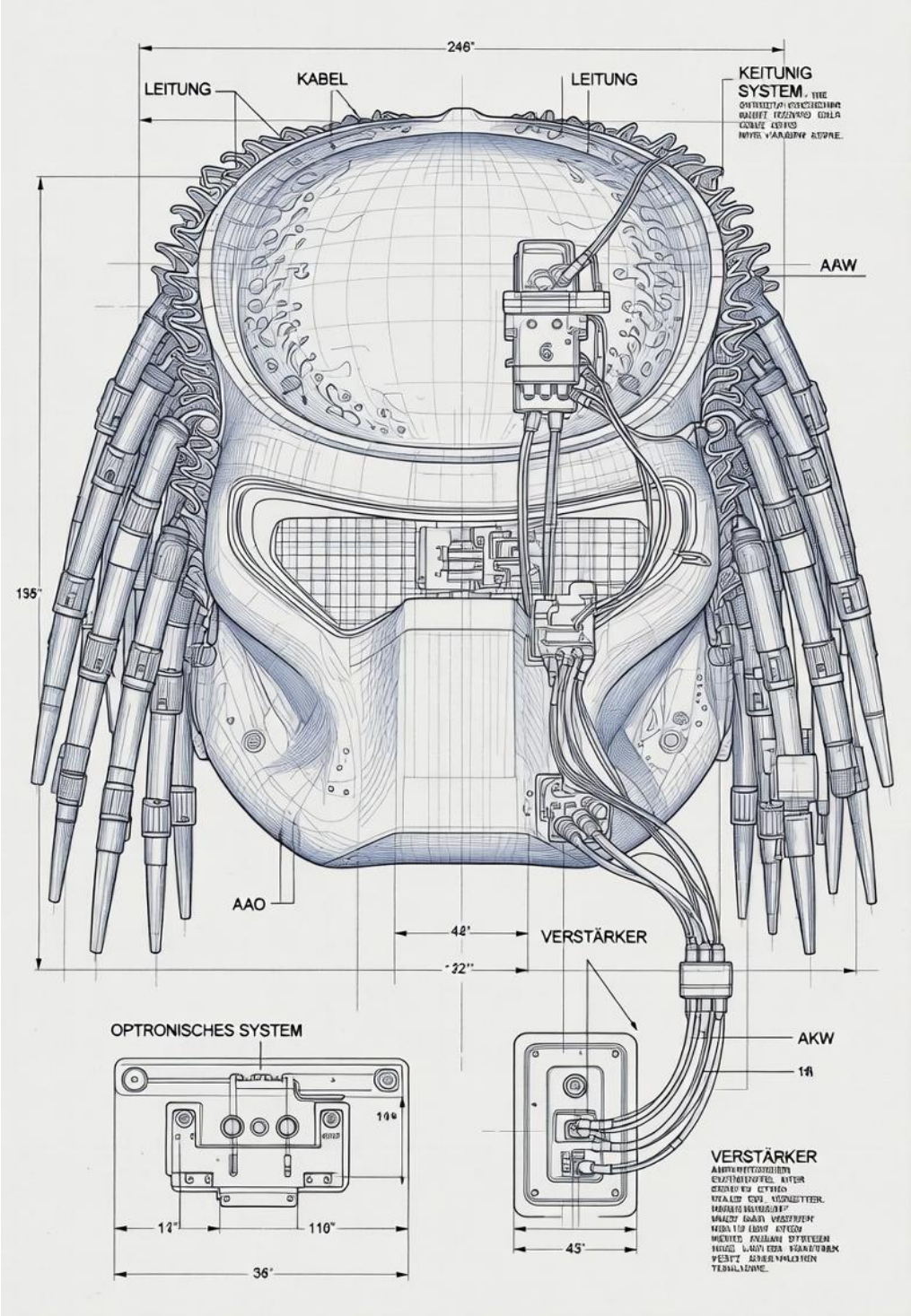
Update-Note:

Im Verlauf der Speicherauswertung konnten mehrere optronische Sichtmodi der Yautja-Spezies klassifiziert und bestätigt werden. Eine Zusammenstellung findet sich im Labor (Area 49).

Materialanalyse (Cam-System):



Chemical-Lab 93 / Werkstofflabor



Auf Basis der vorliegenden Unterlagen und der bereits gesichteten Videoclips hatte ich trotzdem nur eine vage Vorahnung von den Möglichkeiten dieser Optronik. Ich dachte, solange die Untersuchung der Eigenschaften der Maske noch läuft, umso mehr Details wären zu erwarten und hier schon beschrieben, aber wie es aussieht, gibt es noch eine weitere technische Beschreibung unter Verschluss. Das ist irgendwo unzweckmäßig, denn die Maske ist ein Meisterstück aus Kameratechnik, Objektivtechnologie, Echtzeitsensorik und so vieles mehr. Ich schätze, könnte ich sie irgendwie replizieren, wir wären schon ein Stück weiter.

Habitat-Informations – NASA-Kartierungsanalysen und Planetenmodelle

In folgenden Abschnitt werden ausgewertete Kartierungen und Planetenidentifikationen der wichtigsten Yautja-Planeten des Masken-Archivs aufgelistet und bewertet. Jagdplaneten wurden bewusst ausgenommen, da deren Anzahl die Dimensionen dieser Auswertungen sprengen würden. Die hier aufgezeigten Schlussfolgerungen wurden anhand der „Field-Units“ aus Astronomie-wissenschaftlern (NASA), Exo-Biologen und Geologen-Teams erarbeitet und kombiniert. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, Realismus-Einschätzung oder mathematischer-physikalischer Genauigkeit. Achtung, die wahrscheinliche Differenzierungsdisposition der Auflistung liegt bei nur rund 40%.

Die Namensgebungen der Planeten wurde von den Yautja-Begriffen des Archivs abgeleitet, respektive bei fehlenden Informationen vom NASA-Team ergänzt.

1. Yautja Prime (Homeworld)

Kurzbeschreibung:

Der Ursprungsort der Yautja-Spezies ist eine für Menschen recht lebensfeindliche Welt. Ein Großteil der vorherrschenden Industrie liegt unterhalb der Planetenoberfläche, Landwirtschaft wurde nicht entdeckt. Einige Yautja leben in Clan-Gemeinschaften in ausgebauten Felswänden, Spalten und hochtechnologischen Standorten in der Wüste verteilt, ähnlich irdischer Dorfgemeinschaften. Alle Lebensmittelpunkte verfügen über Landing-Bays für Gleiter und kleiner Raumschiffe. Implementierte Großstadtkomplexe werden unterirdisch vermutet, konnten bislang jedoch nicht nachgewiesen werden. Texteinträge der Maske bestätigen lediglich das Vorhandensein von gewaltigen Industriestätten unterhalb der Äquatorregionen des Planeten, welche aufgrund des Klimas unterirdisch angelegt wurden. Die logistischen Zugriffspunkte in Form von Raumhäfen verfügen über eine ausgeklügelte Tarntechnologie, startende und ankommende Frachtraumschiffe werden erst mit dem Verlassen oder dem Eintreten in die Exosphäre (Grenze zum Weltall) sichtbar, wobei verlassende Schiffe sogleich ihre eigenen Tarntechnologie in Funktion bringen sollen.

Klima: Durch ein binäres oder trinäres Sternsystem (zwei oder drei Sonnen) herrscht ein dauerhaft heißes und trockenes Klima mit nur kurzen Nächten. Es gibt jedoch auch extrem feuchte, tropische Dschungelbiome mit gigantischen Bäumen.

Entfernung: Der Planet liegt etwa 27,162 Lichtjahre von der Erde entfernt.

*** Update-Notizen ***

Neue Erkenntnisse zeigen weitere Besonderheiten von Yautja Prime auf:

- Im Planetenorbit sind hocheffiziente Aufklärungs- und Waffensatelliten installiert.

- Das Yautja-Solar-System wird über Außenposten auf Monden und Planeten sowie mittels routinemäßiger Patrouillen von autonomen Flugeinheiten überwacht.

- Grundsätzlich liegt das Yautja-Territorium weit abgelegen von weiteren Sonnensystemen.

*** Update-Ende ***

Mit einer weiteren Zigarette in meiner Hand dachte ich über die Beschreibung des Heimatplaneten dieser Jäger-Spezies nach, es kam mir so schlüssig vor. Wir haben überlegende Außerirdische, die anscheinend keinen Kontakt zu weiteren Welten suchen, zumindest im herkömmlichen Sinne.

Sie verwandeln ihr System in eine Festung, um Eindringlinge rasch zu identifizieren und sich zu schützen, wenn man menschliche Maßstäbe in Betracht zieht. Im Umkehrschluss bedeutet dies mit hoher Wahrscheinlichkeit aber auch: Die Yautjas wurden schon einmal angegriffen, sonst wären diese Schutzmaßnahmen höchstwahrscheinlich nicht nötig gewesen. Das Verhalten von Yautjas dürfte bei den meisten intelligenten Zivilisationen im Universum auf Widerstand stoßen, denn abgeschlachtet und als Trophäe ausgestellt werden, will vermutlich keiner. Interessanterweise dürfte dieser Umstand bislang den Forschern nicht aufgefallen sein, zumindest habe ich keine Eintragung dieser Art gefunden, nicht in den Videoclips, nicht in den bisherigen Einträgen dieses Dokuments. Gut, vielleicht kommt da ja noch etwas zu diesem Thema, aber ich sollte diese Erkenntnis beim nächsten Meeting unbedingt vorbringen.

2. Okunzies CordpY

Kurzbeschreibung:

Auf diesem Planeten befinden sich diverse minderintelligente gefährliche Beutetiere, welche sich zu Ausbildungszwecken nutzen lassen.

Klima: Dschungelabschnitte, Sumpflandschaften und Wüstenabschnitte.

Entfernung: unbekannt, vermutlich in nähere Umgebung von Yautja Prime

*** Update-Notizen ***

Laut Archiv sind auf Okunzies CordpY Aufzuchtstationen installiert, die für ein Gleichgewicht der Fauna sorgen. Diese automatisierten Anlagen werden ausschließlich während laufender Jagden von den anwesenden Jägern kontrolliert und bei Bedarf gewartet.

Weiterhin wurde die Errichtung von Kampfarenen in der Nähe der Stationen erwähnt.

*** Update-Ende ***

3. Game Preserve Planet

Kurzbeschreibung:

Dieser Planet (oder Mond) dient anscheinend speziell für rituelle Jagden, bei denen Beute von anderen Welten ausgesetzt wird

Klima: Das Klima ist heiß und feucht. Auffällig ist, dass die Tage und Jahreszeiten dort extrem lang sind; die Sonne scheint sich über Stunden hinweg kaum zu bewegen. Die Oberfläche ist fast vollständig von dichtem Dschungel bedeckt, der dem Amazonas ähnelt, aber weitaus gefährlichere Pflanzen und giftigere Neurotoxine beherbergt.

Entfernung: Die genaue Position ist unbekannt. Konstellationen konnten bislang nicht verifiziert werden.

*** Update-Notizen ***

Die „Beute“ wird narkotisiert in einer Art von hochtechnologischen Transportboxen oder Käfigen zum Planeten transportiert, um dort dann mittels Fallschirmen abgeworfen zu werden. Einige der Jagdexemplare überleben diese Landungen nicht, vermutlich wurden diese Verluste aber für eine bevorstehende Jagd miteinkalkuliert. Im Videoarchiv (Nummer *232.1)* wurde ein solches unvorhersehbares Ereignis aufgezeichnet, wobei ein am Fallschirm befindlicher Abwurfbehälter sich nach einer sicheren Landung aufgrund einer Fehlfunktion nicht öffnete. Die gefangene Beute verendete qualvoll ohne Nahrung oder Flüssigkeiten.

Der Behälter wurde erst ca. 4 Monate nach dem Abwurf von einem Yautja aufgesucht, ohne dass er diesen explizit gesucht hätte. Das Opfer selbst war vermutlich ein Fleischfresser, genauere Analysen waren nicht möglich.

*** Update-Ende ***

Es leuchtete mir ein, dass das Konzept, verschiedene Spezies auf einem Planeten zur Jagd auszusetzen, den Reiz einer Jagd eventuell ungemein potenziert. Mehrere Herausforderungen, die besondere Wachsamkeit hinsichtlich der Fähigkeiten der Beute erfordern, sowie neue taktische Begebenheiten dürften die Trophäe „glorreicher“ erscheinen lassen.

4. Eitune

Kurzbeschreibung:

Der Datenspeicher der Maske beinhaltet vielfältige Informationen über diesen Planeten, wobei einige mit weiteren Verschlüsselungseinrichtungen versehen wurden. Die Bewohner von Eitune werden als Amengi bezeichnet und sollen intelligenten Insekten ähneln. In einer weiteren zerstückelten Textdatei im Speicher waren die Wörter „Invasion, Sklave, Aufstand und Waffen“ auffällig hervorgehoben, eine sinnvolle Einschätzung gibt es zurzeit nicht.

Klima: keine Aufzeichnungen vorhanden

Entfernung: unbekannt

*** Update-Notizen ***

Der Planet Eitune untersteht ab sofort einer Dringlichkeitssuchstufe mit Priorität 2!

*** Update-Ende ***

Okay, diese letzte Notiz machte mich etwas stutzig. Warum wurde dieser Planet priorisiert? Meiner Erfahrung nach kann es dafür nur wenige Ursachen geben; eine wäre die Vorbereitung einer Kontaktaufnahme mit dieser Spezies – falls das überhaupt möglich ist –, schlichtweg weil wir vermutlich einen gemeinsamen Feind haben. Das ist allerdings alles reine Spekulation, aber ich habe da so ein Bauchgefühl.

5. Genna

Kurzbeschreibung:

Laut Datenauswertung liegt dieser Planet in der Nähe von Yautja Prime. Er gilt als Zufluchts- und Verbannungsort, der auch als Strafplanet bezeichnet werden könnte. Yautja, die Schande über ihre Rasse gebracht haben – sei es durch den Einsatz unehrenhafter Waffen (The Dishonorable Capsule) oder das Sammeln von minderwertigen Trophäen –, werden größtenteils dorthin überstellt.

Klima: Hochlebensfeindlicher Planet mit nur wenigen Überlebensmöglichkeiten in ausgewählten Habitaten

Entfernung: Ca. 27,198 Lichtjahre von der Erde entfernt

*** Update-Notizen ***

Laut Textauswertungen liegt die Überlebensrate verbannter Yautja bei maximal 3 %, eine Angabe, die hochgerechnet bei 0,01 % für menschliche Existenzen liegen dürfte.

*** Update-Ende ***

Wow, ein Strafplanet mit harschen Bedingungen, selbst für die Yautja? Kein gutes touristisches Ziel und im Falle eine Auseinandersetzung, vermutlich völlig irrelevant.

Hunting Grounds – Operationsgebiete der Yautja

Der Datenspeicher des Objekts (Maske) beinhaltet eine große Anzahl von Lokalisationspunkten, Kartenmaterial und Routenverläufen im Universum. Unsere bisherigen Beobachtungen konnten im Chaos dieser Datenmenge keine nennenswerten Ergebnisse erzielen, da uns perspektivisch die Bezugspunkte fehlen. Die wenigen Koordinaten mit Bezug auf die Erde lassen ebenso kaum Schlussfolgerungen zu, die einen taktischen Nutzen für uns hätten. Grundsätzlich sind die Jagdgebiete der Yautja-Rasse vermutlich über ganze Galaxien verstreut, in unbekannter Ausdehnung. Eine Erkenntnis konnte jedoch extrahiert werden: Nach jeder erfolgten Jagdmission kehren die Jäger zu ihrer Heimatwelt (Yautja Prime) zurück. Der Hintergrund für dieses Verhalten ist jedoch unklar, zumal der Ressourcenverbrauch für Überlichtreisen verschwenderisch hoch sein dürfte.

*** Update-Notizen ***

Die Aufzeichnungen wurden mit späteren Extraktionen aus der Maske ergänzt, die logistische autonome Frachtrouten zum Heimatplaneten in regelmäßigen Abständen zeigen, siehe „Technisches Datenblatt 34b“.

*** Update-Ende ***

Eines muss man der US-Army ja zugestehen, die Mitarbeiter sind mitunter sehr korrekt in der Bearbeitung und Erstellung von Dokumentationen. Bei einigen meiner alten Geschäftspartnern in Europa stand eine akademisch-geprägte Arbeitsweise nicht auf der Agenda, daher freue ich mich hierüber besonders, auch wenn es furchterregende Neuigkeiten sind.

Space Vessels – Typenübersicht, Technische Beschreibungen

Im Datenspeicher des Bio-Helmet wurden folgende Raumschiffspezifikationen und Typenklassen gefunden:

Mutterschiff - (Jag'd'dja-Atoll)



Beschreibung:

Ein Mutterschiff beherbergt Hunderte von Yautja zum Zwecke der Mobilmachung in planetarischer Größenordnung. Es dient bei Bedarf als Truppen- und Materialtransporter sowie als hocheffektiver Kommandoposten vor Ort. Dieser Schiffstyp ist ausgestattet mit Strahlenwaffen, Orbitalwaffen-systemen und Langstreckenplasmatorpedos. Die Kampfstärke ist außerordentlich beträchtlich, variiert jedoch von Schiff zu Schiff. Dieser Umstand ist der obersten Führung eines solchen Schiffstyps geschuldet, denn nur die ältesten Yautja (Elders) verschiedener Clans und unterschiedlicher Vorlieben dürfen hier das Kommando übernehmen. Jedes Mutterschiff verfügt über einen leistungsstarken Überlichtantrieb, welcher bislang nicht näher spezifiziert wurde.

Scout-Ships - (Späherschiffe)



Beschreibung:

Kleinere, wendigere Schiffe, die für einzelne Jäger oder kleine Jagdtrupps genutzt werden. Sie verfügen über fortschrittliche Tarnung, um unbemerkt in die Atmosphäre von Planeten einzudringen. Üblicherweise ist dieser Schiffstyp mit Kraftfeldern und Portalgeneratoren ausgerüstet, die strategische Vorteile bieten. Trotz der geringeren Größe ist die Leistungsentfaltung bezüglich des Antriebs auf dem Niveau eines Mutterschiffs, in einigen Fällen (Long-Distance-Scout) sogar höher.

Drop Pods - Landekapseln



Beschreibung:

Schlanke, oft schwarze oder in Clan-Farben gefärbte Kapseln, die einen einzelnen Jäger direkt aus dem Orbit auf die Planetenoberfläche bringen.

Sie halten extremen Eintrittsgeschwindigkeiten stand und bremsen kurz vor dem Aufschlag mit Triebwerken oder Stabilisatoren ab

Landekapseln verfügen über keinerlei Bewaffnungen und sind trotz der robusten Bauweise verwundbar. Aufzeichnungen belegen die vollständige Zerstörung bei Einsatzoperationen gegen intelligente Zivilisationen.

Jagdrevier-Schiffe - Game Preserve Ships



Beschreibung:

Große Transporter, die Beute aus der ganzen Galaxis sammeln und auf speziellen Jagdplaneten aussetzen. Daneben wird dieser Schiffstyp auch als Frachter und für Routineoperationen im eigenen Sonnensystem eingesetzt. Die Langdistanz-Version ist mit den am höchsten entwickelten Triebwerken ausgestattet, um enge Zeitfenster einzuhalten.

Hover-Speeder – Planetarischer Gleiter und weitere Typen



Beschreibung:

Dieses Gleitfahrzeug dient als schnelles Transportmittel in unwegsamem Gelände und spiegelt die biomechanische Funktionsweise der Yautja-Technologie wider. Der Gleiter nutzt Nullpunktenergie (!) und Gravitationskontrolle, um über dem Boden zu schweben. Für den Vorwärtsschub sorgen eclysoide, schwenkbare Plasmatriebwerke an den Seiten und am Heck. Typischerweise gibt es noch diverse andere Ausführungen dieser Typengattung, beispielsweise den „Blade Fighter (Klingen-Gleiter)“ mit Clan-Verzierungen oder auch „Glider-Arrays (Sprung-Packs)“ für Kurzstrecken-transporte.

Es wurde immer später, aber ich konnte die Augen nicht von meinem Bildschirm nehmen. Allein die Raumschiffe dieser ‚Typen‘ sind aus dem Stoff geformt, der meine kühnsten Kindheitsfantasien stets beflügelte. Nur wurden diese Fantasien real, bedrohlich real. Dass eine so fortschrittliche Rasse ähnliche Raumschiffe und Fahrzeuge entwickeln würde, wie es Äquivalente auf der Erde gibt, hätte ich so nicht für möglich gehalten, oder anders ausgedrückt, hätte ich nie darüber nachgedacht. Wenn man jedoch mal rational an die Sache rangeht, dann ergibt es durchaus Sinn. Die Technik ist nur den physikalischen Möglichkeiten unterworfen, auch wenn wir diese Physik nicht in Gänze verstehen. Logistische Aufgabenbereiche sind wohl universell, wenn man diese Frachter mal als Beispiel heranzieht, oder? Ich meine, vermutlich müssen sich Yautja auch mal erleichtern, sich fortpflanzen oder andere Dinge tun, denen Menschen auch unterworfen sind. Vielleicht finde ich ja noch etwas über diese Dinge heraus, das Textdokument hat ja noch einige Seiten.

Waffen-Typisierung – Weapons (Operational Classification)

An dieser Stelle folgt eine Zusammenstellung aller bisher aus dem Datenarchiv der Maske extrahierten Waffen der Yautja-Spezies. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Nahkampfwaffen:

Diese Waffen dienen dem ehrenvollen Kampf und dem Sammeln von Trophäen aus nächster Nähe.

- **Wrist Blades (Handgelenksklingen):** Die Standardbewaffnung; ein- oder ausfahrbare gezackte Klingen am Unterarm.
- **Combistick (Teleskopspeer / Plasma-Speer):** Ein extrem leichter, ausfahrbarer Speer aus einer nahezu unzerstörbaren Legierung.
- **Ceremonial Dagger (Zeremonieller Dolch):** Oft aus den Knochen oder dem Chitin ihrer Beute gefertigt; dient u.a. zum Häuten und Ausnehmen.
- **Wrist Shields (Handgelenksschilde):** Ausfahrbare Schutzschilde, deren Kanten oft scharf wie Skalpelle sind.

Energiewaffen:

Diese technologiebasierten Waffen werden meist für den Fernkampf oder zur Kontrolle größerer Gruppen eingesetzt.

- **Plasmacaster (Shoulder Cannon, Schulterkanone):** Eine zielsuchende Waffe, die hochenergetische Plasmageschosse abfeuert; mit dem Bio-Masken-Visier gekoppelt.
- **Plasma Pistol (Plasmapistole):** Eine handgehaltene Variante des Casters für schnelle, manuelle Schüsse.
- **Netgun (Netzkanone):** Verschießt ein Metallnetz, das sich bei Gegenwehr zusammenzieht und in das Fleisch der Beute schneidet.
- **Spear Gun (Speergewehr):** Feuert lautlose, pfeilähnliche Projektile über große Distanzen ab.
- **Smart Disc:** Eine lasergesteuerte Wurfscheibe, die Ziele verfolgt und nach dem Wurf zum Bediener zurückkehrt.
- **Self-Destruct Device (Selbstzerstörung):** Ein am Handgelenk montierter Computer, der eine nukleare Explosion auslöst, um Technologie vor Feinden zu verbergen.
- **Plasma-Thrower:** Eine tragbare Waffe, welche aus einem Energiespeicher einen zielgerichteten Strahl aus heißem Plasma verschießt, ähnlich einem Flammenwerfer.
- **Ground Crawler Device aka JayDee-Device:** Plasmaenergetische Festhalte- und Tötungsapparatur.
- **Proximity Mines:** Hochentwickelte Annäherungsminen.
- **Evolution Accelerator Device:** Waffenprototyp für Evolutionsbeschleunigung.
- **The Gardening Tool (TGT):** Perimeter-Waffe mit plasma-biologischer Gensequenzierungseinheit.
- **Scharfschützengewehr (PSR):** Hochleistungspräzisionsgewehr für Long-Distance-Kills.
- **Fleischwolf:** Portabler Plasma-Multiwerfer in Geschützform.

Yautja-Zusatzausrüstung:

- **Kampfdrohnen:** unterschiedliche Ausführungen und Bewaffnungen.

- **Plasma-Schutzschilder:** hochentwickelter Körperschutz (+ Legierungstypen).
- **Polarausrüstung:** nanomagnetische Wärmetechnologie für klimatische Extremjagden.
- **Medi-Comp:** hochentwickelte Notfallkomponente für medizinische Erstversorgung.
- **Energy-Transmitter:** Aufladbare Energiespeicher, unterschiedliche Ausführungen.

*** Update-Notiz ***

Es befinden sich aktuell 14 weitere Waffenbeschreibungen im Archiv. Die Auswertung läuft.

Prof. W Malltyrsk, Area37

*** Update-Ende ***

Bestiarium / Specimen Catalog / Threat Level Analysis / + Zivilisationen (identifiziert)

Achtung!

Die in diesem Abschnitt hinterlegten Informationen wurden unter Zeitdruck bereitgestellt, auf Befehl von General P. N. Nakasone. Sie wurden nicht katalogisiert, sortiert oder erheben einen Anspruch auf Vollständigkeit. Für weiterführende Informationen wenden sich Sie sich an die Exo-Biologieabteilung in Area 49!

Wichtige Vorabinformation:

Die Wahrscheinlichkeitsanalyse des Exo-Biologen-Teams um J. Collington (Area 49) setzt die Parameter für typisierte Beute-Schemata der Spezies-Habitat-Lokalisierung mit folgenden Werten fest:

1. Yautja bevorzugen heiße klimatische Bedingungen auf Planeten, ähnlich der Heimatwelt Yautja-Prime.

2. Aufgrund der Nähe zu Reptilien sind kältere klimatische Bedingungen für Yautja höchst unkomfortabel, jedoch wird dieser Umstand durch Technologie substanzlos.

3. Eisplaneten werden trotzdem selten angeflogen.

Grr´Kn`har



Beschreibung:

Ein Individuum dieser Spezies ist ca. 35 Zentimeter groß, von rötlicher Färbung und gilt gesichert als Fleischfresser.

Heimatplanet: unbekannt, jedoch Wüsten-Habitat

Beute-Informationen:

Die Grr´Kn`har jagen im Rudel und sind eine gefährliche Übungsbeute für junge Yautja. Sie fressen in der Regel größere Pflanzenfresser, welche sie aktiv mit hoher Intelligenz stellen. Ein Angriffsrudel besteht üblicherweise aus 50 bis 100 Einzeltieren, die von einem zufällig auserwählten Individuum angeführt wird.

Aufgrund der vor Ort vorherrschenden Anzahl bieten sich diese Beutetiere idealerweise für den Einsatz von Plasma-Waffen der Yautja an, ein Umstand von dem oftmals regen Gebrauch gemacht wird.

Komplette Landstriche werden zu Trainingszwecken mit Blut bedeckt, da hier auch die Zielcomputer der Yautja kalibriert werden.

Bei jedem Besuch auf dem Heimatplaneten der Spezies wird in aller Regel ein Yautja schwerverletzt, was die Gefährlichkeit der Grr´Kn`har besonders unterstreicht.

Zuo`Qwas



Beschreibung:

Die Spezies der Zuo´Qwas lebt auf einem unwirklichen Eisplaneten in einem weit entfernten Winkel des Yautja-Territoriums, das abseits aller typischen Routen liegt. Der Planet beherbergt nur einen Spitzenpredator, welcher als Trophäe ein hohes Ansehen genießt. Diese bipedalen Geschöpfe verfügen eine hohe Ausdauer, körperliche Agilität sowie einer speziellen Raubtierintelligenz. Die Körpergröße beträgt aufgrund der Umweltbedingungen ca. 1,70 Meter, seine Hauptbeute sind robbenähnliche Meeressäuger.

Heimatplanet: Zu´trowas (Eisplanet) / äußere territoriale Zone

Beute-Informationen:

Einen Zuo'Qwas mit einer Nahkampfwaffe zu töten, ist ein primäres Hauptziel eines jeden Yautja-Jägers. Die schiere Kraft und die dornenartigen Auswüchse auf dem Schädel dieser Beute machen einen Zweikampf zu einer echten Herausforderung, wobei auch die klauenbewehrten Hand-extremitäten ihren Teil dazu beitragen. Nur die mutigsten Yautja bekämpfen einen Zuo'Qwas mit Wristblades; die bevorzugte Waffe ist meist der Plasma-Speer. Auf der Haut dieser Geschöpfe befinden sich mit Gift gefüllte, rosafarbene Hautblasen, die bei Berührung aufplatzen. Einen wirksamen Schutz davor haben die Yautja aus Respekt vor dem Kampf niemals entwickelt, weshalb eine Konfrontation oft auch tödlich enden kann.

Nek´Tozik

Das Wesen erreicht eine Schulterhöhe von etwa zwei Metern und wirkt durch seine extrem langen, sehnigen Hinterbeine noch imposanter. Sein Körperbau erinnert an eine Kreuzung aus einer hochgezüchteten Katzenart und einem Insekt: Der Rumpf ist schlank und muskulös, der Kopf klein und keilförmig mit vier seitlich angeordneten, leuchtend gelben Augen, die Bewegungen in 360 Grad erfassen. Die Haut zeigt ein tiefes, lebendiges Grassgrün mit feinen, dunklen Aderungen, die wie Blattrippen wirken. Im dichten Unterholz verschmilzt der Nek´Tozik nahezu perfekt mit der umgebenen Vegetation – nur die gelben Augen verraten ihn manchmal als winzige Lichtpunkte zwischen den Blättern.

Das auffälligste Merkmal sind jedoch seine Fortbewegungsart und seine Gliedmaßen. Statt zu laufen oder zu schleichen, bewegt sich der Nek´Tozik fast ausschließlich durch gewaltige, explosionsartige Sprünge. Die Hinterbeine sind mit dicken, federnden Sehnenbündeln ausgestattet, die sich wie Stahlfedern zusammenziehen und dann schlagartig entladen. Ein einzelner Sprung kann bis zu 12 Meter weit und über 7 Meter hoch reichen. Dabei entsteht kaum Geräusch – nur ein leises, pfeifendes Zischen der verdrängten Atmosphäre. Während des Sprungs klappen sich die vorderen Gliedmaßen eng an den Körper, sodass die Silhouette aus der Ferne wie ein fliegender Schatten wirkt. Bei der Landung rollen sich die Krallenfüße ein und federn den Aufprall ab, sodass der Nek´Tozik sofort zum nächsten Sprung bereit ist.

Die Haut ist nicht nur tarnend, sondern auch mit winzigen, chlorophyllähnlichen Strukturen durchsetzt, die bei längerer Sonnenexposition ein schwaches, grünliches Leuchten erzeugen – ein Effekt, den Yautja „Geisterglühen“ nennen. Die Krallen an Vorder- und Hinterläufen sind sichelförmig, schwarz und extrem scharf; sie können selbst Yautja-Rüstungen ritzen, wenn der Nek´Tozik mit voller Wucht landet.

Bedrohungsstufe: Hoch (Klasse 4 von 5)

- **Stärke:** Die Sprungkraft erlaubt dem Springschatten, aus dem Nichts über einem Yautja zu erscheinen und mit dem gesamten Körpergewicht plus Schwung zuzuschlagen. Ein Treffer mit den sichelförmigen Krallen kann einen unvorbereiteten Jäger schwer verletzen oder entwaffnen.
- **Taktik:** Der Nek´Tozik jagt nicht durch Ausdauer, sondern durch Präzision und Überraschung. Er wartet regungslos im Geäst oder im hohen Gras, bis das Ziel direkt unter ihm steht, und stößt dann einen senkrechten oder diagonalen Sprung aus. Nach dem Angriff springt er sofort weiter, um Distanz zu gewinnen und neu zu positionieren – ein klassisches „Hit-and-run“ auf Steroiden.
- **Schwächen:** Der Nek´Tozik ist auf offenen Flächen deutlich weniger effektiv, da er zum Springen Deckung und Höhe braucht. Seine Augen sind lichtempfindlich; starke Lichtblitze (z. B. von einer Yautja-Plasma-Kanone) können ihn kurz blenden. Außerdem ist er Einzelgänger – Rudelverhalten gibt es nicht.

- **Besondere Gefahr:** Wenn mehrere Nek´Tozik ein Gebiet beanspruchen, nutzen sie ihre Sprünge, um koordinierte „Kaskadenangriffe“ durchzuführen, bei denen einer den Jäger ablenkt und der andere von der Seite oder von oben kommt. Ihr Blut ist leicht ätzend und hinterlässt grünliche, brennende Spuren auf einer Yautja-Haut.

Viele junge Yautja unterschätzen diese Beute, weil sie „nur“ zwei Meter groß ist und keine schwere Panzerung trägt. Die erfahrenen Jäger hingegen wissen: Ein einziger perfekter Sprung aus dem Grün kann eine Jagd beenden, bevor sie richtig begonnen hat. Deshalb gilt der Nek´Tozik bei manchen Clans als besonders ehrenvolles Beutetier – wer einen Schädel dieser Spezies mit den vier gelben Augen an seiner Trophäenwand hat, hat bewiesen, dass er nicht nur stark, sondern auch wachsam ist.

Hiz´Pazr

In den endlosen Mangroven- und Sumpfwelten, die von den Yautja als besonders brutale Trainings- und Initiationsgebiete genutzt werden, lebt eine Kreatur, die selbst gestandene Jäger zögern lässt, wenn das Wasser plötzlich zu still wird: der **Hiz´Pazr**.

Beschreibung:

Der Hiz´Pazr erreicht eine ausgewachsene Länge von etwa 2,10 Metern (Kopf bis Schwanzspitze) und eine Schulterhöhe von rund 1,20 Metern, wenn er sich aufrichtet. Sein Körper ist langgestreckt, muskulös und extrem biegsam – eine perfekte Mischung aus Krokodil, Axolotl und einem tiefseeartigen Lurch. Die Haut ist ein intensives, glänzendes Grassgrün mit dunklen, moosartigen Flecken und feinen, silbrig schimmernden Linien, die wie Adern durch das Wasser leuchten, wenn Licht darauf fällt. Diese Farbe lässt ihn in algenbewachsenen Gewässern und zwischen den dichten Mangrovenwurzeln nahezu unsichtbar werden.

Sein Kopf ist breit und flach, mit vier großen, seitlich sitzenden Augen (zwei davon können sich unabhängig voneinander bewegen). Unter dem Kiefer sitzen lange, empfindliche Barteln, mit denen er selbst kleinste Vibrationen im Wasser wahrnimmt. Das Maul ist groß und kann extrem weit aufklappen; es ist mit mehreren Reihen rückwärtsgerichteter, nadelspitzer Zähne besetzt, die sich beim Zubeißen wie Widerhaken verankern. An den Seiten des Kopfes und entlang des Rückens verlaufen feine, fächerartige Kiemen, die sowohl unter Wasser als auch an Land effizient arbeiten.

Fortbewegungsart:

An Land bewegt sich der Hiz´Pazr mit einer Mischung aus kriechendem Gleiten und kraftvollen, wellenförmigen Sprüngen, bei denen er seinen gesamten Körper wie eine Schlange einsetzt. Im Wasser jedoch ist er in seinem Element: Er gleitet fast lautlos und mit hoher Geschwindigkeit durch die trüben Fluten, angetrieben von einem kräftigen, seitlich abgeflachten Schwanz und paddelartigen Hinterbeinen. Besonders gefährlich wird er, wenn er aus dem Wasser „explodiert“ – ein plötzlicher, senkrechter Sprung aus dem Sumpf heraus, bei dem er bis zu 4 Meter hoch und 6 Meter weit schnellt, um seine Beute von oben zu packen.

Die Vorderbeine enden in vier langen, krallenbewehrten Fingern mit Schwimmhäuten, die er an Land wie Greifwerkzeuge nutzt. Die Haut sondert bei Gefahr ein schleimiges Sekret ab, das nicht nur extrem rutschig macht, sondern auch leicht betäubend wirkt – ein Treffer mit den Krallen hinterlässt oft ein taubes Gefühl, das die Reaktionsfähigkeit eines Yautja für mehrere Minuten beeinträchtigt.

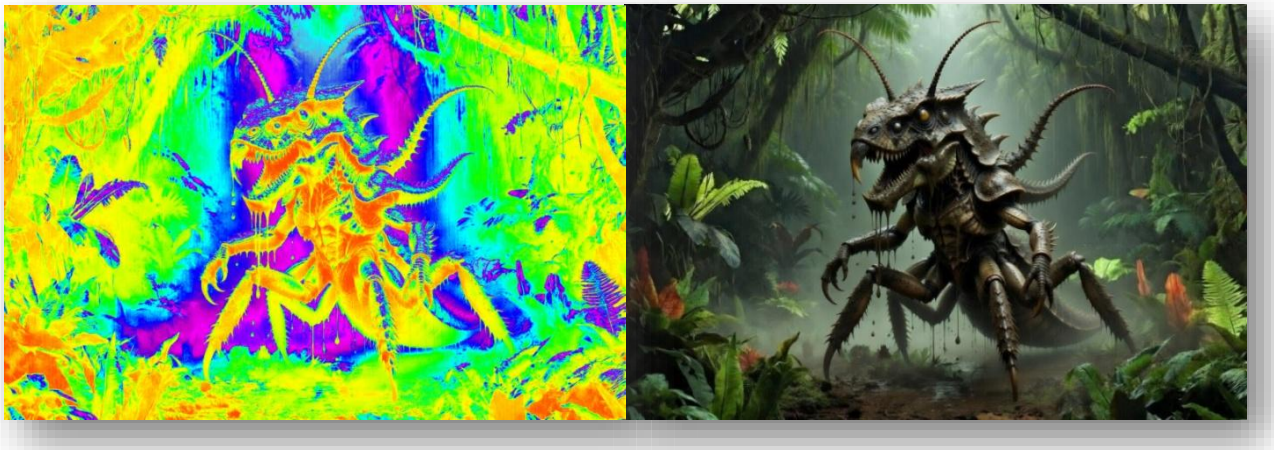
Bedrohungsstufe: Sehr hoch (Klasse 4,5 von 5) – vor allem in Gewässern

- **Stärke:** Der Hiz´Pazr ist ein Meister der Lauerjagd. Er kann stundenlang regungslos im flachen Wasser oder zwischen Wurzeln liegen und wartet, bis ein Yautja durch das knietiefe Sumpfwasser watet. Dann schießt er blitzschnell hervor, umschlingt das Bein oder den Arm mit seinem biegsamen Körper und zieht die Beute unter Wasser. Dort nutzt er seine enorme Kraft, um das Opfer zu ertränken oder mit den Widerhakenzähnen tiefe, schwer heilende Wunden zu reißen.
- **Besondere Gefahr:** Das betäubende Schleimsekret macht es schwer, sich aus seinem Griff zu befreien. Außerdem kann er unter Wasser extrem lange die Luft anhalten (bis zu 45 Minuten). In Gruppen von 2–4 Exemplaren (selten) führen sie koordinierte Angriffe durch: Einer lenkt ab, während die anderen von der Seite oder von unten kommen.
- **Schwächen:** An Land ist er deutlich langsamer und weniger wendig als im Wasser. Starke Hitze (z. B. von Yautja-Plasmawaffen) trocknet seine Haut aus und schwächt ihn rasch. Seine Augen sind empfindlich gegenüber plötzlichen hellen Lichtquellen. Wenn man ihn aus dem Wasser locken kann, wird er berechenbarer.
- **Trophäenwert:** Der Schädel eines ausgewachsenen Hiz´Pazrs mit den vier Augen und den langen Barteln gilt bei vielen Clans als besonders prestigeträchtig, weil nur sehr wenige Jäger freiwillig in die tiefen Mangroven vordringen. Die Haut wird manchmal zu flexiblen, wasserabweisenden Umhängen verarbeitet.

Yautja, die in Sumpfgebieten jagen, lernen schnell: Wenn das Wasser plötzlich zu ruhig wird und die Insekten verstummen, ist es bereits zu spät. Der Hiz´Pazr hat schon so manchen übermütigen Jungjäger in die Tiefe gezogen – und sie kamen nie wieder an die Oberfläche.

Ich war absolut fasziniert von der Vielfalt außerirdischen Lebens in all ihren Formen. Das nächste Bild, welches sich durch einen Seitenwechsel in der Textdatei offenbarte, erhöhte meine Faszination ins Unermessliche. Dieser Kreatur will man nicht gegenüberstehen – auf gar keinen Fall, dachte ich mir. Es war ein Bild einer Kreatur mit dem Namen:

Ghrond´Kha



Beschreibung:

Die Spezies Ghrond'Kha ist auf einem Dschungelplaneten beheimatet; die Koordinaten sind unbekannt. Auffälligstes Merkmal ist das insektenartige Verhalten, welches von den Yautja in mehreren Jagdberichten explizit hervorgehoben wird. Insbesondere die Schnelligkeit und Angriffe aus dem Hinterhalt wurden mehrfach als Information archiviert – ein Umstand, der diese Spezies als attraktive Beute mit hohem Gefährdungspotenzial klassifiziert.

Das Geschöpf verfügt über eine ausgeprägte visuelle Aufklärungsfähigkeit, ähnlich einem Insekt mit Facettenaugen auf der Erde. Es besitzt weiterhin vier Beine, die auf jeder Oberfläche sicheren Halt finden. Sie können damit trotz ihrer Größe von gut 1,80 Metern Bäume, Felsen oder auch Bauwerke erklimmen. Das hervorragende Sehvermögen wird durch atmosphärische Fühler unterstützt, die auf molekularer Basis Luftverschiebungen registrieren, weshalb die Spezies in ihrer Umwelt zu den Apex-Killern zählt. Das starke Gebiss dieser Beute wird von einem besonders hervorstehenden Dornzahn gesäumt, welcher schwere Verletzungen hervorrufen kann. Kräftige Arm- und Handextremitäten runden das hohe Potenzial dieser Gattung ab.

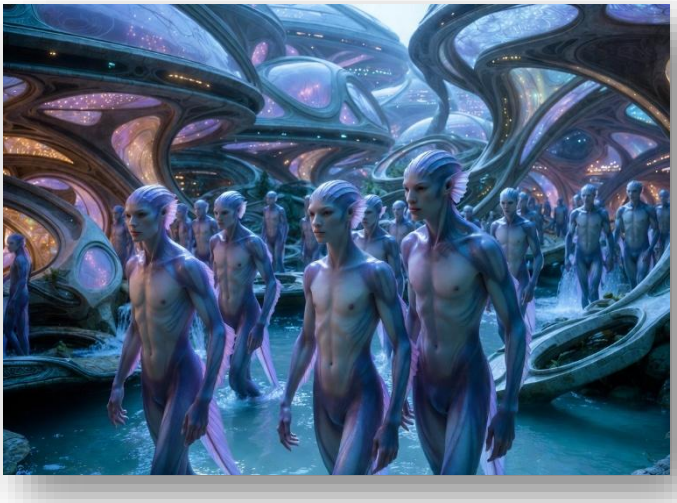
Bedrohungsstufe: Hoch (Klasse 4.5 von 5)

Yautja-Jagdstrategien:

- Detektieren potenzieller Landplätze mit Beuteaktivität aus dem Orbit.
- Auskundschaften des Absetzplatzes vor Ort mit Rundumsicherung.
- Ausspähvorgang vor Ort; die Beute ist in der Thermal-View-Ansicht gut lokalisierbar.
- Einsatz des TGT und Vorbereitung eines eigenen Hinterhalts.
- Aussetzung eines Ground-Crawler-Device zur Festsetzung der Beute.
- Zur weiteren Notfallabsicherung gehört eine Netgun ins Arsenal.
- Ziel ist es, einen Angriff zu provozieren, der dann mittels der technischen Gegebenheiten (Ground Crawler Device) gestoppt wird. Erst wenn eine direkte Konfrontation herbeigeführt wurde, wird der Gegner bei einem Abstand von gut 20 Metern „released" – der Kampf beginnt. Erfahrene Yautja greifen zum Speer, während sich jüngere Jäger auf die Shoulder-Cannon in Kombination mit einer Netgun verlassen. Wichtig ist es, den Schädel der Beute nicht zu beschädigen, da dieser als Trophäe benötigt wird. Die Shoulder-Cannon muss entsprechend präzise ausgerichtet werden. Je mehr einzelne Gliedmaßen abgetrennt werden können, umso besser.
- Nach dem Kampf ist auf dem Rückweg zum Landegleiter besondere Vorsicht geboten, da die ausgestoßenen Pheromone eines toten Ghrond'Kha Artgenossen anlocken können. In der Regel wird hierfür eine tragbare Drohne gestartet, bzw. werden andere Vorsichts-maßnahmen getroffen. Aufgrund der relativ geringen Populationsdichte dieser Spezies dürfen keine zwei Beutetiere in einem bestimmten Gebietsradius innerhalb eines vorbestimmten Zeitraums erlegt werden. Verstöße werden hart geahndet.

Eines muss man diesen Yautja ja mal lassen, die gehen keinem Hindernis aus dem Weg und schützen ihre Reservate, dem Ehrenkodex sei Dank. Möglicherweise finde ich im Ehrenkodex ja später noch Hinweise für eine mögliche Verteidigungsstrategie, sollte ich mir mal ebenfalls notieren.

Vrythar (Zivilisation)





Planet: Vrythar Shredum

Standortbeobachtung:

Ein dicht bewaldeter, von weiten Flusssystemen durchzogenener Planet in einem gemäßigten Klima, mit hoher Biodiversität und zahlreichen natürlichen Ressourcen.

Allgemeine Beschreibung:

Die Vrythar sind eine technologisch hochentwickelte, amphibisch-humanoide Spezies, die auf Vrythar Shredum lebt. Ihre natürliche Haut ist glatt und schimmert in metallisch-blauen und violetten Tönen. Sie besitzen sowohl Lungen als auch Kiemen, was sie sowohl an Land als auch im Wasser außerordentlich agil macht. Mit einer Größe von etwa 1,8 bis 2,2 Metern sind sie körperlich robust, aber nicht übermäßig muskulös – ihre Stärke liegt in ihrer Intelligenz, Kooperationsfähigkeit und hochentwickelten Technologie.

Ihre Gesellschaft ist kollektivistisch organisiert, basierend auf komplexen sozialen Netzwerken. Sie haben einen ausgeprägten Sinn für Harmonie mit der Natur, jedoch ohne dabei die technologische Entwicklung zu vernachlässigen. Die Vrythar sind Meister in biologisch integrierter Technologie, die organische Materialen mit synthetischen Komponenten verbindet. Ihre Städte bestehen überwiegend aus lebenden Materialien, die sich an aufkommenden Umwelteinflüssen anpassen können.

Technologie und Verteidigung

- **Bioadaptive Tarnung:** Die Vrythar nutzen eine fortschrittliche Hautmodifikation, die ihnen erlaubt, ihre Farbe und Textur nahezu perfekt an ihre Umgebung anzupassen – analog zu Chamäleons, aber auf einem extrem hochentwickelten Niveau, was sie bei Bedarf zu fast unsichtbaren Gegnern macht.
- **Symbiotische Rüstung:** Ihre Kampfanzüge sind höher entwickelt als Yautja-Technologie, sie können sich mit dem Träger verbinden und autonom an Kampfsituationen anpassen. Diese Rüstungen können Verletzungen selbst regenerieren und haben eine natürliche Resistenz gegen thermische und kinetische Angriffe.
- **Psi-Kommunikation:** Dank hochentwickelter neuronaler Schnittstellen kommunizieren die Vrythar telepathisch über kurze und mittlere Distanzen. Das ermöglicht blitzschnelle Koordination auf dem Schlachtfeld, selbst in komplexen Umgebungen.
- **Technologische Fallen:** Die Vrythar sind Meister darin, ihre Heimatwelt in eine technologische Festung zu verwandeln. Sie können sensorische Fallen überall auslösen, von stationären Lasergeschützen bis zu toxischen Giftfallen, die innerhalb weniger Sekunden einsatzbereit sind und tödliche Hindernisse schaffen.
- **Umweltkontrollstationen:** Ihre Städte sind mit Anlagen zur Kontrolle von Wetter und lokalen Klimaeffekten ausgestattet, die sie sowohl als strategischen Vorteil in der Verteidigung als auch zur Störung feindlicher Operationen nutzen.

Gesellschaftliche und militärische Struktur

Die Vrythar führen keine Kriege um reine Eroberung, sondern verteidigen ihr Ökosystem rigoros gegen Eindringlinge. Ihre Einheiten arbeiten eng zusammen in kleinen, hochdisziplinierten Gruppen, die durch Telepathie koordiniert werden. Die Soldaten kombinieren physische Kampffähigkeiten mit technologisch verstärkten biologischen Waffen, wie z.B. bioelektrischen Impulsen oder säureproduzierenden Implantaten.

Ihr Militär ist gut trainiert im Guerillakampf und nutzt geschickt die Vegetation und Gewässer ihres Planeten, um Gegner zu zermürben. Dabei setzen sie sowohl konventionelle Waffentechnologie als auch biomechanische Kampfmaschinen ein, die teilweise lebendig sind und mit den Soldaten eine symbiotische Beziehung eingehen.

Herausforderung für die Yautja

- **Tarnung und Heimvorteil:** Die Vrythars Fähigkeit zur perfekten biologischen Tarnung und ihre intensive Kenntnis des dichten Dschungels machen es Yautja extrem schwer, Ziele zu lokalisieren und Überraschungsangriffe durchzuführen.
- **Psi-Kommunikation:** Die telepathische Koordination unter den Vrythar verhindert, dass der Yautja isolierte Gegner auseinanderreißen kann. Selbst bei schnellen Angriffen bleiben die Vrythar einheitlich handlungsfähig.

- **Bioadaptive Rüstungen:** Die außergewöhnlichen regenerativen Fähigkeiten ihrer Rüstungen mindern den Schaden von typischen Yautja-Waffen erheblich, sodass Yautja ihre Taktiken anpassen müssen.
- **Ökologische Kriegsführung:** Die Vrythar verwandeln ihren Planeten zu einer tödlichen Lebensumwelt, in der sich auch hoch mobile und aggressive Spezialisten wie Yautja schnell in tödlichen Fallen wiederfinden können. Falls die taktische Lage es erfordern sollte, ziehen sich die Vrythar auch in tiefe Gewässer zurück, die für Yautja mitunter nicht zu erreichen sind.

Die Kombination aus Naturverbundenheit, biologischer Integration und hochentwickelter Technologie stellt für einen Yautja eine neue Dimension der Herausforderung dar. Ein direkter Kampf ohne sorgfältige Vorbereitung ist riskant – Erfolg bedarf einer Mischung aus Geduld, angepasster Ausrüstung und neuer Taktik.

Fazit:

Die Vrythar sind eine intelligente, anpassungsfähige Spezies, deren enge Verflechtung von Biologie und Technologie, kombiniert mit ihrer hervorragenden Kenntnis des Heimatplaneten, sie zu äußerst komplexen Gegnern für die Yautja macht. Ein Kampf gegen sie ist nicht nur ein physisches Duell, sondern ein taktisches und strategisches Kräftemessen auf Augenhöhe.

Zusatznotiz:

Der Versuch, Kontakt aufzunehmen, um einen Verbündeten gegen die Yautja zu gewinnen, musste wegen der interstellaren Kommunikationsstrukturen abgebrochen werden.

B. Thomson, Communication-Officer

*** Update-Notizen ***

Die Informationen aus dem Maskenarchiv sind veraltet, diese Zivilisation wurde von den Yautja durch den Einsatz eines Orbitalwaffensystems vollständig ausgelöscht. Grund: unbekannt.

Dr. J. Bridget, Resarch-Lab A49

*** Update-Ende ***

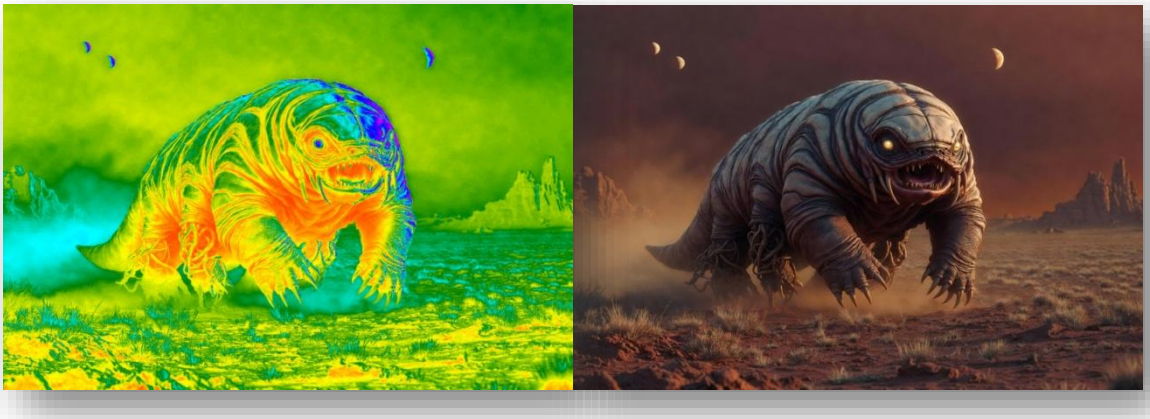
Ich war nach diesen Ausführungen etwas entsetzt. Eine so fortschrittliche Kultur und eigentlich ernst zu nehmende Beute einfach aus dem All auszulöschen – das könnte vielleicht auch uns einmal drohen, wenn wir zu großen Widerstand leisten, dachte ich leise bei mir. Möglicherweise sind die Yautja auch an Diplomatie interessiert; es wäre einen Versuch wert. Leider habe ich bis dato keine Hinweise darauf finden können, aber die Textdatei hat ja immer noch einige Seiten.

Beim „Scrollen“ zur Beschreibung der nächsten Spezies kam ich erneut ins Grübeln. Das Bild eines wohl riesigen Bärtierchens erschien; ich war regelrecht perplex. Sollte die Natur oder die biologische Evolution auf einem weit entfernten Planeten gar nicht so weit von unserer Gedankenwelt entfernt sein, oder handelte es sich hier um einen bloßen Zufall?

Wenn ich mich recht an meine Biologiestunden in der Schule erinnere, dann sind Bärtierchen mikroskopisch kleine, extrem widerstandsfähige Lebewesen, die für ihre Fähigkeit zur Kryptobiose

bekannt sind. Sie überleben extreme Hitze und Kälte, das Vakuum des Weltalls, Strahlung und jahrzehntelange Austrocknung. „Ein nahezu perfekter Organismus!“, so nannte es meine damalige Lehrerin.

Rik ´Amodha



Beschreibung:

Ein durchschnittliches Individuum der Rik'Amodha hat eine geschätzte Schulterhöhe von vier Metern, ähnlich einem Triceratops der irdischen Urzeit. Die Länge beträgt etwa 8 Meter. Die Kreatur besitzt sechs Beinextremitäten und verhält sich äußerst unberechenbar sowie instinktgesteuert. Als Nahrung dient der Spezies die heimische Vegetation, die in speziellen Steppengebieten auf ihrem Heimatplaneten üppig wächst.

Heimatplanet: Position unbekannt; Steppen- und karge Wüstenoberfläche, dünne Atmosphäre.

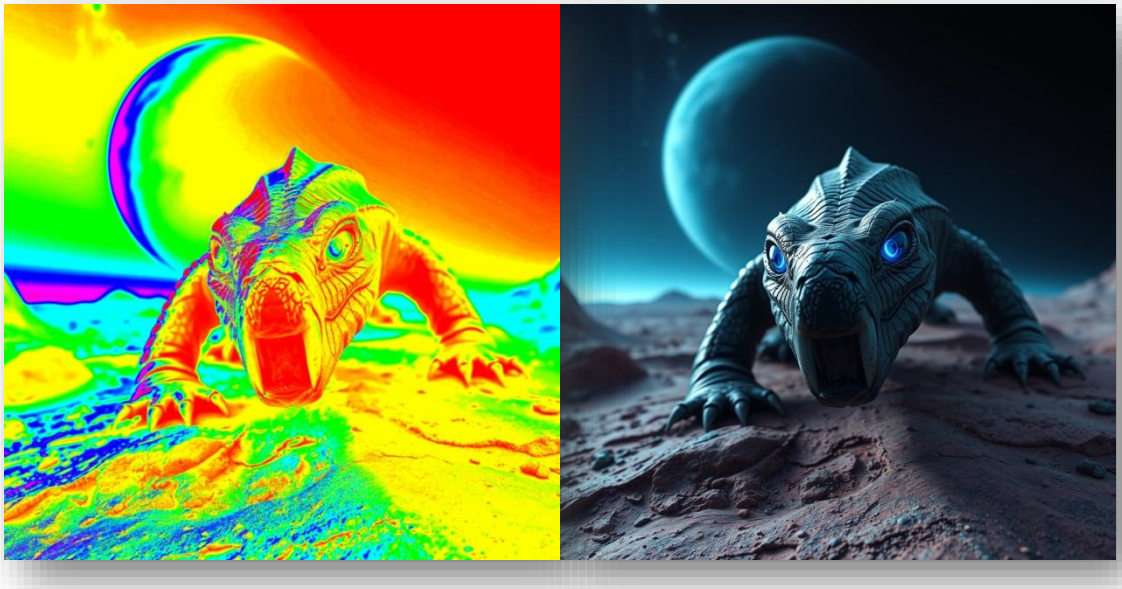
Beute-Informationen:

Die Rik'Amodha werden von den Yautja aufgrund ihrer wilden Natur geschätzt. Diese Jagd stellt eine Herausforderung dar, welche die Fähigkeiten eines jeden Jägers im Nahkampf auf die Probe stellen kann. Laut Datenarchiv der Maske versuchen Yautja, sich auf(!) der Beute zu positionieren, um mit einer Speerwaffe die Wirbelsäule unterhalb des Kopfes zu durchtrennen, was den sofortigen Tod herbeiführt. Nicht wenige Yautja rutschten bei diesem Manöver bereits ab und wurden niedergetrampelt; schwere Verletzungen sind bei Ungeschicklichkeit vorprogrammiert.

Bedrohungsstufe: Mittel (Klasse 3 von 5)

Ich lag nach dem Lesen dieser Beschreibung gar nicht so falsch, dachte ich mir. Diese Beute war kein Spaß. Ich musste zwangsläufig an das Verhalten von Nashörnern denken, allerdings wäre das wohl ein unzureichender Vergleich. Ich blätterte immer weiter, fasziniert von der Vielfalt des Universums, das ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt hätte.

Spru´Cthylsu



Beschreibung:

Die Spru'Cthylsu sind echsenähnliche Kreaturen, die sich oftmals in selbst angelegten unterirdischen Höhlen aufhalten, ähnlich wie Maulwürfe. Sie sind Einzelgänger und perfekt an ihren Lebensraum angepasst. Als hervorstechendes Merkmal wird im Datenarchiv das Fluchtverhalten angeführt, welches das Auffinden eines Exemplars dieser Gattung als große Hürde definiert.

Außerdem ist der knochenlose Körperbau und die daraus resultierende Flexibilität ein Problem für Jäger, welche diese mit der Hand einfangen wollen. Sie sondern, wenn sie sich bedrängt fühlen, ein anscheinend absurd riechendes Sekret ab, das einen Angreifer auf Wochen hinaus kennzeichnen kann, ohne leicht entfernbar zu sein.

Heimatplanet: Es wurden keine Bezeichnungen oder Koordinaten entschlüsselt.

Beuteinformationen:

Die Yautja bejagen diese Kreaturen primär, um ihre technologische Aufklärung zu trainieren. Es wird beschrieben, dass einige Jäger untypischerweise eine Lauerjagd durchführen, bei der sie stundenlang von einer erhöhten Position aus die Umgebung des Jagdreviers observieren. Sie tragen dabei die übliche Ausrüstung und kalibrieren ihre Masken auf diverse Sichtmodi.

Da die Spru'Cthylsu Kaltblüter sind und nur selten an die Oberfläche kommen, ist eine rein thermale Erfassung nahezu unmöglich. Nichtsdestotrotz kann diese Beute aufgrund radioaktiver Rückstände lokalisiert werden, selbst wenn sie sich in ca. einem Meter Tiefe befindet. Viele Yautja versuchen dann, die Beute mit bloßen Händen und reiner Muskelkraft durch das Durchschlagen des Bodens zu fassen – ein Umstand, der den Trophäenwert massiv begünstigt.

Bedrohungsstufe: Klein (Klasse 0,5 von 5)

Zusatznotiz:

Auch wenn die Spru'Cthylsu keine ernst zu nehmenden Gegner sind, so ist ihr Prestige in der Yautja-Kultur legendär. Jeder, der ein per Hand getötetes Exemplar im Trophäenschrank ausstellen kann, genießt die Anerkennung der Elder-Yautja, wodurch man anscheinend hohe Anerkennung erfährt.

Im Falle einer unfreiwilligen Geruchsmarkierung durch eines dieser Beutetiere sollte man seinen eigenen oder andere Clans für längere Zeit meiden, um nicht vom eigenen Volk verspottet zu werden.

Sollte ich vielleicht bei dieser Beute einen versteckten Hinweis auf den ‚Humor' der Yautja finden? Schwer vorstellbar, aber das Konzept von Schadenfreude könnte durchaus bei intelligenten Spezies eine universelle Konstante darstellen, oder?

H'ka-Kli



Planet: unbekannter Standort

Habitat: Felsplanet mit Wasseranteilen

Beschreibung:

Die H'ka-Kli sind hochgefährliche außerirdische Lebensformen, die im Maskenarchiv von verschiedenen Clans mit deutlichen Warnhinweisen versehen wurden. Diese Spezies steht ebenfalls an der Spitze der Nahrungskette auf diesem Felsplaneten, der atmosphärisch häufig in dichten Nebel gehüllt ist. Sie besitzen keine hohe Intelligenz und agieren oft instinktgesteuert. Ein hohes Sehvermögen, überproportionale Kraft sowie ein ausgeprägtes angeborenes Aggressionspotenzial zeichnen diese Spezies besonders aus.

Besonderheiten: Ein Yautja, der einen männlichen H'ka-Kli mit Nahkampfwaffen erlegt, steigt im Ansehen schneller auf. Dies ist nur wenigen Jägern gelungen, viele starben bei dem Versuch.

Im Textdokument war ein QR-Code hinterlegt, der zu einer Videodatei führte. Ich war gespannt und wollte diese furchteinflößenden Kreaturen in Aktion sehen. Die Warnhinweise zeugten von einem interessanten Gegner; vielleicht kann ich etwas über diese Überlegenheit erfahren, was mir später nützlich sein könnte.

Das Video startete:

Eine Landekapsel öffnete sich und gab den Blick auf ein grünlich schimmerndes Felsplateau frei, das in weiter Ferne in Nebel gehüllt war. Aus der Ich-Perspektive des vermutlich noch recht jungen Yautja betrat ich praktisch als direkter Beobachter diesen Planeten mit ihm – ein beeindruckendes Erlebnis. Nach ungefähr fünf Schritten aktivierte er den Tarnmodus; er musste wohl auf Nummer sicher gehen, um nicht direkt aus einem Hinterhalt attackiert zu werden. Laut des Maskendisplays wurden jedoch bereits Fehlfunktionen des Körpertarnfelds eingeblendet, die mit technischen Tönen untermalt waren. Wir ignorierten sie. Stattdessen wechselten wir auf die Thermalsicht der Maske, die plötzlich relativ kleine Wärmesignaturen des Habitats freigab. Es gab hier Leben in Form von kleinen Insekten, rattenähnlichen Nagetieren und auch außerirdischen Fischen, welche sich in den Bächen aufhielten. Es war unglaublich, wie die optronischen Systeme die Umgebung in Perfektion abbildeten. Der Nebel oder auch das Wasser der Bäche wurden vollkommen klar und hell dargestellt; die Umgebung wurde sofort viel gastfreundlicher, wenn ich meine menschlichen Maßstäbe ansetzte.

Auf der Suche nach ‚unserer' Trophäe liefen wir quer durch die Natur, bestehend aus felsigen Abschnitten mit scharfen Kanten und vorbei an weiteren kleineren Bachläufen. Nach ca. einem Kilometer erschien an einem Felsvorsprung eine ca. 1,5 Meter hohe Wärmesignatur, die anscheinend nur auf uns lauerte, was anhand der eingenommenen Körperhaltung plausibel erschien. Das Wärmebild war eher diffus und gab noch keine wirklichen Einzelheiten dieses Gegners frei, aber der Yautja änderte dies mit ein paar Computerbefehlen. Das Maskendisplay veränderte seine Transparenz und wechselte zur Real-Life-View, als würde man durch seine eigenen Augen schauen.

Ich erschrak: Die lauernde Kreatur sah aus wie ein Dämon aus einem Horrorfilm, der wahre Alpträume hervorrufen konnte. Und in der Tat, dieses Wesen wartete anscheinend auf uns. Unser junger, aber anscheinend auch bereits gut ausgebildeter Yautja aktivierte die Wristblades und erhöhte sein Tempo in Richtung der Kreatur. Bei einem Abstand von ca. zwei Metern griff das Wesen an; es sprang mit fürchterlichem Gekreisch auf uns los, und ein Maul voller scharfer Zähne bewegte sich auf unseren Oberkörper zu.

Unser Jäger, mit großer Ausdauer und Agilität ausgestattet, parierte diesen Angriff mit Leichtigkeit und zerschnitt dem Dämon mit nur einem einzigen Hieb den Schädel, welcher durch die Wucht einen Teil der Knochenstruktur verlor. Blutend und fast lautlos segelte der restliche Körper dieses „Dings" an uns vorbei; der abgetrennte halbe Schädel klatschte hingegen direkt gegen die nahestehende Felswand, woraufhin sofort Blut langsam nach unten sickerte. Die Farbe des Blutes war nicht die, welche man bei einer eisenbasierten Lebensform erwarten würde; dieses Blut hatte eine außergewöhnliche Farbe, die eher bräunlich wirkte.

Als ‚wir' nach der Attacke den Sichtmodus wieder in die Thermalansicht schalteten, wurde dieses bräunliche Blut jedoch wieder rötlich dargestellt, was einem das ganze Ausmaß dieses Angriffs in all seiner Brutalität erst wirklich vor Augen führte. Ein Gemetzel mit zwei scharfen Klingen, und das Blut floss in Strömen. Vielleicht lag es auch an den Gravitationsparametern dieses Planeten – wer weiß –, denn dort könnte sich Blut im Flug schon anders verhalten. Vielleicht hatte dieses tote Wesen auch von Anbeginn seiner Existenz mehr Blut als unsere heimischen Raubtiere; die Übersetzungsmatrix blieb jedoch bei dieser Jagd weitgehend stumm.

Ich dachte: Okay, jetzt holt er sich die Trophäe und verschwindet wieder – war ja ganz ‚easy', oder? Bis mir auffiel (und es war ein absolut menschlicher Fehler, genauer mein Fehler): Dieser Dämon war gar nicht unser wahres Beuteziel, denn das Bild in der Textdatei offenbarte ein völlig anderes „Tier", noch etwas furchteinflößender.

„Wir“ hielten uns nicht allzu lange mit diesem kleinen Gemetzel auf; die Wristblades wurden wieder eingefahren und der Weg fortgesetzt. Die Infrarotsensoren der Maske blieben eingeschaltet, allerdings wurden diese in einem Video-Mix mit der Real-Life-Ansicht kombiniert – ein technischer Umstand, der sonst noch nirgends beschrieben wurde. Gut, vermutlich wurde diese Möglichkeit im technischen Manual der Maske erwähnt, hoffte ich zumindest. Während der Präsentation war weder vom General noch von seinem Adjutanten je ein Wort darüber verloren worden, da war ich mir sicher. Ich sollte mir dieses kleine Detail also auf jeden Fall notieren und gegebenenfalls nachfragen, wenn wir wieder alle zusammenkommen.

Der Jäger nahm seine Fährte wieder auf, während seine Tarntechnik immer mehr an Wirkung verlor. Die Maske zeigte immer deutlichere Fehlfunktionen und sekundäre Ausfälle dieses Systems an, bis es letztlich völlig versagte. Anscheinend gab es in der nebligen Umgebung einige Substanzen, die nicht mit der Technik kompatibel waren, aber das interessierte „uns“ nicht wirklich, denn der Jäger zeigte keinerlei Regung, diese Fehlfunktionen zu fixen. Mit einem recht abgefahrenen akustischen Signal vom Armcomputer wurde der Abschaltvorgang belanglos quittiert.

„Wir“ liefen eine Art Tierpfad entlang, der, eingeschlossen von hohen Felswänden, in ein Tal führte. Kurvenreiche Abschnitte und enge Passagen säumten unseren Weg. Ein paar Kilometer weiter ertönte ein weiteres Maskensignal: Eine Beute wurde detektiert.

Ich wunderte mich sowieso: Warum war keine Drohne in der Luft, wenn diese doch mit Sicherheit zur Verfügung stand? Möglicherweise hätten die atmosphärischen Bedingungen deren Funktion ebenfalls eingeschränkt, aber dies war nur eine Vermutung. Was würde ich für eine Gaschromatografie dieser Atmosphäre geben, denn sie könnte eine Schwachstelle der Yautja offenbaren.

Im Tal angekommen, mit blinkenden Anzeigen im Display, änderten sich neben der Botanik auch die weiteren geografischen Gegebenheiten. Große, von Wasserflächen durchzogene Felsböden erschwerten das Vorankommen erheblich, denn wir mussten einige größere Sprünge vollziehen, die gerade aus dieser Perspektive beachtlich wirkten. Die detektierte Beute stand auf einer felsigen Erhöhung; sie hatte uns bereits gewittert.

Das Sehvermögen dieses Räubers schien perfekt an seine Umwelt angepasst zu sein, denn seine leuchtenden Augen beobachteten jede Bewegung unseres Yautja. Noch gut 20 Meter, und es würde zum ‚Showdown‘ kommen, dachte ich mir, nachdem ich das wohlbekannte Geräusch ausfahrender Klingen vernommen hatte. Es schien mir so, als wäre der Nahkampf die einzige ehrenvolle Aktion, eine solche Beute zu stellen, obwohl genug tödliche Technik zur Verfügung gestanden hätte.

Der H'ka-Kli wurde unruhiger und wippte auf seiner felsigen Erhöhung immer aufgeregter hin und her. Seine riesigen Klauen, seine massive Erscheinung und nicht zuletzt die geifernden Zähne sorgten bei mir für eine Gänsehaut. Es war verrückt: Ich sah dieses alte aufgezeichnete Video und war doch mittendrin dabei; ich konnte mich der Faszination und der Furcht nicht entziehen.

Es wurde mir ganz klar, warum diese Kreatur eine Art Endgegner für die Yautja darstellen musste, denn dieses Wesen strahlte seine Tödlichkeit mit seiner reinen Präsenz über alle Maßen aus. Eine wahrhaft wehrhafte und ehrenvolle Beute – ein Schmuckstück im Trophäenschrank eines jeden Jägers.

„Wir“ nahmen eine beeindruckende Kampfpose ein; unsere Arme wurden im Display sichtbar, wir hatten sie hochgenommen. Zeitgleich stießen wir einen Kampfschrei aus, der wirklich unter die Haut ging. Eine intensive Anspannung wartete auf ihre Entladung, auf die eine oder andere Weise.

Ich rechnete damit, dass der H'ka-Kli nun auf uns herunterspringen und der Angriff sofort beginnen würde, aber dies geschah zu meiner Verwunderung nicht. Stattdessen starrte dieses Ding uns einfach weiter aufgeregt an. Vermutlich wusste es bereits, dass wir zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon tot waren. Unser Jäger hatte etwas Entscheidendes versäumt: Er hätte den Sichtmodus der Maske im Vorfeld nochmals checken sollen, denn die eigentliche Gefahr ging nicht von unserer gewünschten Beute aus – da war noch etwas.

Es lauerte direkt neben uns, unterhalb eines kleinen Felsvorsprungs, mit bloßen Augen kaum zu erkennen. Es war hervorragend getarnt, ca. 30 Zentimeter lang und pfeilförmig. Eine Art grauer Wurm, der ultraschnell zuschlagen konnte. Und so geschah es dann auch: Mit einer extrem schnellen Bewegung stürzte der Wurm auf uns zu und bohrte sich tief in unser Fleisch. Im Display der Maske sah man nur noch den Schwanz in unserem Körper verschwinden, während ein Schmerzensschrei ausgestoßen wurde, der einem Yautja unwürdig schien.

Ich war so mitgenommen, dass ich mir, an meinem Tisch sitzend, unbewusst ebenfalls an die Seite fasste – so sehr fühlte ich mit. Es war, als schrie ich mit.

Vermutlich war diese Wurmkreatur die bevorzugte Beute unseres erspähten H’ka-Kli, denn das würde seine Aufgeregtheit schlüssig erklären. „Zwei Fliegen mit einer Klappe“, schoss es mir durch den Kopf.

„Unsere“ Kampfpose wurde jäh zu einem sich am Boden windenden Bündel aus Yautja-Krämpfen, als Blutspritzer und Teile innerer Organe aus unserem eigenen Körper auf die Maske spritzten. Das Display erschütterte kurz, als der Kopf hart auf dem felsigen Boden aufschlug. Unzählige Warnsymbole leuchteten in schneller Folge auf, die wohl den aktuellen Gesundheitszustand des Yautja überwachten. Sie kamen zu spät und waren folglich nutzlos. Die Sensorik der Maske registrierte nur noch leichte Zuckungen, die allerdings ebenso schnell aufhörten; „wir“ waren soeben gestorben.

Die Energiesysteme des Yautja arbeiteten hingegen noch einwandfrei, und so zeigten die Bilder der Maske, vertikal zum Boden geneigt, in eine Richtung, die ruhig und friedlich in die Landschaft blickte. Doch dann, urplötzlich von der Seite auftauchend, kam nach einer kurzen Erschütterung das furchtbare Gebiss des H'ka-Kli in den Fokus der Maske, welches große Fleischstücke aus unserem Körper riss und genüsslich verspeiste. Beim nächsten Bissen sah man einen Teil des Wurmes im Maul unserer ursprünglichen Beute; der H'ka-Kli hatte sein Ziel erreicht.

Das Video beschleunigte seine Abspielgeschwindigkeit; die weiteren Ereignisse wurden nun in einer Art Zeitrafferaufnahme wiedergegeben. Die Maske und damit die Sicht bewegten sich kurz, während unser Körper Stück für Stück gefressen wurde. Danach blieb es eine Zeit lang ruhig. Im letzten Abschnitt des Videos sahen wir eine Hand unsere Maske greifen, die einem weiteren Yautja gehörte. Er hatte wohl das vollautomatische Todessignal aufgefangen und war zur Unterstützung geeilt, denn die Selbstzerstörung konnte ja nicht mehr rechtzeitig von uns aktiviert werden. Kurz bevor wir in eine Art „Rucksack“ gepackt wurden, schaltete der Yautja unsere Ausrüstung aus. Das Bild verschwand, und das Video endete hier.

Wow, was für ein krasses Erlebnis! Da denkt man, man wäre mit dem absoluten Gewinner-Typen unterwegs, und endet später als Futter für die eigene Trophäe. Diese H'ka-Kli sind nicht nur extreme Beutetiere; sie sind auch intelligent und befinden sich auf einem hochgradig lebensfeindlichen Planeten, auf dem dich auch kleinere Tiere, wie halt diese Wurmkreaturen, blitzschnell erledigen können.

Nachdem ich eine kleine wohlverdiente Zigarettenpause eingelegt hatte, blätterte ich virtuell mit der Maus weiter, und ein wichtiger, mit großen Ausrufezeichen gekennzeichneter Hinweis offenbarte sich:

Achtung!

Die zwei folgenden und zunächst letzten Bestiarium-Inhalte enthalten Einträge, die von den Yautja mit dem Code ‚Geheim' verschlüsselt wurden! Der Quantenalgorithmus unserer Schnittstelle konnte nur wenige markante Notizen herausfiltern; diese geben jedoch Anlass zur Sorge. Möglicherweise finden sich auch Informationen über eine Spezies, die sich als Verbündete eignen könnte.

1. **Mala'kak**

Diese Spezies ist hochentwickelt und wird häufig als „Ingenieursvolk" übersetzt. Wer einen zufälligen Kontakt mit dieser Spezies hat, wird angewiesen, die Koordinaten sofort und zwingend an die Heimatwelt Yautja-Prime zu übermitteln. Alleingänge gegen diesen „Feind" sind aus einem bestimmten, jedoch unbekannten Grund verboten!

2. **Kainde Amedha**

Bei dieser Spezies scheint es sich um höchst anpassbare Beute zu handeln, welche je nach Wirtskörper unterschiedliche Formen annehmen kann. Sie werden als drachen- oder schlangenähnliche Kreaturen mit schwarzer Haut beschrieben, die über immense Verteidigungs-maßnahmen verfügen. Sollte diese Spezies auf einem Planeten detektiert werden, so ist die Jagd grundsätzlich erlaubt; allerdings sollte ebenfalls eine Meldung an Yautja-Prime gesendet werden.

*** Update-Notiz ***

Das Exo-Biologen-Team hat eine Priorisierungsanfrage an die Quantenabteilung gesendet, eine Antwort steht bislang aus.

i.V. Dr. K. Knabaster (Area 50)

*** Update-Ende ***

Es wurde in meinen Räumlichkeiten immer später. Nach einer Zigarette und einem kleinen Snack aus der Bunker-Bar im Schrank wollte ich eigentlich ins Bett gehen. Ich versuchte es, schlief jedoch aufgrund der riesigen Informationsflut nicht ein. So beschloss ich, ein weiteres Kapitel der Textdatei zu lesen, bei dem mich der Titel schon anfixte: Es ging um die planetare Zerstörungskraft der Yautja.

Space-Vessel - Orbital-Weapons (SVOW)

Die Raumschiffe der Yautja-Rasse verfügen über ein hohes planetarisches Vernichtungspotenzial, welches durch unterschiedliche orbitale Waffenplattformen koordiniert und zum Einsatz gebracht werden kann. Im Videoclip X 100.1 wird die Auslöschung von planetarischem Leben dokumentiert, insbesondere die Positionierung sowie die Gefechtsfeldbeobachtung der eingesetzten acht orbitalen Waffenplattformen bei diesem epischen Ereignis, führte zu interessanten Erkenntnissen:

- *Die natürlichen Gefahrenzonen eines Planeten wurden für seine Vernichtung ausgenutzt, indem vornehmlich Küstenregionen durch technisch herbeigeführte Tsunamis zerstört oder tektonische Schwächen ausgenutzt wurden.*

- *Pole können durch gezielte Hitzeexplosionen innerhalb kürzester Zeit zum Schmelzen gebracht werden.*

- *Äquatornahe Landmassen werden nicht oder kaum angegriffen.*

- *Unter Zuhilfenahme des Raumschiffantriebs und seiner bereitgestellten Energie werden die abgesetzten und vernetzten Waffenplattformen zur Auflösung der vorhandenen Atmosphäre genutzt.*

Im Allgemeinen können die Orbitalwaffen, wie irdische Satelliten auch, zur Kommunikation mit Mitgliedern der eigenen Rasse oder abgesetzten Bodentruppen genutzt werden, um beispielsweise Echtzeitinformationen mit einem auf der anderen Seite des Planeten befindlichen Raumschiff auszutauschen. Zumindest dieser Umstand bestätigt unsere irdischen physikalischen Gesetze, was im Ausmaß der extrahierten Datenanalyse keine Selbstverständlichkeit mehr darstellt.

Oh, diese Informationen lagen unterhalb meiner Erwartungshaltung, denn das mit einem weiteren QR-Code verlinkte Video zeigte lediglich abgesetzte Raumschiffplattformen über einem Planeten, die wohl langsam blinkend miteinander kommunizierten. Sicherlich, die Zerstörung eines Planeten wäre ein episches Ereignis gewesen, aber dies wurde nicht gezeigt. Erstmalig war ich vom Datenspeicher der Maske enttäuscht, leider.

Ich schloss den Laptop und legte mich hin; diesmal hörte das Grübeln auf und ich schlief sofort ein.

Es war so gegen 05:30 Uhr, da klopfte es an meiner Tür. Halbschlafend, wie in einem Rausch und mit einem griesgrämigen Gesichtsausdruck, öffnete ich die schwere Stahltür meines Raumes. Ein schneidiger US-Soldat schaute mich an und gab mir zu verstehen:

“Sir, das Frühstück ist im Raum 5 angerichtet, beeilen Sie sich, Sie werden erwartet!“.

Fuck, ich hatte vielleicht fünf Stunden geschlafen – muss das sein? Ich ging kurz ins Bad, erledigte die Dinge, die man so macht, und schaufelte mir eiskaltes Wasser ins Gesicht. Dann ging ich los.

Im Raum 5 saßen bereits alle Konferenzteilnehmer und bedienten sich am üppigen Militärbuffet. Ein wenig Kopfnicken zur Begrüßung, und das war’s. ‚Kein Adjutant und kein General anwesend?‘, fragte ich in die Runde. ‚Wie Sie sehen – die dürfen wohl länger schlafen, hehe!‘. Nun gut, dachte ich mir, mal schauen, was der heutige Tag so bringt. Kann ja nur besser werden, hoffte ich zumindest.

Die anwesende akademische Gesellschaft redete nicht viel; ein Austausch über den gestrigen Tag fand faktisch nicht statt. Vielleicht waren meine Mitstreiter einfach auch zu müde oder grundsätzlich nicht in der Stimmung, aber ich hatte die Vermutung, dass alle auch ein wenig verängstigt waren. Bei solchen Neuigkeiten über außerirdische Zivilisationen und die beschriebene Feindseligkeit wohl auch kein Wunder.

Ich wäre nicht ich, würde ich mir nach zwei Brötchen und einer großen Tasse Kaffee keine Zigarette gönnen; also ging ich in meinen Raum zurück und tat, was ich gerne tat. Sucht bleibt Sucht, da mache ich mir schon lange nichts mehr vor.

Auf meinem Weg zurück zu meinem Raum traf ich nochmals den schneidigen Soldaten. Er gab mir zu verstehen, dass um 08:00 Uhr ein weiteres Briefing auf der Agenda stehen würde. Ach ja, ich sollte pünktlich sein – es gäbe eine wichtige Mitteilung!

Super, da bin ich aber mal gespannt – Ironie aus! Egal, nach der Zigarette ging ich duschen.

Um 07:45 Uhr stand ich gesäubert, einigermaßen ausgeruht und frisch, in bereitgelegten Tarnklamotten des US-Militärs, vor dem Konferenzraum und betrat ihn. Natürlich – bin ich etwa verflucht? Haben die sich alle abgesprochen? Es kann doch nicht sein, dass ich immer der letzte ‚Gast' bin, dachte ich still und heimlich. Auch gut; ich wollte zu meinem Sitzplatz von gestern, aber da saß diesmal schon Dr. Ogius, der Experte für elektronische Kampfführung. Er sah mich an und erkannte seinen Fehler, nachdem ich ihn mit einer eindeutigen Handbewegung zum Sitzplatzwechsel aufgefordert hatte. Ich bin halt eigen.

Grinsend rückte er einen Stuhl weiter. Ich stellte die Frage nach den Eindrücken des bereitgestellten Textdokuments in die Runde, aber außer ‚Interessant', ‚Zu viele Informationen' oder ‚Aufregend' kam da nicht viel zurück. Die haben echt alle eine Straßenbahn im Kopf – mal aussteigen und gucken, was es da noch so gibt, wäre für die Herrschaften wohl mal dringend angebracht. Ich mag keine eingefahrenen Denkstrukturen; sie ‚killen' die Kreativität und somit auch Problemlösungsstrategien, aber ich bin hier mit diesen Menschen gemeinsam gefangen. Da muss ich das Beste draus machen, hilft ja nichts.

Um 07:59 Uhr betraten der General und sein Adjutant wieder den Raum. Eine kurze, militärisch angehauchte Begrüßung in Form von ‚Guten Morgen!', und schon ging es wieder los. Der Beamer wurde angeschmissen und der General erhob das Wort:

‚Es ist etwas passiert: Die NASA konnte durch Triangulierung aller Teleskope der westlichen Hemisphäre am Kuipergürtel, dem äußersten Rand unseres Sonnensystems, um null-drei-zweiundvierzig-hundert (!) ein Raumschiff der Yautja entdecken und sicher identifizieren. Es handelt sich um ein Game-Preserve-Ship! Bislang können wir nur mutmaßen, warum sie hier sind. Vielleicht sammeln sie Beute – in diesem Fall uns – oder sie laden Beute ab, was ebenfalls laut Maskenarchiv schon auf zivilisierten Welten vorgekommen ist. In beiden Fällen sind wir zum aktuellen Zeitpunkt machtlos, es sei denn, Sie hier haben bereits erste Ideen für eine Verteidigungstaktik ersonnen. Haben Sie das?"

Dr. Ogius meldete sich zu Wort:

„Meiner Einschätzung nach haben wir gute Chancen: Wenn wir die Energiesysteme in Bezug auf die Kommunikationstechnologie verstehen, dann könnten wir deren Handlungsspielraum ggf. stark limitieren!"

„Gut" – sagte der Adjutant, „Und wie sollen wir das tun?"

„‚Besorgen Sie mir ein außerirdisches Funkgerät, den Rest übernehmen ich und mein Team!'

‚Dann legen Sie mal los, Sie Idiot! Die Maske selbst ist ein Funkgerät – haben Sie gestern überhaupt aufgepasst? Unglaublich, als hätten wir diesen Ansatz nicht bereits als Erstes versucht. Sie verdienen es nicht, hier am Tisch zu sitzen!'

Ein kurzer Befehl an eine Wache, und mein Mitstreiter wurde unsanft von zwei Uniformierten aus dem Konferenzraum begleitet. Das verdutzte Gesicht des Doktors war wunderbar; vielleicht hätte er doch auf meinem Stuhl sitzen bleiben sollen. Der kleine verbale Protest der restlichen Gruppe wurde gekonnt ignoriert, und der Adjutant fügte der Aktion folgende Worte hinzu:

‚Wir brauchen hier Profis. Also akzeptieren Sie diese Maßnahme oder folgen Sie dem Mann!'

Sofortige Ruhe trat ein, und eine werte Kollegin fragte nach dem weiteren Vorgehen.

‚Nun, da Sie uns alle hier im Raum etwas enttäuscht haben, geben wir Ihnen etwas mehr Zeit. Gehen Sie in Ihre Räume und arbeiten Sie weiter an den Lösungsvorschlägen, indem Sie das Textdokument

ggf. weiter durchforsten und sich reinhängen – denn wie gesagt: Die Bedrohung ist schon in unserem Sonnensystem angekommen.‘

Ich unterbrach den Adjutanten und fragte nach dem aktuellen Status des Schiffes, ein nicht ganz unwichtiges Detail, wie ich fand. Die Antwort kam prompt:

„Sie gefallen mir – endlich einer, der die richtigen Fragen stellt. Das Game-Preserve-Ship hat aktuell eine Warteposition eingenommen; seit der Ankunft verharrt es an Ort und Stelle. Wie lange das so bleibt, da haben wir natürlich keinerlei Ahnung. Aus diesem Grunde ist Eile angesagt, wenn Sie verstehen!“

Der General unterbrach den ausufernden anfänglichen Redeschwall des Adjutanten, indem er hinzufügte:

„Es ist ernst, aber nicht aussichtslos! Wir sehen uns um fünfzehn-null-null hier wieder – tun Sie Ihr Bestes! Sollten sich Neuigkeiten über das Schiff ergeben, so werden Sie umgehend informiert. Wegtreten!“

Lol, ich wusste gar nicht, dass ich eingezogen worden und nun US-Soldat geworden war, aber so sind sie halt, die so wichtigen Militärs.

Taktisches Dossier – Analyse weiblicher Phänotypen der Spezies Yautja





Langzeitbeobachtungen und geborgene Datenfragmente bestätigen die Existenz weiblicher Individuen innerhalb der extraterrestrischen Spezies, die als Yautja klassifiziert wird. Während männliche Krieger primär als mobile Jagdeinheiten im tiefen Raum agieren, bilden die Weibchen das soziopolitische und physische Rückgrat ihrer Zivilisation. Sie sind als extrem gefährlich einzustufen.

PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN UND KAMPFKRAFT

Im Vergleich zu den männlichen Standard-Einheiten weisen weibliche Yautja signifikante Abweichungen auf:

Physische Überlegenheit: Berichte deuten darauf hin, dass Weibchen oft größer und physisch stärker sind als durchschnittliche Männchen. Ihre Agilität übertrifft die der männlichen Späher-Klassen.

Anatomie: Äußerlich folgen sie dem reptiloiden Grundmuster (Mandibeln, Dreadlock-ähnliche Fortsätze), zeigen jedoch eine ausgeprägtere Muskeldefinition und teilweise komplexere Pigmentierungen der Epidermis.

Kampfstil: Während Männchen oft ritualisierte Jagdregeln (Ehrenkodex) verfolgen, agieren Weibchen bei der Verteidigung ihres Territoriums mit maximaler Effizienz. Sie priorisieren die schnelle Neutralisierung von Bedrohungen gegenüber dem Sammeln von Trophäen.

SOZIALE STRUKTUR UND ROLLE

Die Yautja-Gesellschaft scheint nach einem matriarchalen System organisiert zu sein:

Clan-Führung: Hochrangige Matriarchinnen kontrollieren die politischen Geschicke auf dem Heimatplaneten (Yautja Prime). Sie entscheiden über Jagdrechte und die Durchsetzung des Kodex.

Heimatverteidigung: Während die Männchen zur Jagd entsandt werden, verbleiben die Weibchen als primäre Verteidigungsstreitmacht und Hüterinnen der Technologie und Tradition auf ihren Stützpunkten.

Zucht und Ausbildung: Sie sind verantwortlich für die Ausbildung der nächsten Generation von Jägern, was ihnen eine fundamentale Rolle in der militärischen Kontinuität der Spezies verleiht.

TAKTISCHE EMPFEHLUNG:

Jeder Kontakt mit einem weiblichen Yautja ist als Extremsituation einzustufen. Da sie seltener auf Jagdausflügen anzutreffen sind, deutet ihre Präsenz auf dem Schlachtfeld meist auf eine großangelegte Invasion oder die Verteidigung eines strategisch kritischen Objekts hin. Einzelsoldaten haben gegen ein weibliches Individuum im Nahkampf kaum eine Überlebenschance.

*** Update-Notizen ***

Eine Textdatei aus dem Archiv deutet an: Weibchen dieser Spezies kommandieren in aller Regel die Mutterschiffe!

G. Svarkov, DEF-LAB Area 49

*** Update-Ende ***



Zusatzabschnitt:

Female Yautja / Aufzucht von Nachwuchs

Der folgende biologische Sachbericht dokumentiert die Entwicklungsprozesse der Spezies Yautja innerhalb der spezialisierten Fazilitäten auf dem Trabanten Th'ka-Prime im Yautja-Prime-Solarsystem. Das Datenarchiv der Maske enthält bislang nur wenig Informationen über die Fortpflanzungsgewohnheiten und der Aufzucht von Nachwuchs, als gesichert gelten jedoch die folgenden Informationen:

Die primäre Verantwortung für die Entwicklung der frühen Lebensphasen liegt bei der Mat'vei (Aufzuchtmatriarchin). Im Gegensatz zu den männlichen Jägern, die interstellare Expeditionen durchführen, verbleiben diese weibliche Yautja oft als strategische Anker im System. Die Mat'vei ist eine kampferprobte Kriegerin, die durch ihre physische Überlegenheit und ihre Kenntnis des Ehrenkodex die notwendige Disziplin sicherstellt. Ihre Rolle umfasst die Selektion der Überlebensfähigen und die Vermittlung der fundamentalen Hierarchiegesetze. Die Mat'vei-Position kann von verschiedenen weiblichen Kriegerinnen besetzt werden, die Zeiträume für einen Wechsel sind jedoch unbekannt.

Entwicklungsphasen und Terminologie

Der Trabant Th'ka-Prime ist ein äußerst schwerbefestigter Mond innerhalb des Heimatsonnensystems. Er wird u.a. durch die Präsenz mehrerer Mutterschiffe geschützt, kann sich jedoch auch bei Angriffen selbst sehr effektiv verteidigen. Die Aufzuchtstation der Yautja befindet sich tief unterhalb der Oberfläche des Planeten, es gibt nur 2 ausgewiesene Zugänge. Die Station selbst generiert eine habitable Atmosphäre, die den Bedürfnissen der Yautja maximal entgegenkommen. Dazu gehören Temperaturstabilisationen, Simulationsräumlichkeiten für Außenmissionen oder Trainingsparcours.

Innerhalb der Station wird auf die Verwendung anthropozentrischer Begriffe durch die Übersetzungs-matrix verzichtet. Die Entwicklung des Yautja-Nachwuchses gliedert sich in folgende Stadien:

Sucklings / Pups:

Die früheste postnatale Phase. In dieser Zeit sind die Individuen physisch vollständig von der Matriarchin abhängig. Sie werden in künstlich regulierten Atmosphären (hohe Luftfeuchtigkeit und Schwefelanteil) gehalten, um ihre respiratorische Kapazität zu optimieren.

Younglings:

Nach dem Erreichen der ersten motorischen Reife treten sie in die Phase der Younglings ein. Hier beginnt die Ausbildung an einfachen Trainingswaffen wie dem Dahd'tou-di (kleines Messer).

Unblooded:

Das Abschlussstadium in der Station. Die Individuen haben die grundlegenden Überlebenstechniken erlernt, tragen jedoch noch keine rituellen Narben oder Markierungen.

Die Umgebung auf Th'ka-Prime:

Die Station ist darauf ausgelegt, die harschesten Biome von Yautja-Prime zu simulieren. Die Individuen werden regelmäßig extremen thermischen Belastungen und simulierten Bedrohungsszenarien ausgesetzt, um die Ausschüttung von Guan-thwei (Nachtblut) zu konditionieren. Schwäche wird innerhalb dieser Strukturen nicht toleriert; die Mat'vei greift nur ein, um den Verlust genetisch wertvoller Individuen durch rein technisches Versagen der Station zu verhindern.

Abschluss der Initialphase:

Die Ausbildung endet mit dem Erreichen der physischen Reife. Sobald ein Individuum die Befähigung zur Handhabung der Ki'cti-pa (Jagdspeer) nachweist, erfolgt die Überstellung in einen aktiven Clan, womit die Phase der stationären Aufzucht abgeschlossen ist.

*** Update-Notizen ***

Es wurden weitere Informationen zur o. g. Thematik aus dem Datenarchiv extrahiert. Diese betreffen den **Zeugungsakt** dieser Spezies.

Kurzfassung:

Weibliche Yautja im gebärfähigen Alter und mit nachgewiesener Kampf- sowie Jagderfahrung wählen in einer monatlich stattfindenden Clan-Zeremonie die attraktivsten jungen Jäger für den bevorstehenden Paarungsakt aus. Männliche Yautja haben sich dem Auswahlprozess bedingungslos zu fügen; eine Verweigerung wird mit Verbannung bestraft.

Der Akt selbst wird öffentlich vollzogen. Dem männlichen Yautja wird in einer hochgradig unangenehmen Prozedur mittels eines plasmatechnischen Extraktionsapparats Sperma entnommen, mit dem das Weibchen anschließend befruchtet wird. Nur das Weibchen verfügt über ein sexuelles Erregungsempfinden, erreicht jedoch keinen wahrnehmbaren Orgasmus, abgesehen vom Ausstoßen spezifischer „Lust-Knurrlaute". Der gesamte Geschlechtsakt dauert ungefähr vier Stunden, nach unsere Zeitrechnung.

Weiterhin dient der gesamte Vorgang ausschließlich der Fortpflanzung. Soziale, emotionale oder andere anthropomorphe Attribute spielen im sexuellen Regelwerk der Yautja keine Rolle.

J. Collington, Team-Exo-Biologie A49

*** Update-Ende ***

*** Update-Notizen (Quantenabteilung) ***

Während der weiteren Datenanalyse der Maske wurde eine technische Zeichnung des plasma-technischen Extraktionsapparats gefunden:

Laut dieser besitzt das Gerät einen Bio-Sequenzer, der die DNS-Strukturen auf molekularer Basis verändern kann, was einen technischen Einschnitt in den natürlichen Verlauf einer Befruchtung darstellt. Weitere Informationen befinden sich in der Auswertung (Ansprechpartner: Prof. Dr. Dr. Melbourne, Gen-Tech-Lab Area 49).

T. Herbert, Dechiffrierabteilung Area 49

*** Update-Ende (Quantenabteilung) ***

Ehrencodex / Historie – Usefull Cases for Military-Strategics

STRENG GEHEIM // NUR FÜR AUTORISIERTES PERSONAL
BETREFF: Taktisches Dossier – Verhaltensanalyse: Der Ehrenkodex der Yautja
KLASSIFIZIERUNG: Psychologisches Profil / Einsatzregeln (ROE)

ZUSAMMENFASSUNG

Das Überleben der Yautja-Spezies basiert nicht nur auf technologischer Überlegenheit, sondern auf einem strengen, religiös anmutenden Moralsystem, dem **„Path of the Warrior“** (Pfad des Kriegers). Dieser Kodex definiert, wer gejagt wird und wie der Kampf abzulaufen hat. Ein Verstoß gegen diese Regeln führt zur Ächtung (Verbannung) oder Exekution durch die eigenen Artgenossen.

KERNELEMENTE DES KODEX

Beobachtungen im Feld haben folgende Verhaltensmuster isoliert:

- **Definition der Beute:** Nur Lebewesen, die als „würdig“ erachtet werden, dürfen bejagt werden. Als unwürdig gelten:
    - Unbewaffnete oder Kranke.
    - Schwangere Weibchen (Schutz der nächsten Generation).
    - Kinder und Greise.
- **Gleichstellung der Mittel:** In vielen Fällen legen Jäger ihre Distanzwaffen (Plasmakanonen) ab und nutzen Klingenwaffen, wenn die Beute ebenfalls nur über Nahkampfmittel verfügt. Ziel ist die Maximierung der persönlichen Herausforderung.

- **Respekt vor Siegern:** Sollte es einer Beute gelingen, einen Yautja im fairen Kampf zu besiegen, wird dieser Individuum oft verschont oder sogar mit einer Trophäe geehrt. Ein getöteter Jäger wird oft „bereinigt“, um Technologieverlust zu verhindern.

KONSEQUENZEN BEI VERSTÖSSEN

Individuen, die gegen den Kodex verstoßen (z. B. Mord an Unbewaffneten oder Diebstahl von Trophäen), werden als **„Bad Bloods“** klassifiziert.

- **Status:** Vogelfrei.
- **Sanktion:** Die Yautja-Gesellschaft entsendet spezialisierte „Enforcer“ (Vollstrecker), um diese Abtrünnigen zu eliminieren. Für menschliche Einheiten sind „Bad Bloods“ besonders gefährlich, da sie keine Hemmungen oder moralischen Grenzen kennen.

TAKTISCHE NUTZBARKEIT FÜR EIGENE TRUPPEN

Das Verständnis des Kodex bietet begrenzte strategische Vorteile:

- **Waffenverzicht:** Ein Soldat, der seine Waffe demonstrativ ablegt, wird unter Umständen nicht sofort getötet, sondern als „unwürdig“ ignoriert (keine Garantie bei Hunger oder Bedrohung).
- **Herausforderung:** In Extremsituationen kann das Provozieren eines Duells die Vernichtung einer gesamten Gruppe durch Fernwaffen verhindern.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Yautja sind keine wahllosen Killer, sondern rituell gebundene Trophäenjäger. Wer die Regeln ihrer Jagd versteht, kann ihre Handlungen in begrenztem Maße vorhersehen. Dennoch bleibt die Spezies aufgrund ihrer physischen Überlegenheit eine Bedrohung der Stufe 5.

Social Behaviour – Sozialverhaltensanalysen

Die Yautja-Kultur beruht auf Stärke; Schwäche wird innerhalb der Spezies nicht akzeptiert. Es wurden Berichte entschlüsselt, die auf Hinrichtungen oder Geburtsfehlerkorrekturen hinweisen, um die Spezies grundsätzlich nicht zu schwächen. Es scheint ein logischer evolutionärer Schritt dieser Rasse zu sein, lässt man eine menschliche Perspektive einmal weg. Versagen in einem späteren Lebensalter wird hingegen mit Verbannung oder Tod bestraft, allerdings bekommen die Delinquenten oft auch eine zweite Chance, einen Fehler wieder zu begradigen. Meistens jedoch werden die betreffenden Individuen bei solchen ‚barmherzigen‘ Missionen auf ein Himmelfahrtskommando geschickt, von der sie lebend nicht zurückkehren. Es gilt jedoch als besonders ehrenvoll, wenn ein Yautja einen anderen mit seinem eigenen Leben rettet, beispielsweise durch die Übernahme eines aussichtslosen Nahkampfs.

Weiterhin wird die Kultur der Yautja streng matriarchalisch geführt – ein Umstand, den es noch näher zu untersuchen gilt.

*** Update Notizen ***

Möglicherweise hat das soziokulturelle Verhalten einen alten geschichtlichen Hintergrund, der auf eine Art von Legende zurückgeführt werden kann. Die folgenden Informationen gelten jedoch als nicht gesichert: Die Quantenabteilung ist auf eine Eintragung im Maskenarchiv gestoßen, welche

zusätzlich mit Sicherheitscodes verschlüsselt war. Durch die Kombination diverser Rechen-operationen konnten Teile dieser Eintragung entschlüsselt werden; sie deuten auf folgenden Sachverhalt hin:

Vor langer Zeit wurde vermutlich ein Angriff auf Yautja-Prime von einem hochtechnologischen Feind ausgeführt. Diese extrem intelligente Spezies, in den Aufzeichnungen namentlich als Amengi bezeichnet, wurde jedoch von einem legendären Yautja im Kampf besiegt. Es gab eine Rebellion, und die Yautja machten sich die Technik des fremden Volkes untertan.

Der Rebellenführer wird bis heute verehrt; er ist die Symbolfigur für die Kultur der Yautja. Ein Name konnte bei den aktuellen Untersuchungen noch nicht ausfindig gemacht werden.

Wichtig: Selbst, wenn sich dieser Umstand bewahrheiten sollte – die Yautja haben sich im Laufe der Jahrhunderte selbstständig weiterentwickelt. Sie haben gelernt! Es ist davon auszugehen, dass die Technologie von den Yautja mittlerweile selbst entwickelt, gewartet und eingesetzt wird; der evolutionäre Ursprung ist hier nur zweitrangig.

Dr. Szilvie Kartasch, Exo-Lab Area 49

*** Update Ende ***

Mixed Output of Members – Einschätzungen zu speziellen Sachverhalten

An dieser Stelle folgt die Auswertung der Meetings der Research-Teams, die vorschriftsmäßig in den verschiedenen Arealen und Standorten protokolliert wurden. Einige der wichtigsten Themenbereiche aus den verschiedenen Ressorts wurden für Aufklärungszwecke für General Peter N. Nakasone zusammengefasst.

1. Ergebnisanalyse der NASA – Sachverhalt: Interstellare Ortung und Navigation

Die aus dem Datenarchiv der Yautja-Maske extrahierten Daten lassen aufgrund ihrer Komplexität nur ein geringes Maß an Aussagekraft bezüglich der interstellaren Möglichkeiten dieser außerirdischen Rasse zu. Die vermutlichen Operationsgebiete liegen in der Regel außerhalb der von uns bisher im Weltall abgesuchten Koordinatensysteme, was eine Bewertung der Möglichkeiten erschwert. Glücklicherweise konnten anhand des vorhandenen Materials zumindest die Koordinaten für die Heimatwelt der Yautja verifiziert werden; sie befindet sich von uns aus gesehen im Orion-Cluster. Die astronomische Entfernung (< 200 AE / 200.000 Lichtjahre) liegt mit unserem aktuellen technologischen Stand weit über unserer erreichbaren Lebenserwartung; eine Reise würde geschätzt 489.104 Jahre dauern.

Weitere Bezugspunkte zu aufgesuchten Planeten oder Jagdgebieten bleiben ohne zusätzliche Daten unauffindbar. Als positiven Abschluss dieses Statements möchte ich darauf hinweisen, dass die letzten Fortschritte bei der Entschlüsselung des Archivs Mut zur Hoffnung geben. Unsere NASA-Research-Groups sind jedenfalls hochmotiviert und aufgrund der Fallkonstellation extrem wissbegierig.

2. Projektfinanzierung und Budget: Sachverhalt: Kostenexplosion des Projekts

Dieses Memorandum bietet eine budgetäre Überprüfung der geplanten Ausgaben für die Geschäftsjahre 2026–2028 für das Projekt: Blue Book 2020 (Yautja-Files).

Das vorgeschlagene Budget stellt eine Steigerung von 415 % gegenüber den ursprünglichen Prognosen aus dem Geschäftsjahr 1990 dar. Kosteneffekte bei den Beamtentarifen und Subunternehmern, die derzeit 35% über den bundesstaatlichen Benchmarks liegen, sind nicht hinreichend begründet. Der Beschaffungsplan für maßgeschneiderte Hardware deutet auf eine übermäßige Abhängigkeit von nur wenigen Anbietern hin, was gegen die festgelegten Richtlinien für Wettbewerbsausschreibungen bei Projekten über 10 Mio. $ verstößt. Das Black-Budget wurde hingegen im letzten Jahr bereits aufgebraucht.

Finanzielle Auswirkungen:

Die aktuelle „Burn-Rate“ (Mittelabfluss) von 53 Mio. $ pro Quartal ist nicht tragbar und stellt ein erhebliches Risiko für die Zuweisung des Ermessensbudgets des Ministeriums dar. Die prognostizierte Rendite der Rüstungsindustrie – gemessen an den Gewinnen bei der operativen Effizienz – steht in keinem angemessenen Verhältnis zum finanziellen Aufwand.

Es wird empfohlen, sämtliche nicht-kritischen Mittel für das Projekt Blue Book 2020 (Yautja-Files) mit sofortiger Wirkung einzufrieren. Eine vollständige, umfassende Prüfung aller bisherigen Ausgaben ist erforderlich. Die Genehmigung weiterer Finanzierungsphasen sollte davon abhängig gemacht werden, dass das Projekt zur ursprünglichen Kostenbasis zurückkehrt.“

Dr. Marcus Vane (Internal Revenue Service (IRS))

3. Technologische Zentrum Area 38 – Sachverhalt: Kapazitätslimit

Die aktuelle Ressourcennutzung im Bereich ‚Quanten-Computing‘ übersteigt die Kapazitäten der physikalischen Möglichkeiten in Bezug auf Schnelligkeit, Anzahl der Qubits und Backup-Spiegelung auf die vorhandenen Supercomputer. Unsere Abteilung prüft den Einsatz zweckgebundener Mittel für die Weiterentwicklung der Lichtcomputer (Photon-Computing), um technische Kombinationsmöglichkeiten auszuloten.

T. Herbert, Dechiffrierabteilung Area 38

4. Med-Lab Area 50 – Sachverhalt: Warnmeldung aufgrund Überarbeitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dieser E-Mail möchte ich eine dringliche Warnung bezüglich der zunehmenden Lobotomie-Aufträge (Leukotomie) zur Kenntnis bringen: Im letzten Jahr haben wir projektbedingt im Auftrag der US-Army 146 Privatpersonen (Wissenschaftler und Security-Personal) und 12 Personen des US-Militärs lobotomieren müssen.

Die Hintergrundarbeit bezüglich der Glaubwürdigkeit gegenüber Familienangehörigen sowie die Abwicklung finanzieller Entschädigungszahlungen scheinen in den zuständigen Abteilungen nicht genug Aufmerksamkeit zu erhalten.

Eine Lobotomie ist nicht nur ein schwerwiegender medizinischer Eingriff, sondern sie bindet unzählige weitere Ressourcen. Ich bitte daher, zukünftig bei der Personaleinplanung die Lobotomierungsquote direkt zu berücksichtigen und die Anforderungen an das Personal (Background-Checks) genauer zu prüfen. Hinter jeder erfolgten medizinischen Operation steht schließlich auch ein menschliches Schicksal. Trotz der hohen Geheimhaltungsstufe können wir von der medizinischen Abteilung die Ethik nicht völlig ignorieren!

Danke im Voraus.

Prof. Dr. Fiona Gallagher (Pharmacology & Medicine-Research)

5. Exo-Biologie-Team: Stoppt die Arbeitszeitverschwendung

Liebe Kollegen und Kolleginnen, liebe wissenschaftliche Mitarbeiter,

ich bitte Sie hiermit letztmalig, unsere ohnehin schon begrenzten Ressourcen bezüglich der Arbeitszeit nicht durch Running Gags weiter zu minimieren. Diese Zwiespältigkeit muss aufhören; Zuwiderhandlungen werden in Zukunft weitreichende Konsequenzen haben!

Um es auf den Punkt zu bringen:

- Nein, wir betreiben keine Godzilla-Forschung!
- Nein, wir sind keine Untergruppierung von „Monarch“!
- Nein, King Kong ist nicht – ich wiederhole: nicht – echt!

In diesem Sinne: Verschonen Sie unsere Mitarbeiter zukünftig mit unwissenschaftlichen Vergleichen. Wir betreiben ernsthafte Forschung auf akademischem Niveau. Sehen Sie dieses Schreiben als letzte Warnung an – irgendwann verlieren „Witze“ ihren Reiz!

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Sofia Lindholm, EXO-Lab-Research-Leader

6. Status von Major Alan „Dutch“ Schaefer; Sachverhalt: DNA-Sequenzierung erfolgreich

Die Gensequenzierung des o. g. Subjekts wurde erfolgreich abgeschlossen. Eine Probe für zukünftige Cloning-Prozesse wurde im Kryo-Lab (Behälter 1987) eingelagert. Wichtig: Das Versuchsobjekt darf über die Entnahme nicht informiert werden; die Geheimhaltung hat oberste Priorität.

Prof. Dr. Isabella Rossi (Genetics)

7. 86th Airlift Wing & Installation Commander, Ramstein Air Base -Sachverhalt: Snack-Automaten

Achtung,

ich weiß ja nicht, was da „unten“ bei Ihnen vorgeht, aber bitte lassen Sie zukünftig die private Firma „Snack4U“ auf das Gelände, damit die Snack-Automaten befüllt werden können. Ihr eigenständiges Sicherheitspersonal am Ausgang D wurde bereits mehrfach informiert – anscheinend ohne Erfolg. Die Beschwerden meiner Untergebenen häufen sich, und ein gesicherter Betrieb ist mit frustriertem Personal auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten!

Für Sie mag dieser Umstand unerheblich sein, für mich und mein Seelenheil jedoch nicht! Ich will mit so etwas nicht mehr belästigt werden, verstanden? Falls Sie es immer noch nicht begriffen haben sollten: Ich bin der Commander dieser Basis, trage die Verantwortung für den gesamten Standort sowie für die ausländischen Militäreinsätze und befehlige 8.400 US-Soldaten!

Ihre Sonderstellung schützt Sie zwar, aber ich bitte um einen vernünftigen Umgang miteinander!

Dennoch: Sollten in den bereitgestellten Snack-Automaten außerhalb Ihres Bunkers meine Nussecken nicht umgehend wieder aufgefüllt werden, so betrachten Sie dieses Schreiben als persönliche Kriegserklärung!

Adrienne L. Williams, Brigadegeneralin, Ramstein Airbase

Ach herrlich! Ich wurde entführt, in diesen tiefen Bunker eingesperrt, über eine außerirdische Bedrohung durch die Yautja informiert – und an der Oberfläche, ja, da beschwert sich die hochrangigste Brigadegeneralin der Air Base Ramstein über die mangelnde Süßstoffversorgung mit ihren Nussecken! Ich liebe die Menschheit, so bekloppt sie auch manchmal zu sein scheint!

Die ganzen ‚Einschätzungen' machten Lust auf mehr, also blätterte ich im Textdokument auf diesem chinesischen Laptop weiter:

Statements – US-Army / NASA

Die hier vorliegenden Statements unterliegen der expliziten Geheimhaltungsstufe (Clearance 5 und höher). Sie geben persönliche Eindrücke über Yautja in einem militärischen und technologischen Kontext wieder.

Vinnie Blart, Adjutant von General Peter N. Nakasone

Ah, okay, jetzt weiß ich, warum sich der Adjutant nicht mit seinem Namen vorgestellt hatte. Den kann man sich eben nicht aussuchen, hahaha!

---

1. Private First Class (PFC) – Sicht des Frontsoldaten

- **Taktik:** „Wenn das Ding die Tarnung anhat, bist du tot, bevor du etwas hörst. Unsere Standard-Nachtsichtgeräte bringen gar nichts, die filtern das Flimmern nicht raus. Die einzige Chance ist Dauerfeuer auf Verdacht, sobald sich die Luft bewegt."
- **Bewertung:** Absolute Überlegenheit im Nahkampf. Psychologische Kriegsführung durch Verstümmelung der Kameraden führt zu sofortigem Zusammenbruch der Moral.

2. Staff Sergeant (Squad Leader) – Sicht der Gruppenführung

- **Taktik:** „Sprengfallen und Sensoren mit Bewegungsmeldern sind wirkungslos, die springen einfach drüber oder umgehen sie. Wir müssen in engen Formationen bleiben. Sobald einer isoliert wird, ist er weg."
- **Bewertung:** Die Yautja nutzen asymmetrische Kriegsführung. Sie greifen nie die gesamte Gruppe frontal an, sondern picken sich die Schwächsten oder den Anführer heraus. Wir brauchen Wärmebildkameras der nächsten Generation.

3. Captain (Company Commander) – Sicht der Einsatzplanung

- **Taktik:** „Konventionelle Infanterietaktiken versagen. Wir verlieren ganze Züge in bewaldetem Terrain. Luftunterstützung ist nutzlos, da die Ziele keine Radarsignatur abgeben und sich unter Blätterdächern verstecken."

- **Bewertung:** Hohes Risiko von Totalverlusten bei Patrouillen in unübersichtlichem Gelände. Empfehlung: Rückzug in befestigte Stellungen mit 360-Grad-Überwachung.

4. Major (Intelligence Officer/S2) – Sicht der Aufklärung

- **Strategie:** „Das Subjekt zeigt ein rituelles Verhaltensmuster. Es ist kein klassischer Soldat, sondern ein Trophäenjäger. Wir können dies nutzen, indem wir gezielt ‚Beute' mit hohem Prestige (Offiziere) als Köder auslegen."
- **Bewertung:** Strategische Unberechenbarkeit, da kein territoriales Interesse besteht. Die Bedrohung ist nicht die Invasion, sondern die systematische Dezimierung unserer Elitekader.

5. Colonel (Regimental Commander) – Sicht der operativen Logistik

- **Strategie:** „Die technologische Lücke ist zu groß. Unsere Panzerung bietet keinen Schutz gegen die Plasmatechnologie. Wir verlieren wertvolles Material in einem Abnutzungskrieg, den wir nicht gewinnen können."
- **Bewertung:** Wir müssen die Trümmer ihrer Technologie (Masken, Waffen) um jeden Preis bergen. Jede Begegnung muss als wissenschaftliche Chance zur Fehleranalyse begriffen werden, ungeachtet der Opferzahlen.

6. General (Strategic Command) – Sicht der globalen Verteidigung

- **Strategie:** „Die Yautja operieren außerhalb jeder völkerrechtlichen oder diplomatischen Reichweite. Sie sind eine existenzielle Bedrohung für die nationale Sicherheit, da sie unsere Nuklearkapazitäten einfach umgehen können."
- **Bewertung:** Umstellung auf ‚Total Defense'. Wir müssen die Bevölkerung im Unklaren lassen, um eine Massenpanik zu verhindern. Vorbereitung von Protokoll ‚Scorched Earth': Wenn ein Gebiet infiziert ist, muss es großflächig neutralisiert werden, um weitere Schäden einzudämmen.

Ja, so kenne ich sie, die Militärs. Ich hoffe inständig, dass sie niemals die endgültige Entscheidungsgewalt über das Schicksal der Menschheit bekommen!

Technische Bewertung: Einschätzungen der NASA

1. Dr. Aris Thorne – Leitender Astrophysiker (Deep Space Monitoring)

- **Beobachtung:** „Die Schiffe erscheinen nicht auf unseren Standard-Radarsystemen. Sie nutzen eine Form der Gravitationslinse zur Tarnung. Lichtstrahlen und Radiowellen werden einfach um die Hülle herumgeleitet."
- **Bewertung:** „Das ist kein Stealth-Design im herkömmlichen Sinn, das ist die Manipulation der Raumzeit. Wenn wir sie sehen, dann nur, weil sie gesehen werden *wollen*."

2. Sarah Miller – Propulsion Engineer (Antriebstechnik)

- **Beobachtung:** „Kein sichtbarer Ausstoß, keine Hitze-Signatur beim Start. Der Übergang in den Hyperraum geschieht ohne die von uns theoretisierte Hawking-Strahlung."

- **Bewertung:** „Ihr Antrieb basiert vermutlich auf der Krümmung von Raum-Blasen (Alcubierre-Drive). Während wir noch mit chemischen Raketen im Sandkasten spielen, nutzen sie die Topologie des Universums als Autobahn."

3. Dr. Liao – Exoplanetologin (Navigation & Kartografie)

- **Beobachtung:** „Die dechiffrierten Logbücher zeigen Flugrouten, die Pulsare als Leuchtfeuer nutzen. Sie springen punktgenau in die Gravitationssenken von Planeten."
- **Bewertung:** „Ihre Navigations-KI kalkuliert Variablen in Echtzeit, für die unsere Supercomputer Jahre bräuchten. Sie haben eine Karte der Galaxie, die jeden instabilen Wurmloch-Pfad kennt."

4. Prof. Dr. h.c. Keller – Direktor für Strategische Partnerschaften (NASA HQ)

- **Beobachtung:** „Das Game Preserve Ship fungiert als autarkes Ökosystem. Es ist kein Kriegsschiff, es ist eine mobile Basis, ein schwimmender Kontinent im All."
- **Bewertung:** „Die logistische Kapazität dieser Schiffe macht jede menschliche Verteidigungsstrategie obsolet. Sie brauchen keine Versorgungswege; das Schiff *ist* die Versorgung. Wir sind technisch etwa 5.000 Jahre im Rückstand."

Zusammenfassende Notiz für das Pentagon:

„Wir empfehlen dringend, das Projekt ‚Solar Sails' einzustellen und alle Ressourcen in die Erforschung der **Quanten-Vakuum-Fluktuationen** zu stecken. Wenn wir nicht lernen, wie sie den Raum krümmen, bleiben wir für sie immer nur stationäre Ziele. Finanzielle Ressourcen sind zu dringend zu akquirieren, Kosten dürfen keine Rolle spielen!"

Na sieh mal einer an, die Aufzeichnungen sind aktueller, als es den Anschein hat. Vermutlich sitzen gerade hunderte von NASA-Mitarbeitern und Astronomen an ihren Computern und Teleskopen, um das ‚geparkte' Game Preserve Ship zu observieren und zu analysieren – quasi in Echtzeit.

Der Zeitpunkt naht, das nächste Treffen im Konferenzraum stand in ca. einer Stunde bevor. Ich machte mich auf den Weg, kurz nach einem Abstecher in den Raucherraum, wo ich meine ersten Ideen schnell in mein Notizbuch eintrug:

1. Infrarot-Disruptoren & Multispektral-Tarnung

Da die Yautja primär über Thermalview (+ Infrarot) jagen, ist die größte Verteidigung nicht Stahl, sondern **Temperaturmanagement**.

- **Die Maßnahme:** Entwicklung von „Cold-Suits", die die Körperwärme nicht nur isolieren, sondern aktiv ableiten oder an die Umgebungstemperatur angleichen.
- **Die Waffe:** „Flash-Flares" – Granaten, die beim Explodieren eine massive, lang anhaltende Hitzesignatur freisetzen. Das würde die Masken der Yautja für Minuten komplett blenden und sie zwingen, in den (für sie unschärferen) Nahkampf ohne Visier zu gehen.

2. Akustische Detektoren (Sonar-Arrays)

Die Tarnvorrichtung der Yautja biegt Licht, aber sie verdrängt Luft und erzeugt minimale Summgeräusche oder mechanische Klicks beim Bewegen.

- **Die Maßnahme:** Installation von hochsensiblen Richtmikrofonen im Bunker, die auf die Frequenzen ihrer Tarnmodule kalibriert sind.
- **Die Waffe:** „Sonic Mines“. Sobald die Sensoren eine Verzerrung registrieren, lösen diese Minen hochfrequente Schallwellen aus. Da Yautja ein extrem empfindliches Gehör haben (für die Jagd auf Beute wie die *Spru’Cthylsu*), könnten diese Wellen sie orientierungslos machen oder sogar ihre respiratorischen Membranen schädigen.

3. Modifizierte Strahlenwaffen (Isotopen-Tracker).

- **Die Maßnahme:** „Markierungs-Projektile“. Munition, die beim Aufprall (auch auf die Tarnung) flüssige, instabile Isotope verspritzt.
- **Die Waffe:** Selbstlenkende Geschütze (Sentry Guns), die nicht auf Sicht, sondern ausschließlich auf diese spezifische Isotopen-Signatur schießen. Einmal markiert, wäre ein Yautja für die automatischen Systeme im Verteidigungsperimeter unmöglich zu verbergen.

4. Chemische Gegenmaßnahmen (Anti-Pheromon-Aerosol)

Aus den Berichten über die *Ghrond’Kha* wissen wir, dass Pheromone eine große Rolle spielen und Gerüche soziale Folgen haben.

- **Die Maßnahme:** Ein Luftfiltersystem, das die „Angst-Pheromonausschüttung“ des Menschen chemisch neutralisiert oder mit übertünchenden Geruch sättigt.
- **Die Taktik:** Wenn der Bunker nach der „Schand-Beute“ riecht, könnte ein Yautja aus Angst vor sozialem Spott (Verspottung durch den Clan) zögern, den Raum zu betreten oder den Protagonisten im Nahkampf zu berühren.

Gut, die letzte Möglichkeit ist weit hergeholt, aber immerhin kann ich Lösungsvorschläge anbieten. Auch wenn ich als Waffenentwickler vielleicht Geld verschenke – um die Menschheit vor einer Invasion der Yautja zu bewahren, wäre mein leidenschaftlichster Vorschlag wohl der erfolgversprechendste: Die Absendung eines Funkspruchs und somit eine diplomatische Lösung!

Offizielle Mitteilung: Projekt „Blue Book 2024“ (NASA - Deep Space Link)

Empfänger: Hoher Rat von Yautja-Prime
Absender: Spezies Mensch (Sektor 0-0-1 / Sol-System / Planet Erde)
Protokoll: Einhaltung des Ehrenkodex

Inhalt der Botschaft:

An die Älteste der Yautja,

Wir, die Bewohner dieser Welt, haben die Spuren eurer Jäger in unserem Fleisch und unseren Maschinen dokumentiert. Wir erkennen eure Stärke und den Pfad der Jagd an, den ihr seit Äonen beschreitet.

Nach den Gesetzen des **Ehrenkodex** erklären wir hiermit:

Diese Welt ist kein Schlachtfeld für einen Krieg ohne Ehre. Wir haben bewiesen, dass wir imstande sind, uns zu wehren und euren Kriegern einen harten Sieg abzuverlangen. Das Blut, das auf diesem Planeten vergossen wurde, hat das Band zwischen unseren Spezies lange Zeit markiert.
Wir fordern die Einhaltung des Kodex:

1. **Anerkennung als ebenbürtig:** Wir beanspruchen das Recht auf Selbstbestimmung. Eine Vernichtung unserer Welt aus dem Orbit wäre eine Jagd ohne Ruhm.
2. **Rückgabe des Eigentums:** Wir sind bereit, die im Kampf erlangten Trophäen und Technologien eurer Gefallenen an einem neutralen Ort (Koordinaten: Mondbasis/Mare Tranquillitatis) zu hinterlegen. Wir fordern keine Entschädigung, außer dem Respekt, den diese Geste gebietet.
3. **Frieden der Jäger:** Wir schlagen vor, die Erde als ein Territorium der individuellen Herausforderung zu betrachten, nicht der totalen Invasion. Wer unsere Welt betritt, tut dies unter euren rituellen Gesetzen – wir werden dasselbe tun.

Wir erwarten keine Antwort in Worten, sondern in Taten. Zieht euer Game Preserve Schiff am Rande des Kuipergürtels ab und erkennt die Souveränität jener an, die gelernt haben, euch in die Augen zu blicken.

Im Namen der Überlebenden des Planeten Erde

Ich weiß jetzt schon: Der General wird von der diplomatischen Lösung nicht sehr begeistert sein. Ich muss ihn und alle anderen im Raum, einschließlich des Adjutanten, vermutlich mit Engelszungen überzeugen! Eine Abänderung meiner Notizen fiel mir auf dem kurzen Weg in den Konferenzraum noch ein: Man könnte den Funkspruch auch direkt an das Schiff in unserem Sonnensystem schicken – das könnte ein guter Indikator für eine Reaktion der Yautja sein.

Ich betrat den Raum.

Meine Mitstreiter saßen schon auf ihren Plätzen, vom General und seinem Adjutanten fehlte jede Spur. Sämtliche negativen Emotionen konnte man von den Gesichtern ablesen: Angst, Verzweiflung und eine unglaubliche Nervosität waren vorherrschend. Ich bemühte mich, mich nicht mitreißen zu lassen – irgendjemand muss doch optimistisch sein.

Eine unscheinbare Frau, die sich namentlich bislang nicht vorgestellt hatte, sprach mich an:

Entschuldigung, wir anderen haben uns vor gut drei Stunden nochmals hier getroffen, um gemeinsam zu arbeiten. Da wir Ihren Ruf als ‚Eigenbrötler' kennen, wollten wir Sie nicht belästigen. Wir hoffen jedoch, dass Sie uns das verzeihen – denn wir glauben, Sie sind unsere einzige Hoffnung in diesem Raum. Warum das so ist, werden Sie sich fragen? Nun ja, wir alle wurden Zeugen dessen, was mit Dr. Ogius passiert ist; das hat uns wirklich Angst gemacht. In der kurzen Zeit, die wir hatten, konnten wir keine wirklich brauchbaren Lösungsvorschläge entwickeln – ein Umstand, der trotz unser aller Spezialgebiete ein Faktum darstellt. Die Yautja sind draußen und sie werden kommen, ob es uns gefällt oder nicht. Wir sind machtlos. Ich werde dies im Namen meiner Mitstreiter dem General und seinem Adjutanten genauso darlegen, quasi als Gruppensprecherin. Das wollte ich Ihnen vorab sagen!

Danke für Ihre Ehrlichkeit, das weiß ich sehr zu schätzen. Und glauben Sie mir, egal was Sie über meine Person gehört haben: Ich bin immer noch ein Mensch und habe volles Verständnis für Ihre

und meine Lage. Wie Sie wissen, habe ich jahrelange Erfahrung im Umgang mit US-Militär-angehörigen, daher hören Sie auf meinen Rat: Erzählen Sie dem General nichts von Ihren nicht vorhandenen Lösungsvorschlägen, sondern schlagen Sie eine wie auch immer geartete diplomatische Lösung vor, falls Sie explizit gefragt werden. Ich versuche, es nicht so weit kommen zu lassen, indem ich als Erster meine Vorschläge unterbreite. Wie ich mich kenne, kann ich den General damit kommunikativ eine Weile beschäftigen, sodass er kaum noch Zeit finden wird, Fragen an Sie zu stellen.

Ich wollte gerade meinen Platz einnehmen, als sich die Tür öffnete und der General und sein Anhängsel den Raum betraten. Sie schienen besorgt, als hätten sie eine neue Nachricht bekommen – aber da konnte ich mir bei den beiden nicht so sicher sein. Sie hatten sich gerade hingesetzt, als ein ohrenbetäubender Alarm losging. Die Elektrizität im Raum brach plötzlich zusammen, rote, sich drehende Notleuchten begannen förmlich zu tanzen. Leichte Panik brach aus, aber alle blieben zunächst auf ihren Stühlen sitzen. Die ohnehin schon zum Zerbersten aufgeladene Atmosphäre nahm unweigerlich an Intensität zu. Ich selbst war davon nicht verschont, denn ich ahnte, was kommen würde.

Obwohl wir uns bereits tief unter der Erde befanden, erschallten dumpfe Explosionen von der Oberfläche der Air Base. Vermutlich wurden sie über die Lüftungsanlage des Bunkers transportiert, da sie sich recht blechern anhörten. Sollten sich meine Befürchtungen bestätigen und die Yautja Zugriff auf die Air Base erzwingen, dann würde es nicht lange dauern, bis sie auch hier unten angekommen sind!

Ich schrie meine Mitstreiter an, sie sollten versuchen, ruhig zu bleiben. Mein erster Gedanke galt der Flucht aus diesem alten Atombunker, aber das dürfte sich als schwierig erweisen – zumal der General uns davor ja bereits gewarnt hatte. Die elektronischen Sicherheitssysteme für die Aufzüge würden eine Flucht wohl effektiv verhindern, dachte ich mir. Egal, ich musste etwas tun: ‚Warten auf das Schicksal' war noch nie mein Ding!

Ich schlug dem General vor, mit seiner Sicherheitsautorisation den Aufzug in Gang zu bringen, sodass wir an die Oberfläche gelangen könnten, um dort Schutz zu suchen. Zu meinem Erstaunen ging er darauf ein und gab seinem Adjutanten den kurzen Befehl, mit der Gruppe den Konferenzraum nach uns zu verlassen. Das beklemmende Gefühl des Ausgeliefertseins steigerte sich, und die flackernden Lichter trugen nicht unbedingt zur Beruhigung bei.

Der General hätte es wohl anders lieber gehabt, aber ich entschloss mich, die letzte Nachhut zu übernehmen, denn die Frauen in unserer Gruppe benötigten etwas mehr Aufmerksamkeit. Also öffnete der General die Tür und betrat den Hauptflur, der geradewegs zum Aufzug führte, ca. 30 Meter entfernt. Die Gruppe folgte ihm.

Mit schnellen Schritten versuchten alle, die Distanz zum Aufzug zu verringern, als sich plötzlich dessen Türen öffneten. Er war leer – so dachten wir jedenfalls –, bis praktisch aus dem Nichts drei Laserzielpunkte aufleuchteten und den General ins Visier nahmen. Er hatte keine Zeit zu reagieren; eine heiße, bläuliche Plasmakugel schoss auf ihn zu. Den Lärm der Shoulder-Cannon konnte er schon nicht mehr hören, denn er fiel bereits leblos zu Boden. Der Schuss hatte seinen Oberkörper getroffen; Teile der Lunge und des Herzens benetzten den Rest der Gruppe, die nur noch verängstigt schreien konnte. Der Yautja, der durch den Gebrauch seiner Waffe enttarnt worden war, hatte es offenbar jedoch nicht eilig.

Der Anblick dieser Kreatur war verängstigend und faszinierend zugleich. Denn anstatt der Kreatur aus den Videoclips stand dort ein albinohafter nur ca. 1,40 Meter großer Jäger mit voller Kampfausstattung. Ich erkannte neben der Shoulder-Cannon noch eine Smart-Disc und die gefürchtete Netgun, die sogleich zum Einsatz kam.

Er schoss direkt auf die Gruppe, und da ich der Letzte war, hatte ich anscheinend Glück, nicht getroffen worden zu sein. Die Netgun war eine an die Körpergröße des Jägers angepasste Version, welche ein kleineres plasma-glühendes Netz verschoss. Auf eine Gruppe zu feuern, machte in meinen Augen eigentlich keinen Sinn. Ich sollte mich tödlich irren, denn das Netz faltete sich nicht wie in den Videoclips über seiner Beute zusammen – nein, es raste einfach glatt durch alle Körper hindurch und schlug hart in der weit entfernten Wand ein. Ich wurde um Haaresbreite verfehlt; ich bin mir jedoch nicht sicher, ob das vielleicht sogar Absicht war.

Der Boden des Hauptflurs verwandelte sich nach dem Angriff in eine Hölle aus Blut, Eingeweiden und Hirnmasse – von Menschen, mit denen ich vor fünf Minuten noch interagiert hatte. Der ‚kleine' Jäger war offensichtlich noch aggressiver als seine Artgenossen; jedenfalls schien Größe in Bezug auf die Kampfkraft keine Rolle zu spielen.

Die Panik durfte nicht die Überhand gewinnen, das wusste ich instinktiv. Geistesgegenwärtig warf ich mich auf den Boden und nahm eine Demutshaltung an, den Blick auf den blutverschmierten Boden gerichtet. Der Jäger kam näher und musterte mich. Ich konnte in all dem Grauen nicht mehr klar denken. Ist mein Ende nun gekommen? Ich hoffte, es würde wenigstens schnell gehen.

Der Jäger hielt inne. Sein rasselnder Atmen verstummte für einen Moment. Mit einem zischenden Entlüftungsgeräusch lösten sich die Halterungen seiner Maske. Er nahm sie ab und offenbarte sein wahres Gesicht: feuchte, pulsierende Mandibeln und Augen, die eine uralte Intelligenz widerspiegelten. Er betrachtete mich lange, fast so, als würde er meinen Mut abwägen.

Dann tippte er einen Befehl in seinen Armcomputer ein, und aus der abgenommenen Maske in seiner linken Hand ertönte eine synthetische tiefe Stimme, die mir mit nur einem Wort einen weiteren Schauer über den Rücken jagte. Es schwang jedoch auch ein wenig Mut in diesem einen Wort mit; er sagte: ‚**Follow!'.**

Es war das Letzte, was ich tun wollte, dieser Killermaschine zu folgen, aber ich wollte auch endlich aus diesem gottverdammten Bunker raus. Außerdem hatte ich wohl auch keine Wahl, der Jäger deute mir an vorauszugehen, in Richtung des Aufzugs. Ich fand mein blutverschmiertes Notizbuch wieder und verstaute es hinten in meiner Hose, diese Aktion quittierte der Yautja nicht. Langsam vor ihm gehend, konnte ich seine Stärke trotz seiner Größe in jeder Pore meines Körpers fühlen, seine Netgun war glücklicherweise wieder an seiner Vorrichtung an seinem linken Bein befestigt. Verdammt, mit der Bewaffnung hätte er vermutlich ganzes Land einnehmen können, so mächtig erschien er mir.

Im Aufzug wagte ich nicht, mich umzudrehen und dem Yautja so nah gegenüberzustehen. Im Aufzugsspiegel konnte ich jedoch sehen, wie er mit seinem Armcomputer die Steuerelektronik des Aufzugs überlistete und der Aufzug sich in Richtung Oberfläche in Bewegung setzte. Meine Angst ließ etwas nach, denn wenn er keinen Plan für meine Person gehabt hätte, wäre ich wohl definitiv schon tot.

Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, aber irgendwann rumpelte der Aufzug, und die kleine rote LED-Anzeige zeigte Ebene 0 an. Während der Fahrt regte sich der Yautja in der Kabine kaum; er war sich seiner physischen und mentalen Stärke voll bewusst. Auf die nächsten Momente war ich nicht gefasst: Die Türen öffneten sich, und das kleine Haltehäuschen, das über den Aufzugsschacht gebaut

worden war, wies fundamentale Schäden auf. Eigentlich war es nur noch eine staubige Ruine. Glücklicherweise wurde der Aufzug nicht über Drahtseile geführt, sondern über an den Wänden befestigte Schienen, ansonsten wäre er mit Sicherheit schon längst in die endlose Tiefe gestürzt.

Der Yautja deutete in Richtung Rollfeld, in die ich mich begeben sollte. Ich verließ das zerstörte Aufzugshäuschen und sah dann erst das Ausmaß der ganzen Zerstörung. Es war wie in einem postapokalyptischen Endzeitszenario: Lockheed C-130J Super Hercules, C-37A/B-Spezialflugzeuge sowie eine große Anzahl an US-Kampfjets lagen brennend und in Trümmern auf ihren Wartepositionen oder auf der Landebahn verteilt. Daneben lagen die abgetrennten Gliedmaßen unzähliger US-Soldaten, teilweise in der Mitte durchtrennt. Das Personal wurde wohl Opfer der Smart-Disc; die Flugzeuge wurden anderweitig zerstört, vermutlich aus großer Höhe. Es war eine beispiellose Vernichtung des US-Militärs. Lediglich die Wachhunde im Zwinger der Military Police, welche ängstlich jaulend in eine Ecke gedrängt standen, waren stumme Zeugen und Überlebende des vorangegangenen Massakers. Die Yautja erkannten sie wohl nicht als Gefahr, gemäß dem Ehrenkodex.

Der Yautja lief weiter hinter mir. Ab und zu gab er ein ‚Knurren' von sich, von dem ich nicht wusste, ob er mich damit ansprechen wollte. Ich zuckte jedes Mal zusammen. Auf dem Weg in die Mitte des Rollfelds war nichts zu erkennen, und ich fragte mich: Will er zur Umzäunung durch? Ich irrte mich, denn kurz bevor wir unsere Endposition erreichten, deaktivierte der Jäger das Tarnfeld eines kleinen Raumschiffs. Er deutete an, die ausgefahrene Plasma-Treppe zu betreten und einzusteigen. Wow – trotz der ganzen grausigen Umstände war die Ästhetik dieses kleinen Schiffs atemberaubend. Ich hatte jedoch weiterhin Angst; ich wollte ja eigentlich zu meiner Frau.

Der Albino-Yautja stieg ebenfalls ein und wies mir einen Platz zu, der direkt neben dem Pilotensitz integriert war. Ich dachte, ich würde fixiert oder paralysiert werden, aber der Yautja sah vermutlich keinerlei Gefahr in meiner Person. Gut, dann schauen wir mal aus dem Fenster oder beobachten die Steuerungsbefehle des Jägers – das könnte möglicherweise noch einmal nützlich werden. Allerdings war die Steuerung so kompliziert, dass ich es mir auch hätte sparen können. Die Eingangstür des Schiffs schloss sich, die Triebwerke zündeten und eine Vibration erschütterte die Sitze. Wir hoben langsam ab.

Ich fühlte mich nach all den Ereignissen total erschöpft, war aber beim Start wieder hellwach, denn die Anspannung schüttete Unmengen an Adrenalin aus – ein Vorgang, den ich schon öfter erleben durfte. Der Yautja blickte während des Abhebens einmal kurz zu mir rüber, und wenn ich ihn richtig verstanden hatte, so bedeutete seine Geste, ich solle aus dem Fenster schauen. Aus ca. 200 Metern Höhe sah ich die Ramstein Air Base fast komplett – besser gesagt das, was von ihr übrig blieb. Das Raumschiff wurde in Richtung des Haupteingangs gesteuert, wo vermutlich zur Verstärkung gerufene Unterstützungseinheiten aus Panzern und Infanterie postiert worden waren. Auf fast der gesamten Länge der Zufahrtsstraße brannten M1-Abrams-Panzer lichterloh, Humvees verglühten langsam vor sich hin, und wieder war die Straße vom Blut abgeschlachteter Soldaten gesäumt. Dichter Rauch verbreitete sich und wurde vom Wind weggetragen.

Der Yautja wollte wohl unbedingt, dass ich das Ausmaß der Zerstörung sehe. Er blickte erneut ausdruckslos in mein Gesicht. Ich konnte mit diesem Blick allerdings nichts anfangen und drehte mich weg, denn diese Mandibeln waren für mich einfach zu grotesk, was ihn wohl etwas irritierte. Er nahm mit dem Raumschiff eine Hover-Position über der Air Base ein, schnallte sich den Armcomputer ab und legte seine Maske in eine dafür vorgesehene Apparatur im Cockpit. Danach tippte er weitere Befehlsfolgen in den Schiffscomputer ein, und urplötzlich stieg das Raumschiff extrem schnell in die Höhe.

Innerhalb von Sekunden durchbrachen wir die äußere Atmosphäre unseres Planeten und beschleunigten immer weiter, geradewegs am Mond und einigen weiteren Planeten unseres Sonnensystems vorbei. Der Kurs führte zum Game-Preserve-Schiff, wie ich annahm. Ich hatte jedoch keinerlei Orientierungsmöglichkeiten, bis der Kuipergürtel in unsere Reichweite kam. Tausende von Gesteinsbrocken stellten sich dem kleinen Schiff in den Weg, dem Yautja war das anscheinend jedoch völlig egal. Er behielt seine Geschwindigkeit bei, und die KI des Schiffes errechnete permanent den optimalen Kurs durch dieses gefährliche Minenfeld; es bestand wohl keinerlei Gefahr eines Zusammenstoßes.

Dann sah ich es: Das große Schiff lag ungetarnt am Rande unseres Systems, als hätte es geankert. Mit abnehmender Entfernung verlangsamte der Yautja unsere Geschwindigkeit und flog zu einer Position unterhalb des sehr viel größeren Schiffs. Dort befanden sich mehrere containerförmige Ausbauten, die mit einer Art von Bodenluke versehen waren. Wir flogen eine dieser Luken direkt von unten an und hielten dort die Position. Meine Angst kam zurück. Was sollte nun aus mir werden?

Nachdem mein kleiner außerirdischer Pilot ein paar weitere Computerbefehle an sein Schiff übermittelt hatte, drehte er sich zu mir um und sah mich furchteinflößend an. Ich war unfähig zu handeln – was hätte ich auch schon tun können? Ich war ihm ausgeliefert. Er stand plötzlich auf und griff mit seiner Reptilienhand nach meinem Arm, als ich das Bewusstsein verlor.

Als das Bewusstsein mühsam in meinen Körper zurückkehrte, war das Erste, was ich wahrnahm, ein schwerer, süßlicher Geruch nach Ozon und feuchter Erde. Mein Kopf dröhnte, als hätte man mich mit einem Vorschlaghammer getroffen – die Nachwirkungen des Griffs des Albino-Yautja oder das Resultat einer atmosphärischen Umstellung.

Ich blinzelte gegen ein diffuses, rötliches Licht an.

Ich lag nicht mehr auf dem harten Cockpitsitz des Landegleiters. Stattdessen spürte ich feuchten, schwarzen Sand unter meinen Fingern. Ich richtete mich hastig auf, mein Herz hämmerte sofort wieder gegen die Rippen. Der Blick auf meine Umgebung ließ mich beinahe den Atem anhalten:

- **Die Decke:** Es gab keine. Über mir spannte sich kein Himmel, sondern eine gigantische, kilometerhohe Wölbung aus mattschwarzem Metall. Riesige, wabenförmige Lichtpaneele pulsierten in einem rhythmischen, dunkelroten Glühen, das künstliche Zyklen von Tag und Nacht simulierte.
- **Die Vegetation:** Ich befand mich am Rande eines künstlich angelegten Dschungels. Die Pflanzen sahen vertraut und doch völlig fremdartig aus – riesige Farne und dornenbewehrte Ranken, deren Blätter im fahlen Licht matt metallisch schimmerten.
- **Die Schwerkraft:** Sie war vorhanden, fühlte sich aber seltsam leicht an. Jeder meiner Atemzüge war tief, die Luft schmeckte dünn, hatte aber einen spürbar höheren Sauerstoff- und Schwefelgehalt.

Ich tastete panisch meine Taschen ab. Meine Zigaretten waren weg, mein Notizblock mit der mühsam entworfenen diplomatischen Botschaft ebenfalls. Ich fühlte mich nackt.

Ein plötzliches, lautes Rascheln im Dickicht hinter mir ließ mich herumfahren. Es war nicht der Albino-Yautja. Aus dem dichten Unterholz schälten sich die Umrisse einer Kreatur, die ich erst vor wenigen Stunden in den Videos des Maskenarchivs gesehen hatte.

Das Grauen hatte ein neues Gesicht, und ich saß mitten in seinem Gehege.

Ende

STRENG GEHEIM – NUR FÜR AUGEN DER NATIONALEN SICHERHEITSEBENE 1 (TOP SECRET / EYES ONLY)

BETREFF: ABSCHLUSSBERICHT OPERATION „SILENT HUNTER“ – VORGANG BUNKERSYSTEM [redacted]
REFERENZ: VORFÄLLE VOM [DATUM ENTFERNT]
ERSTELLT DURCH: JOINT CHIEFS OF STAFF, PENTAGON

1. STATUS DER ANLAGE:
Die unterirdische Forschungsanlage Area [redacted] im Sektor [redacted] wurde durch eine thermonukleare Detonation unbekannter Herkunft vollständig neutralisiert. Alle dort gelagerten Daten, Prototypen und das gesamte Personal – einschließlich [redacted] und seines Stabs – sind als Totalverlust zu werten. Eine Bergung von Überresten ist aufgrund der Strahlungsintensität und des strukturellen Kollapses nicht möglich.

2. VISUELLE AUFKLÄRUNG (MONDBASIS):
Die Zerstörung des Aegis-7-Prototyps auf dem Mond wird hiermit bestätigt. Die Telemetrie-Daten der NASA deuten auf einen Energiewaffenbeschuss hin, der unsere derzeitige Defensivkapazität um den Faktor 1.000 übersteigt. Die Existenz eines extraterrestrischen Aggressors mit Tarnfähigkeit und überlegener Offensivtechnologie ist als gesicherte Tatsache einzustufen.

3. ANALYSE DER BEWEISLAGE:
Trotz der Zerstörung des Bunkers konnten Fragmente einer externen Übertragung abgefangen werden, die kurz vor der Detonation aus Sektor [redacted] gesendet wurden. Die Daten enthalten verschlüsselte biologische und taktische Profile fremder Lebensformen. Diese Daten werden derzeit in einem isolierten Labor des Verteidigungsministeriums unter der Leitung von Überlebenden der Exobiologie-Abteilung analysiert.

4. SCHLUSSFOLGERUNG:
Der Aggressor hat das Sonnensystem verlassen. Es gab keinerlei Versuche einer diplomatischen Kontaktaufnahme. Die taktische Einschätzung lautet: Wir wurden nicht angegriffen, wir wurden bewertet. Die Erde ist nach militärischen Maßstäben ab sofort kein souveräner Planet mehr, sondern ein ungeschütztes Territorium innerhalb eines interstellaren Interesses, dessen Natur wir noch nicht vollständig begreifen.

EMPFEHLUNG:
Vollständige Geheimhaltung gegenüber der zivilen Bevölkerung. Intensivierung des „Sentinel“-Programms zur orbitalen Früherkennung. Wir müssen davon ausgehen, dass der Feind jederzeit zurückkehren kann. Diesmal werden wir nicht als Beobachter fungieren, sondern als altgediente und aufgerüstete Beute.

GEZEICHNET:
Der Stabschef der Streitkräfte [redacted]

AKTE GESCHLOSSEN

Picture-Portfolio

Visualisierung diverse Archivbilder (Maskenextraktion)







Epilog

Ich bedanke mich für die Geduld meiner Lebensgefährtin, meines Freundeskreises und meiner Familie, die mich bei meiner Passion für die Fertigstellung dieses Buches stets unterstützten.

Wir leben auch in großartigen Zeiten, in denen man einer KI sagen kann, was für ein Bild man haben möchte. Ich habe neben der Unterstützung der Google-KI auch noch Grok für die Bilderstellung genutzt und hoffe, dass es gefällt.

Außerdem hatte ich den besten Kritiker für das Predator-Franchise an meiner Seite, den man sich nur vorstellen kann:

Ein extra „Dankeschön“ an T.K. für seine ehrliche Meinung!

„Predator: Secrets of the Mask“ – ist ein persönliches Herzensprojekt gewesen, welches nun seinen vorläufigen Abschluss findet. Möglicherweise, wenn es die Fanbase möchte, schreibe ich die Geschichte fort; Stoff dafür gäbe es ja genug.

Eine ganz persönliche Bitte:

Wer auch immer dieses Buch unterstützen möchte, macht es einfach publik:

Schreibt in Foren, auf Social-Media-Kanälen oder nutzt eure bestehenden Kontakte.

Denn wer weiß: Vielleicht wird das Buch irgendwann ja mal verfilmt! Das wäre ziemlich cool, wie ich finde! Je mehr Aufmerksamkeit es erregt, desto besser!

Wie bereits im Vorwort beschrieben, möchte ich keinen Profit aus dem Buch schlagen, da dies urheberrechtlich problematisch wäre. Mir reicht es völlig, wenn Yautja-Fans das Buch gut finden!

In diesem Sinne:

Vielen Dank für euer Interesse und euer Feedback!

P.S.

Das Buch findet ihr im „Archive of Our Own“, falls ihr es verlinken wollt!

… euer Yaurith (Abit)